



**Kölner
Philharmonie**

Anna Prohaska

In ihren außergewöhnlichen Programmen zeigt sie sich als Meisterin der stilistischen Anpassung

Weihnachtsüberraschungen

Stilvolle Geschenktips in der Broschüre »Musik schenken« im Innenteil

Erweckungserlebnis

Das Jazz-Piano-Trio um Jason Moran hat seine ganz eigene Klangsprache

Das Magazin

NR. 5
NOV / DEZ 2019



**Flügel und Klaviere aus Deutschlands einzigartiger Manufaktur
finden Sie im C. Bechstein Centrum Köln**

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln
0221 987 428 110 · koeln@bechstein.de · www.bechstein-koeln.de



**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der
Kölner Philharmonie,**

es geht auf die dunkleren Monate zu.
Unweigerlich stellt sich eine gewisse Weh-

mut ein, dass der Sommer vorbei ist und das Jahr sich zum Ende neigt. Im übertragenen Sinne gilt die trübe Stimmung auch angesichts sozialer Veränderungen. Bei allen üblen Vorkommnissen in den vergangenen Monaten und Vorahnungen, was politische wie gesellschaftliche Zustände auch in der Zukunft anbelangt, darf man jedoch die Augen nicht vor dem verschließen, was Bestand hat und gut funktioniert. Positive Beispiele finden sich täglich auf dem Podium der Kölner Philharmonie. Wichtig bleibt, den Dialog zu suchen, offen zu sein und den Kontakt nicht abreißen zu lassen, damit sich soziale und zwischenmenschliche Gräben nicht weiter auftun.

Wenn Kerzenschein in den Wohnungen Glanz verbreitet, dann ist Weihnachten nicht mehr weit und die Vorfreude auf die Festtage nimmt zu. Vorfreude kann ebenso schön sein wie das Ereignis, auf das man hinlebt. Lange Vorbereitungen gehören dazu ebenso wie ein bisschen Geheimniskrämerei. Außerdem ist die Weihnachtszeit ein guter Anlass, etwas mit der Familie und Freunden zu unternehmen. Es gibt in den kommenden Monaten viele kurzweilige Konzertprogramme, die Ihnen die gemeinsam verbrachte Zeit versüßen. Ein Beispiel sind unsere Konzerte mit hochgelobten altbekannten und neuentdeckten Stimmen: Ob in spritzigen Offenbach-Einaktern, die anlässlich des 200. Geburtstags des in Köln geborenen Komponisten konzertant zu erleben sind, oder in einem Orchesterkonzert mit Diana Damrau, die sich die Vier letzten Lieder von Richard Strauss vornimmt, ob im Debüt der jungen Sopranistin Katharina Konradi, die im Sommer in Bayreuth in einem kurzen, aber viel beachteten Auftritt glänzen durfte oder in Händels Barockoper Ariodante, deren Titelpartie die bezaubernde Marianne Crebassa übernommen hat. Ein spannungsreiches Programm haben Patricia Kopatchinskaja und Anna Prohaska vorbereitet, einen überraschenden Mix mit dem Themenschwerpunkt rund um Maria, die Mutter Jesu, und Maria Magdalena aus den verschiedensten Epochen. Oder Sie genießen das obligatorische Weihnachtsoratorium, in dem Julian Prégardien seinem Vater als Evangelist nachfolgt und Christoph Prégardien das Collegium Vocale Gent dirigiert, nicht zu vergessen die Kölsche Weihnacht Su klingk kölsch zor Chressdagszigg kurz vor Heiligabend. Ob in der Advents- oder Weihnachtszeit: Wir wollen Sie mit unseren Konzertangeboten für die Kölner Philharmonie begeistern. Blättern Sie durch das aktuelle Magazin und lassen Sie sich und Ihre Lieben zu dem einen oder anderen Konzertgenuss verführen. Bleiben wir in Kontakt!

Frohe Festtage

Ihr



Louwrens Langevoort
Intendant

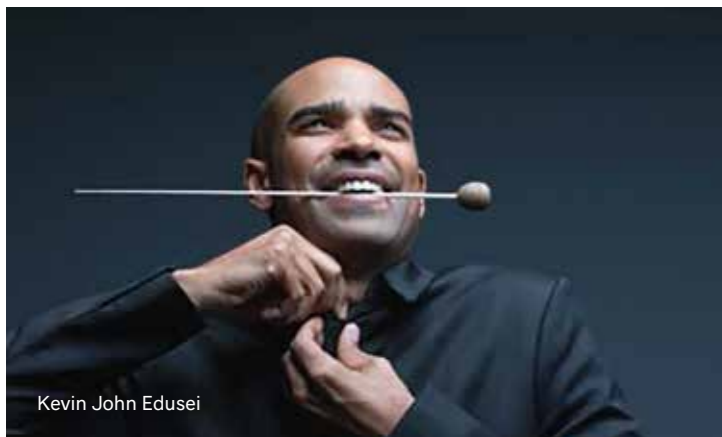


Anna Prohaska

6 TITELTHEMA

Maria Mater Meretrix

Anna Prohaska, die in spektakulären Opernproduktionen oder ungewöhnlichen Liederabenden ihre Wandelbarkeit unter Beweis stellt, überrascht das Kölner Publikum mit einem besonderen Programm. Die temperamentvolle Geigerin Patricia Kopatchinskaja steht der Sopranistin als künstlerische Seelenverwandte an Experimentierfreudigkeit in nichts nach.



Kevin John Edusei

20 PORTRÄT

Weltweit bejubelt

Über 30 Jahre hatte Chi-chi Nwanoku Cello in unterschiedlichsten Orchestern gespielt, ohne sich bewusst zu sein, dass sie dort die einzige Nicht-Weiße war. 2015 gründete sie das Chineke! Orchestra, das gezielt Talente der »Black and Minority Ethnic (BME) Community« fördert. Im Rahmen der Reihe Klassik-Könnern können Sie Mitglieder des erfolgreichen Jugendorchesters kennenlernen.



Repercussion

28 IM GESPRÄCH

»Repercussion ist eine Spielwiese«

Repercussion – so nennt sich ein Schlagzeugquartett aus vier jungen Orchestermusikern aus NRW. Dass in ihrem Konzert nicht einfach Schlagzeuger mit ihren umfangreichen Instrumenten auf dem Podium stehen, dafür sorgen Bilder, Videos und entsprechendes Licht. Was das Publikum erwartet, darüber sprach Das Magazin mit Rafael Sars und Johannes Wippermann.



Julian Prégardien

54 IM FOKUS

Konzerte rund ums Fest

Die Weihnachtszeit ist jedes Jahr geprägt von Hektik und Stress. Warum nicht die Adventszeit einmal anders gestalten und sich zwischendurch durch einen Konzertbesuch entspannen? Ob Sie sich selbst oder anderen eine musikalische Freude machen wollen: Die Kölner Philharmonie mit ihrem vielfältigen Programm ist immer eine gute Adresse.

- 6 **Maria Mater Meretrix**
Anna Prohaska und Patricia Kopatchinskaja im Advent
- 10 **Höchstleistung in Fahrtrichtung**
Daniil Trifonov kehrt nach Köln zurück
- 12 **Vom Reiz der Verwandlung**
Das Mahler Chamber Orchestra und Pekka Kuusisto
- 14 **Mit brennender Intensität**
Diana Damrau, eine der weltbesten Koloratursopranistinnen



Katharina Konradi

- 16 **Katharina Konradi gibt ihr Debüt**
Ihr klares und volles Timbre lässt aufhorchen
- 18 **Tod in der Marmelade und anderswo**
Quatuor Diotima spielen Schubert, Bartók und Iannotta
- 20 **Weltweit bejubelt**
Das britische Chineke! Orchestra
- 23 **Der springende Funke**
Emmanuelle Haïm und Le Concert d'Astrée
- 24 **Der Modernist**
Jason Moran and the Bandwagon
- 26 **Das Ohr Beethovens**
Der Pianist Herbert Schuch
- 28 **»Repercussion« ist eine Spielwiese für uns**
Das Schlagzeugquartett Repercussion
- 31 **Beethoven unerhört**
Auseinandersetzung mit dem Komponisten zum 250.
- 32 **Die dunklere Seite des Lebens**
Das Borodin Quartet mit Beethoven und Schostakowitsch



Barbara Dennerlein

- 34 **Sämtliche Register**
Organistin Barbara Dennerlein und Drummer Drori Mondlak
- 36 **Rätsel**
Blumiges Vermächtnis
- 45 **CD-Tipps**
Der Dennerlein-Sound – Avishai Cohen
- 46 **Kompakt, komisch, kultig**
Die Kölner Akademie mit zwei Einaktern von Offenbach
- 48 **Vergessen Sie die Zeit**
Janine Jansen mit dem London Symphony Orchestra
- 50 **Alles andere als vergeblich**
Das Klangforum Wien und Bas Wiegers
- 52 **Der Puls der Gegensätze**
Trompeter Avishai Cohen und Pianist Yonathan Avishai

- 54 **Freude über die Geburt Jesu!**
Julian Prégardien als Solist in Bachs »Weihnachtsoratorium«



Dorothee Oberlinger

- 56 **Meisterin der Flötentöne**
Dmitry Sinkovsky, Dorothee Oberlinger und das Ensemble 1700
- 58 **Wahrhaftig und unmittelbar**
Entdeckungen am 2. Weihnachtstag mit Igor Levit
- 60 **Klangpracht**
Das Freiburger Barockorchester unter Kristian Bezuidenhout
- 62 **Swinging Barock**
Marianne Crebassa singt die Titelpartie in Händels Ariodante
- 64 **Kammermusikalische Dialoge**
Kristian Bezuidenhout mit Gespür für den historischen Ton



Sona Jobarteh

- 66 **Eine neue Generation**
Sona Jobarteh spielt als erste Frau in ihrer Familie die Kora
- 68 **Musikalische Grenzgänge**
Neujahr mit Roberto Fonseca und dem Metropole Orkest
- 69 **Vive la folie!**
Silvesterkonzert mit dem Gürzenich-Orchester Köln
- 70 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
Mit Bestellcoupon
- 71 **Plus**
Beethoven grenzenlos – Blickwechsel Musik und Weltall
- 72 **Das Leben ist Improvisation**
Hyung-ki Joo über »Die Rettung der Welt«
- 74 **Moonrise Kingdom**
Filmmusik von Alexandre Desplat
- 75 **Grenzenlos**
Rising Star Simon Höfele gastiert in Köln
- 76 **Melodiöse und komplexe Neo-Klassik**
Voyage de la planète mit Marc Romboy
- 78 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**
Kontaktdaten und Sitzplan

Maria Mater Meretrix

Anna Prohaska und Patricia Kopatchinskaja präsentieren ein vielseitiges Adventsprogramm

In unserer hektischen, betriebsamen Vorweihnachtszeit dreht sich alles um den Geschenkekauf, je näher das Weihnachtsfest rückt auch um den Weihnachtsbraten und alle Jahre wieder um den Weihnachtsbaum. Die beiden ideenreichen Künstlerinnen und Freundinnen Patricia Kopatchinskaja und Anna Prohaska setzen bewusst andere Akzente. Gemeinsam haben sie ein ungewöhnliches Adventsprogramm entworfen und stellen die Maria-Gestalten des Neuen Testaments in den Mittelpunkt: die Mutter Jesu, aber auch seine Jüngerin und Gefährtin Maria Magdalena – die Jungfrau und die Prostituierte. Kompositionen aus unterschiedlichen Epochen vom Mittelalter bis zur Gegenwart bilden einen bunten thematischen Reigen und beleuchten das Leben Jesu von der Geburt bis zum Tod. Ein Bogen wird geschlagen von Hildegard von Bingen zu György Kurtág, von Joseph Haydn zu Hanns Eisler. Anna Prohaska schwingt ihren ausdrucksvollen Sopran dabei hinauf in himmlische Regionen und Patricia Kopatchinskaja ihren Bogen und inspiriert die Musiker der Camerata Bern, deren Künstlerische Leiterin sie ist.

»Uns geht es um die menschliche Reise der Maria von der Mutter Jesu zur Schmerzensmadonna«, erläutert Anna Prohaska das Programm, »aber auch um die Reise, die die Rolle der Maria in den Köpfen der Menschen durch die Epochen genommen hat. Dabei wollten wir auch die Figur der Maria Magdalena berücksichtigen, um das weibliche Prinzip mit seinen beiden Seiten zu beleuchten, mit der Unterteilung zwischen Heiliger und Hure. Sind wir nicht alle Geschöpfe, die irgendwo zwischen diesen beiden Extremen angesiedelt sind? Das ist die Frage, die wir an dem Abend stellen

Anna Prohaska

wollen.« Ein wahrhaft ausgefallenes Programm für die Adventszeit, unkonventionell wie die beiden Künstlerinnen selbst. »Ich würde sagen, es ist eher ein mystischer Abend als ein Weihnachtsabend, zu dem wir das Kölner Publikum einladen«, sagt Anna Prohaska. »Wir haben zum Beispiel mit ‚Maria durch ein Dornwald ging‘ ein wunderschönes Renaissance-Lied im Programm, das zur Schmerzensmadonna passt, mit der Vorahnung der Dornenkrone und auch mit dem Bezug zum Alten Testament: Moses und der brennende Dornbusch.«

Konzerttermin

Sonntag 08.12.2019 16:00

Anna Prohaska Sopran

Camerata Bern

Patricia Kopatchinskaja Violine und Leitung

Maria Mater Meretrix

nach einem Konzept von Patricia Kopatchinskaja und Anna Prohaska

Mit Werken von **Gustav Holst, Walther von der Vogelweide, George Crumb, Frank Martin, Tomás Luis de Victoria, György Kurtág, Antonio Lotti, Lili Boulanger, Hildegard von Bingen** u.a.

Mehr als ein Jahr lang haben Anna Prohaska und Patricia Kopatchinskaja sich über das Programm ausgetauscht, haben telefoniert und E-Mails geschrieben. Seit langer Zeit sind die beiden befreundet, nun haben sie zum ersten Mal ein Programm gemeinsam entwickelt. »Es ist eine wunderbare Freundschaft«, sagt Anna Prohaska, »wir sind sehr eng verbunden, durch die Musik, aber auch durch unsere Interessen und die Freude daran, ein Thema zu durchdringen, Fragen aufzuwerfen und uns über jegliche Art von gedanklichen oder konzeptionellen Beschränkungen hinwegzusetzen. Außerdem haben wir beide eine große Affinität zu den verschiedensten Epochen.« Diese Affinität spiegelt sich in ihrem abwechslungsreichen Programm. Mit der Camerata Bern steht den beiden Künstlerinnen ein sehr flexibles Ensemble zur Seite, das die Musik aus unterschiedlichen Epochen überzeugend spielen kann. Doch es gibt auch Stücke im Programm – etwa die Kafka-Fragmente von György Kurtág –, bei denen nur Sopran und Violine aufeinandertreffen, eine Besetzung, die man nicht oft zu hören bekommt. »Geige und Sopran bilden eine schöne Kombination, weil die Geige einen großen Ambitus hat von tief bis hoch«, sagt Anna Prohaska. »Stimme und Instrument können einander umschlingen wie zwei Schlangen, oder sie begleiten einander abwechselnd, es gibt da alle möglichen Varianten.«

Anna Prohaska freut sich besonders, das Programm in der Kölner Philharmonie darbieten zu können, denn in dem Lied »O rubor sanguinis« (»O blutige Röte«) von Hildegard von Bingen geht es um die Heilige Ursula. »Da haben wir einen direkten Bezug zu Köln«, sagt Anna Prohaska, »schließlich wurde die Heilige Ursula der Legende zufolge mit ihren 11 000 Jungfrauen auf dem Pilgerweg nach Rom in Köln von den Hunnen getötet, die damals, im 4. Jahrhundert, die Stadt belagerten.« Es gibt durchaus auch etwas zum Lachen im Programm von Anna Prohaska und Patricia Kopatchinskaja, etwa beim »Kuppellied« nach Bertolt Brecht von Hanns Eisler. »Das ist ein Hoch auf die Prostitution, wenn man so will, und Eisler zitiert da ironischerweise Wagners Tristan-Akkord«, berichtet Anna Prohaska. »Das Lied ist geeignet, uns ein wenig aus der Weihnachtsidylle in die Realität zurückzuholen.« Persönlich bedeutet Anna Prohaska das Weihnachtsfest sehr viel: »Ich bin ein Familienmensch und feiere gern mit Familie und Freunden. Wir haben Spaß daran, zusammen das Festessen zu kochen und traditionell singen wir am Weihnachtsabend und machen gemeinsam Musik. Meine Mutter ist gläubige Katholikin, wir sind uns der ursprünglichen Bedeutung dieses Festes sehr bewusst. Und Kerzen und Weihnachtsbaum sind ein Trost im kalten Winter.« Dorle Ellmers



Patricia Kopatchinskaja

Konzerttermin

Sonntag 10.11.2019 20:00

Daniil Trifonov *Klavier*

Mit Werken von Alexander Skrjabin, Ludwig van Beethoven und Sergej Prokofjew

Höchstleistung in Fahrtrichtung

Daniil Trifonov kehrt nach Köln zurück

Man mag es sich kaum vorstellen. Ausgerechnet er, der dem Klavier heute eine schier unendliche Fülle an Farben entlocken kann, der so unglaublich leise und elegant, so ungehemmt wild und ekstatisch die Tasten anschlagen kann, ausgerechnet Daniil Trifonov hat seine ersten musikalischen Versuche an einem Keyboard unternommen, obwohl ein klassisches Klavier zuhause stand. »Das hat mich nicht interessiert«, hat er einmal in einem Fernsehinterview zugegeben: »Ich fand einfach toll, dass man aus den gleichen Tasten völlig verschiedene Klänge rausbringt – nur mit Knöpfchen. Das tat ich stundenlang.« Da war Daniil fünf.

Heute ist er 28 und einer der gefragtesten Pianisten der Welt. Aus guten Gründen: ... »ein Pianist für den Rest unseres Lebens«, urteilt die britische Kritiker-Instanz Norman Lebrecht. Klingt übertrieben, aber in dieser Behauptung steckt viel Wahres. Kaum jemand spielt so

unverkennbar wie Trifonov. Alles Stromlinienförmige, alles schon-x-mal-Dagewesene ist ihm fremd. »Er kann Töne formen und Gestalt annehmen lassen, wie es ihm gefällt«, stellt die »Frankfurter Rundschau« fest. »An Geschmeidigkeit, Eleganz der Diktion, Treffsicherheit in halsbrecherischsten Akkordkombinationen sucht er seinesgleichen«, urteilt der »Tagespiegel«. Doch Trifonov ist mehr als nur ein »Supervirtuose«, wie er gern dargestellt wird, und man würde ihm manchmal wünschen, dass der Hype um seine Person weniger heftig, weniger anhaltend wäre. Denn der Medienrummel kostet Substanz. Wer Trifonov im Konzert erlebt, wird Zeuge einer Selbst-Verausgabung, einer absoluten Hingabe an die Musik, die ebenfalls Kräfte kostet, physische und psychische. Daher ließ Trifonov vor einiger Zeit verlauten, er wolle nicht mehr ganz so viele Termine wahrnehmen. Vernünftig wär's ...

Der Vielumschwärmt, der allein in Deutschland in den vergangenen Jahren zu einem der begehrtesten »Artists in residence« avancierte, stammt aus Nischni Nowgorod, dem ehemaligen Gorki, woher auch Balakirew, Ginsburg, Vladimir Ashkenazy und Igor Levit stammen – ein über lange Zeit musikalisch fruchtbarer Boden also. Auch familiär schienen die Weichen früh gestellt: Der Vater ist Komponist, die Mutter Musikwissenschaftlerin. Trifonov wagt gern einen Blick in die Aufnahme-geschichte, er kennt die vielen alten Schallplatten mit Schnabel, Rachmaninow, Horowitz und anderen. Zu verdanken hat er diese Impulse seiner Lehrerin Tatiana Zelikman. Die Eltern waren nach Moskau gezogen, um ihrem Sohn eine Ausbildung am renommierten Gnessin-Institut zu ermöglichen. Dort studierte er bei Zelikman Klavier und Komposition. Sie stellte ihren Studenten eine große Schallplattensammlung zur Verfügung, damit sie Werke in den unterschiedlichsten Lesarten hören konnten, um daraus ihre eigenen In-

terpretationen zu entwickeln. Diesen Weg hin zu einer ausgeprägten künstlerischen Individualität ist Trifonov längst gegangen, und gleichzeitig eröffnen sich immer noch neue Perspektiven, je üppiger sein Repertoire wächst. Schumann zählt inzwischen zu seinen häufigen Begleitern, ebenso wie die russischen Komponisten Rachmaninow, Skrjabin, auch Prokofjew. Hinzu kommen seine vermehrten Auseinandersetzungen mit Schubert sowie die Sonaten von Beethoven.

Der Name Trifonov steht inzwischen für pianistische Höchstleistungen. Um diese regelmäßig abrufen zu können, vertraut er nach eigener Aussage auf das Publikum. »Ich brauche die Zuhörer während des Spiels, weil es eine ganz andere Atmosphäre erzeugt als beim Üben in einem Zimmer. Eine große Halle mit einer guten Akustik und einem aufmerksamen Publikum ist durch nichts zu ersetzen.« In diesem Sinne: Welcome back to Cologne, Daniil Trifonov. Christoph Vratz



Pekka Kuusisto

Herausragende NEUHEITEN bei Sony Music

Jonas Kaufmann
Wien

Das fantastische neue Album mit den Wiener Philharmonikern ist eine Hommage an die Traumstadt Wien mit Titeln wie „Wien, du Stadt meiner Träume“, „Sag zum Abschied leise servus“ u.v.m.

Erhältlich ab 11.10.



www.jonaskaufmann.com



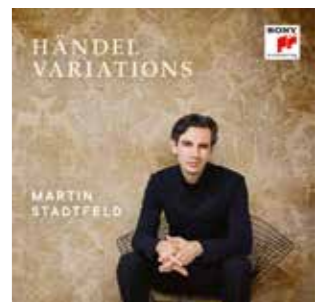
www.lucasdebargue.com

Lucas Debargue
Scarlatti

„Authentisch, erfrischend wie spannend“ (Piano News) spielt Debargue diese Scarlatti-Sonaten auf einem modernen Steinway. 4 CDs zum Sonderpreis.

Martin Stadtfeld
Händel

Martin Stadtfeld präsentiert auf diesem Album seine ganz persönlichen Lieblingsstücke von Händel, die er selbst für Klavier bearbeitet hat. Mit „Ombra mai fù“, „Sarabande“, „Lascia ch'io pianga“ u.a.



www.martinstadtfeld.de



www.lauttencompagney.de

Lautten Compagney
Circle Line

Die Lautten Compagney und Wolfgang Katschner verbinden 600 Jahre Musikgeschichte mit Werken von Guillaume Dufay, Philip Glass, Steve Reich, John Cage u.a. Erhältlich ab 20.9.

WWW.SONYCLASSICAL.DE



Vom Reiz der Verwandlung

Das Mahler Chamber Orchestra und Pekka Kuusisto als »Shapeshifters«

Konventionen schaffen Sicherheit, doch sie sind der Feind der Kunst. Wer sie verletzt, geht Risiken ein. Dicht neben der Verheißung von neuen Perspektiven und positiven Überraschungen lauert Irritation und Verstörung. Im Projekt »Shapeshifters« haben sich zwei Profis des Unkonventionellen zusammengetan: das Mahler Chamber Orchestra und der finnische Geiger Pekka Kuusisto. Gemeinsam mit Studierenden der MCO Academy, einer Regisseurin und einer Lichtdesignerin inszenieren sie ein Konzert, das die tradierte Rollenverteilung von Solist und Orchester, von Publikum und Musikern, von Bühne und Parkett, von komponiertem Werk und improvisierter Musik, von akustischer und elektronischer Klangerzeugung verflüssigt.

Was macht ein ‚klassisches‘ Konzert aus? Wie lässt sich diese Erfahrung intensivieren? Wie entsteht Neues? Das sind die Fragen, die das Projekt »Shapeshifters« antreiben. Verwendet wird dazu Musik von Thomas Adès, Arvo Pärt, Wolfgang Amadeus Mozart, György Ligeti oder Béla Bartók. Das Rückgrat des Abends liefert die Komposition »Thirteen Changes« von Pauline Oliveros, die zugleich das Thema vorgibt: Veränderung und Metamorphose. So erscheint nichts mehr gewiss, bekannte Grenzziehungen und Einheiten lösen sich auf, Musik fließt ineinander, Rollenmuster werden aufgebrochen. Schließlich sind Shapeshifters nichts anderes als jene mystischen

Form- und Gestaltwandler, die ihre eigene äußere Form beliebig verändern können.

Glaubwürdig umsetzen lässt sich dies natürlich nur von Akteuren, die auf der Klaviatur des Klassischen ganz vorne mitspielen. Das Mahler Chamber Orchestra und seine 45 Mitglieder aus 20 Ländern verwirklichen seit 22 Jahren sehr erfolgreich ihren Traum von einem freien, selbstbestimmten Solistenensemble – international und einer nomadischen Existenz verschrieben. Für die Musikerinnen und Musiker steht neben der ausgeprägten kammermusikalischen Musizierhaltung der Dialog mit dem Publikum im Zentrum. Quer durch den Konzertsaal spannt das Ensemble seine Fäden und zieht das Publikum so mehr und mehr hinein ins Konzertgeschehen. Es entsteht Musik für alle Sinne und in ständigem Wandel.

Der Geiger Pekka Kuusisto ist ein gefeierter Sibelius-Interpret, der zahlreiche Violin-Wettbewerbe gewonnen hat. Aber er ist zugleich weit mehr als das: Er spielt ebenso leidenschaftlich Folk, Jazz und elektronische Musik, tritt im Noise Duo Fe-Mail oder mit der Heavy Metal-Band Nightwish auf, lieferte Musik für einen Animationsfilm mit den Mumins oder ist musikalisch an Greenpeace-Projekten zum Schutz von Wäldern und Tieren beteiligt. All das »gibt einem wirk-

lich eine besondere Beziehung zur Geige«, berichtet er. »Mir scheint, dass die Geige nicht kontrolliert werden muss: Wer frei spielen will, muss sich wie die Folkmusiker fühlen, die ich so bewundere. Sie könnten kein Sibelius-Konzert spielen, auch wenn ihr Leben davon abhinge, aber sie sind die glücklichsten aller Musiker, die ich kenne.«

Kann man so als Einzelner die starren Konventionen des Klassikbetriebs verändern? »Es ist eher das Gefühl, sich einer Bewegung anzuschließen«, meint Kuusisto. »Natürlich passieren manchmal erstaunliche Einzelereignisse wie Greta Thunberg – für den Rest von uns geht es darum, mit allem, was man machen kann, in Kontakt zu kommen. Aber was ich und meine Kollegen in Bezug auf unseren Beruf verändern wollen – das ist nicht so einfach.« Tilman Fischer

Konzerttermin

Montag 18.11.2019 20:00

Pekka Kuusisto Violine und Leitung

MCO Academy
Mahler Chamber Orchestra
Jorinde Keesmaat Regie
Desirée van Gelderen Licht

Mit Werken von **Thomas Adès, Arvo Pärt, Andrea Tarrodi, Wolfgang Amadeus Mozart, György Ligeti, Béla Bartók** u. a.



Diana Damrau

Mit brennender Intensität

Diana Damrau gehört zu den weltbesten Koloratursopranistinnen

Sie war das Wunderkind der Familie. »Ein Kind, über das sich alle wunderten«, meint Diana Damrau trocken. Klar, dass zu Hause im bayerisch-schwäbischen Günzburg gesungen wurde, dass die opernbegeisterten Eltern dem Kind Schallplatten vorspielten. Wobei die »Freischütz-Wolfsschlucht-Szene« – »so schön gruselig«, begeistert sich Damrau – zur bevorzugten Einschlafmusik zählte. Gewundert hat sich die Familie wohl, dass die Zwölfjährige den Entschluss fasste, Sängerin zu werden. Auslöser war der »La Traviata«-Film von Franco Zeffirelli mit Teresa Stratas in der Hauptrolle; eine begnadete Sänger-Darstellerin, die ihre Rollen stets mit brennender Intensität ausfüllte. So wollte der Teenager auch werden.

Doch Diana Damraus eigenes Talent wurde erst im Gymnasium entdeckt; als 15-Jährige erhielt sie den ersten Gesangsunterricht. Ihre Lehrerin Carmen Hanganu durfte sie sogar als Dozentin an die Würzburger Musikhochschule begleiten. Nach dem Studium bewältigte die junge Sängerin zunächst die Ochsentour durch die Provinz, debütierte in Würzburg 1996 in »My Fair Lady«. Als Eliza becircte sie die Hörer Jahre später noch einmal auf ihrem Album »Forever«. Eine kunterbunte, aber geschmackvoll gefüllte Wundertüte mit Songs von der »Fledermaus« bis zur Meerjungfrau »Arielle«, die Diana Damrau extra für ihren Mann, den Bassbariton Nicolas Testé, und die beiden kleinen Söhne arrangiert hatte.

Da war die einstige Operetten-Soubrette schon längst, wie eine New Yorker Zeitung urteilte, zur »weltbesten Koloratursopranistin« herangereift. Ihr gelang an der Metropo-

litan Opera das Kunststück, in verschiedenen Vorstellungen der »Zauberflöte« Pamina und Königin der Nacht zu verkörpern – das hatte bislang noch keine Sängerin gewagt. Kein Wunder, dass die Diva im Klassik-Business als Tausendsassa gilt; ob sie sich die großen Mozart-Partien anverwandelt oder absolut höhensicher im Belcanto-Fach brilliert, ob sie den Frühlingstimmen-Walzer als fluffiges Sahnebaiser oder elegant Raritäten französischer Liedkunst serviert. Doch natürlich ist ihre viel gerühmte Leichtigkeit das Ergebnis penibler Arbeit, für die Damrau so bekannt ist wie für ihre Bodenständigkeit.

Ein »Heimkommen« seien für sie die »Vier letzten Lieder« des Münchners Richard Strauss, bekennt die 48-Jährige, die sich mit großer Innigkeit in den von Abschiedsstimmung und Melancholie durchdrungenen Zyklus versenkt. Dass ihre Stimme über dem Orchester wie über einem Ozean schwebt, diesen Eindruck hatten die Hörer nach den ersten Aufführungen mit Mariss Jansons und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. »Ein ideales Terrain für Damraus luxuriösen Sopran«, urteilte die Kritik. Gelobt wurden auch die »zwingende, dynamisch lebendige Präsenz« der Sängerin sowie die glasklare Präzision und der warme Grundklang des Orchesters unter seinem Chef Mariss Jansons. Er stellt dem Alterswerk Richard Strauss' die Sinfonischen Zwischenspiele aus »Intermezzo« gegenüber – eine musikalische Komödie, in der Strauss seine turbulente Ehe mit der Sängerin Pauline de Ahna verarbeitete, deren cholerasches Wesen offenbar inspirierend auf den Komponisten wirkte.

Musikalische Anregungen hatte Strauss als junger Mann zunächst bei Johannes Brahms in Meiningen gesucht. Der 21-Jährige erlebte die Uraufführung der vierten Sinfonie des Altmeisters, übrigens dirigiert vom Komponisten selbst. Mit Bewunderung, aber auch mit Befremden reagierten die Zeitgenossen auf dieses Werk, das zwar in der Passacaglia des Finalsatzes an barocke Formen anknüpft, insgesamt aber das Tor zur Welt des 20. Jahrhundert aufstößt. Ein Gipfelwerk, das Mariss Jansons zusammen mit den drei anderen Sinfonien von Brahms auf CD eingespielt hat. Und dabei demonstrierte, welch großartig eingespieltes Team der lettische Dirigent und das BR-Symphonieorchester bilden. Seit 2003 nämlich leitet der einstige Karajan-Schüler, als »Überwältigungsmusiker« gepriesen, den bayerischen Klangkörper, der für seine Stilsicherheit berühmt ist. »Ich muss nur das Feuer mit dem Streichholz anzünden«, umreißt der 76-Jährige seinen Job, und dabei kann er sicher sein, dass der Funke des Enthusiasmus nicht nur ins Ensemble, sondern auch ins Publikum überspringt.

Annette Schroeder

Konzerttermin

Freitag 01.11.2019 20:00 Allerheiligen

Diana Damrau Sopran

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Mariss Jansons Dirigent

Mit Werken von Richard Strauss und Johannes Brahms

Das Seelenvolle ihres Gesangs, gepaart mit einer starken Ausdruckspalette, kommt Katharina Konradi bei ihren Liedinterpretationen sehr entgegen.

Katharina Konradi gibt ihr Debüt

Ihr klares und volles Timbre lässt aufhorchen

Ein Mantra von jungen Sängerinnen und Sängern, das ihre Ausbildung an den Musikhochschulen begleitet, lautet: »Du hast es dann geschafft, wenn du an einem der ganz großen Opernhäuser eine Hauptrolle erhältst. In London, Paris, München, an der Met.« Oder bei den Bayreuther Festspielen, möchte man hinzufügen. Vielleicht als Senta, Sieglinde oder Stolzing. Aber auf dem grünen Hügel nach dem Debüt als junger Hirte in »Tannhäuser« erleichtert »geschafft« rufen? Eher nicht. Schließlich besteht diese Partie im ersten Akt nur aus dem Lied »Frau Holda kam aus dem Berg hervor« und umfasst nach einer kurzen Orchestereinleitung lediglich eine Dauer von knapp zwei Minuten. Doch diese kurze Zeitspanne nutzte die Sopranistin Katharina Konradi bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen, um in der Tannhäuser-Premiere, aber auch in der sie flankierenden Kinoübertragung, nachdrücklich auf sich aufmerksam zu machen. Ihr klares und dabei volles Timbre, dazu die Reinheit des Tons, erfreute das Ohr. Eine Stimme mit großer Zukunftsperspektive war hier zu entdecken, wobei die Sängerin bei Insidern längst keine Unbekannte mehr ist. Derzeit ist sie Mitglied der Hamburgischen Staatsoper. Dort gehören zu ihren Aufgaben Partien wie die Marzelline in Ludwig van Beethovens Oper »Fidelio« und der Oscar in Giuseppe Verdis »Ein Masken-

ball«. Zuvor sang sie nach ihrem Gesangsstudium, das sie in Berlin und München absolvierte, einige Jahre im Ensemble des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden. Mozart-Partien waren dort ihre Domäne.

2016 gewann die Sängerin, die mit 15 Jahren aus Kirgisistan nach Deutschland kam, einen ersten Preis im Deutschen Musikwettbewerb. Gekrönt wurde die Auszeichnung durch die Finanzierung einer eigenen CD, für die Katharina Konradi Lieder von der Romantik bis zum 20. Jahrhundert auswählte. Die Aufnahme besticht durch die Mühelosigkeit, mit der die Komponistin in jeder Tonlage ihre Stimme führt. Hiervon profitieren auch ihre Opernauftritte. Erst vor kurzem gastierte sie als Zdenka in »Arabella« von Richard Strauss an der Dresdner Semperoper. In dieser Spielzeit steht ein Rollendebüt in ihrem Kalender. In »Die Hochzeit des Figaro« wird sie erstmals auf einer französischen Musiktheaterbühne mitwirken. Die Opéra de Lyon bereitet eine Neuproduktion von Wolfgang Amadeus Mozarts Oper mit ihr als Susanna vor. Wichtige Rollen ihres Fachs erwarten sie demnächst auch an ihrem Stammhaus in Hamburg: die Pamina in Mozarts »Zauberflöte« und als weiterer Ausflug in italienische Operngilde die Musetta in Giacomo Puccinis Oper »La Bohème«.

In einem Interview wurde sie nach ihren weiteren Plänen befragt. Eine Partie, die sie sich aber noch aufheben möchte, ist die Tatjana in Peter Tschaikowskys lyrischen Szenen »Eugen Onegin«. Hierzu sagte sie: »Meine Muttersprache ist ja russisch und die Tatjana ist eine Rolle für die Seele.« Und dieses Seelenvolle ihres Gesangs, gepaart mit einer starken Ausdruckspalette, kommt ihr bei ihren Liedinterpretationen sehr entgegen. Ihr Kölner Programm schlägt einen großen Bogen. Auf wehmutsvolle Gesänge von Franz Schubert und Johannes Brahms folgen Claude Debussys impressionistisch flirrende Liedkompositionen. Werke von Ernst Krenek und György Kurtág vertreten hingegen die Moderne. Eine Liedfolge, die sich durch stilistische Vielfalt und programmatischen Wagemut auszeichnet. Jürgen Gauert

Konzerttermin

Donnerstag 14.11.2019 20:00

Katharina Konradi Sopran

Eric Schneider Klavier

Mit Liedern von **Johannes Brahms, Claude Debussy, Ernst Krenek, György Kurtág** und **Franz Schubert**

KOLUMBA



1919 49 69 ff.
Aufbrüche

Quatuor Diotima gastiert mit Werken von Schubert, Bar tók und Clara Iannotta

Tod in der M armelade und anderswo

Vorbei die Zeit, da ein Komponist seine neue Kammermusik schmucklos »Quartett Nr. 4« oder »Trio Nr. 13« nannte, schon »Eine kleine Nachtmusik« war der Gipfel namensgeberischer Exzentrizität. Heutzutage lupft niemand mehr die Braue, wenn das Werk etwas phantasiereicher »Nachlassender Wasserdruck in dem Feuerwehrschauch« heißt oder »26 seltene Käfer, aufgespießt unter Glas«. Die in Berlin lebende Italienerin Clara Iannotta nennt die Streichquartett-Version einer ihrer Kompositionen »Tote Wespen im Marmeladenglas (iii)« (dead wasps in the jam-jar iii, eine Verszeile der irischen Dichterin Dorothy Malloy, sozusagen ein Schnapsschuss aus dem Gedicht »Mutters Küche«), und damit wir eine Ahnung bekommen, wie es darin gesummt haben könnte, nimmt sie noch die Elektronik zu Hilfe. Das Stück begann sein Dasein für Solovioline und sollte Johann Sebastian Bachs Partita Nr. 1 zwischen den Sätzen mit Neuklang beleben; dann folgte eine Version für Streichorchester und Elektronik, schließlich die Streichquartett-Version (iii). Da aber tote Wespen sich zur Klangerzeugung nicht mehr sonderlich eignen, schreibt ihnen die Komponistin ein Nachleben auf dem Grund des Meeres zu: »Am Boden des Ozeans, wo konstanter Druck und immerwährende Bewegung die Stille der Zeit zu formen scheinen.« Ursprünglich komponiert fürs Arditti Quartet ließ Clara Iannotta es sich nicht nehmen, es 2017 komplett für das Diotima Quartet zu revidieren. Dieses erweckt dann auch die toten Wespen zu neuem Leben in seinem Kölner Konzert.

Im Rest des Konzerts balancieren die Diotimas »die Stille der Zeit« mit heftig bewegter Kammermusik von gestern und vorgestern aus. Der Ungar Béla Bartók nannte sein viertes Streichquartett von 1928 noch »Quartett Nr. 4«, näher charakterisiert nur durch die Tonart C-Dur. Es ist zugleich aber auch sein »getüfteltestes«: Angeregt von Richard Wagner baute er hierin eine Brücken- oder Bogenform, die alle fünf Sätze auf wundersame Weise aufeinander bezieht. »Der langsame Satz bildet den Kern des Werkes«, sprach der Komponist, »die übrigen Sätze schichten sich um diesen, und zwar ist der vierte Satz eine freie Variation des zweiten Satzes.« Wer Bartók kennt, weiß, was das heißt: Der vierte Satz löst den zweiten auf. »Die Sätze eins und fünf wiederum haben gleiches thematisches Material, das heißt, um den Kern (Satz drei) bilden die Sätze eins und fünf die äußere, die Sätze zwei und vier die innere Schicht.« Bartók kam der Mathematik der Musik nie näher als hier, ihren großen Bauwerken bei Bach, Bruckner oder Debussy. Zugleich aber ist sie hitzig wie das meiste des Ungarn: Das Konstrukt glüht.

Franz Schuberts Streichquartett »Der Tod und das Mädchen« trägt diesen Namen nur, weil der zweite Satz, ein Andante con moto, aus fünf Variationen über das gleichnamige Lied besteht, Autor: Matthias Claudius. Darin schreckt der Tod das junge Mädchen erst, dann greift er zu einem perfiden Trick: Er lullt es ein, indem er ihr vorgaukelt, er sei nur ein milder Liebhaber und wolle ihr nichts Böses, »... sollst sanft in meinen Armen schlafen.« So spielt das Werk mit den Emotionen der Hörer: Zwischen Todesangst und Schlafesruh lässt es alles erwarten; auch wenn dann am Schluss das Mädchen vermutlich genau dort enden wird, wo Clara Iannottas Wespen endeten: allerdings nicht in einem Marmeladenglas. Thomas Rübenacker



Konzerttermin

Montag 04.11.2019 20:00

Quatuor Diotima
Yun-Peng Zhao *Violine*
Léo Marillier *Violine*
Franck Chevalier *Viola*
Pierre Morlet *Violoncello*

Mit Werken von **Béla Bartók**, **Clara Iannotta** und **Franz Schubert**

Quatuor Diotima in seiner Originalbesetzung mit Constance Ronzatti



Mitglieder des Chineke! Orchestra

Weltweit bejubelt

Das britische Chineke! Orchestra

Sie sei die einzige ihm bekannte Musikerin dunkler Hautfarbe in britischen Orchestern, erfuhr die Bassistin Chi-chi Nwanoku vor fünf Jahren von ihrem damaligen Kulturminister Ed Vaizey. Sie war überrascht, hatte sie sich die eigentlich doch so offenkundige Tatsache in ihrer schon über 30-jährigen Karriere nie bewusst gemacht. Die Tochter eines Nigerianers und einer Irin galt zwar von klein auf als Ausnahmeerscheinung, allerdings weit eher wegen ihres musikalischen Talents als wegen ihres Teints. Sie zählte zu den Gründungsmitgliedern von Simon Rattles legendärem Orchestra of the Age of Enlightenment und hat sich in den Jahren danach als Orchestermusikerin weltweit einen Namen gemacht. Bei der BBC ist sie als ebenso kenntnisreiche wie unterhaltsame Musikexpertin geschätzt. Um ihre berufliche Laufbahn musste sich Nwanoku also persönlich nie wirklich Sorgen machen.

Doch der ministerielle Befund klang alarmierend. Musik sei multikulturell, heißt es, grenzüberschreitend und international. Aber ganz so weit konnte es wohl nicht her sein mit der so gerne kolportierten Selbsteinschätzung der Musikszene. Das eklatante Missverhältnis war ja keinesfalls auf das Vereinigte Königreich beschränkt. Selbst unter der Präsidentschaft Barack Obamas waren in US-amerikanischen Spitzenorchestern nur ganze 4 Prozent der Musiker afroamerikanischer Abstammung. Ein trübes Bild, das sich unter Donald Trump keinesfalls aufgehellt haben dürfte. Kein Zweifel: Klassische Musik ist vornehmlich weiß, auf der Konzertbühne wie im Auditorium. Und Chi-chi Nwanoku machte es sich alsbald zur Aufgabe, das zu ändern.

2015 kam es auf ihre Initiative zur Gründung von Chineke!, Europas erstem professionellen Orchester, das sich nahezu ausschließlich aus schwarzen Musikern sowie Vertretern ethnischer Minderheiten rekrutiert. 62 Mitglieder des Gründungsensembles repräsentierten 31 verschiedene Nationen. Endlich also ein wahrlich multikulturelles und Grenzen überwindendes Musikprojekt. Dabei weiß das Orchester nicht nur bei der Passkontrolle Aufsehen zu erregen. Chineke, ein Wort aus einem nigerianischen Stammesdialekt, bedeutet so viel wie wundervoll, schöpferisch, oder einfach »wow«, wie Nwanoku selbst

Porträt

Konzerttermin

Freitag 15.11.2019 19:00

Elena Urioste *Violine*

Chineke! Orchestra
Kevin John Edusei *Dirigent*

Mitglieder des Orchesters *Moderation*

Mit Werken von Carl Maria von Weber,
Samuel Coleridge-Taylor und Johannes Brahms



Elena Urioste

es einmal auf den Punkt brachte, womit der eigene Anspruch trefend formuliert war. Schon die Premiere 2015 in der Queen Elizabeth Hall geriet zum Triumph. Es folgten die Einladung zu den legendären Londoner Proms und erste Platteneinspielungen. Ein Sensationsstart – und zugleich ein beschämender Beleg dafür, wie viel Talent wohl in der Vergangenheit übersehen oder nicht hinreichend gefördert wurde.

Neben Stücken aus dem klassisch-romantischen Kernrepertoire widmet sich das Orchester mit besonderer Hingabe den Werken schwarzer Komponisten von herausragendem künstlerischem Format, die in Vergangenheit und Gegenwart deutlich häufiger anzutreffen sind, als es gängige Musikanthologien erwarten lassen. Beim Gastspiel in der Kölner Philharmonie, dem ersten Besuch des Orchesters in Köln mit Elena Urioste als Solistin, findet sich neben Brahms und Weber das Violinkonzert von Samuel Coleridge-Taylor im Programm. Der britische Komponist – seine Mutter stammte aus London, der Vater aus Sierra Leone – war zu Lebzeiten äußerst populär, aber nach seinem frühen Tod 1912 im Alter von nur 37 Jahren weitgehend vergessen. Coleridge-Taylors Bestreben war es, Elemente afrikanischer Volksmusik mit der Tradition europäischer Klassik zu verschmelzen. Beim Chineke! Orchestra ist sein Erbe in allerbesten Händen. Damit Vielfalt tatsächlich zur Norm wird in der klassischen Musik.

Manfred Müller

Klassik-Könner

Dieses Konzert ist Teil der Reihe »Klassik-Könner«, in der die herausragenden nationalen und internationalen Jugendorchester zu erleben sind. Bei ihren Gastspielen in der Kölner Philharmonie geben die Jung-Talente mit ihren Orchestern aber nicht nur das Beste auf ihren Instrumenten, sondern ermöglichen durch Konzert-Moderationen und informellen Austausch nach den Konzerten auch einen Blick auf den Menschen hinter dem Instrument. Das Publikum erlebt dadurch das Orchester hautnah! km

Das nächste Klassik-Könner-Konzert:

Freitag 17.04.2020 19:00

Bundesjugendorchester
Christoph Altstaedt *Dirigent*

Mitglieder des Orchesters *Moderation*

Mit Werken von Mark Barden, Brett Dean und Ludwig van Beethoven

Der springende Funke

Emmanuelle Haïm und Le Concert d'Astrée gastieren mit französischem Barock

Schon als Kind verspürte Emmanuelle Haïm den Drang, Dirigentin zu werden. Bereits mit elf Jahren leitete sie in der Schule Choraufführungen – und entdeckte ihre Leidenschaft für Barockmusik. Ihren ersten Klavierunterricht hatte sie bei einer Tante, die ihrer späteren Lehrerin Yvonne Lefébure, einer großen Pianistin, assistierte. »Meine Tante liebte Bach, Couperin und Rameau, deren Werke ließ sie mich oft spielen«, erinnert sie sich heute. Ihr Schlüsselerlebnis hatte sie allerdings durch Bach: »Bei ihm fand ich alles – Pracht, Rhythmus, Harmonie, Form. Seine Musik hat alle meine Sinne erweckt.« Nach dem Klavier-, Orgel- und Cembalostudium am Pariser Conservatoire kam sie als Continuo-Spielerin und musikalische Assistentin zu William Christies Ensemble Les Arts Florissants, wo sie sich mit der historischen Aufführungspraxis vertraut machte. Hier lernte sie einen schier unerschöpflichen Fundus teils vergessener Werke von Komponisten wie Rameau, Desmarest oder Mondonville kennen und leitete Bühnen- und Chorproben. Mit einer Empfehlung Christies wurde sie dann Assistentin von Simon Rattle, den sie 1999 bei einer Produktion von »Les Boréades« bei den Salzburger Festspielen kennengelernt hatte. Rattles erfrischend neue Art, an die Alte Musik heranzugehen, wirkte auf Emmanuelle Haïm geradezu elektrisierend.

Sie verließ Les Arts Florissants und tauschte schließlich den Platz am Cembalo mit dem Dirigentenpult – angetrieben von einem Kindheitswunsch, von der Überzeugung, es zu können und nicht zuletzt von der Macht der Musik. Mit Le Concert d'Astrée gründete sie im Jahr 2000 ein eigenes Ensemble, um all ihre Ideen und den erwünschten Klang erarbeiten zu können. Mit diesem vokal-instrumentalen Barockensemble hat sie in den vergangenen zwei Jahrzehnten akribisch in Archiven recherchiert und rare Schätze des barocken Repertoires aus der Versenkung gehoben. »Ich habe Le Concert d'Astrée mit Musikern gegründet, die eine ähnliche Auffassung in Bezug auf alte Partituren haben: Wir suchen Texttreue, sind aber nicht dogmatisch und immer lebendig.«

Wenn Emmanuelle Haïm am Pult steht und mit vollem Körpereinsatz dirigiert, übertragen sich ihre Begeisterung und die physische Kraft des Klangs unmittelbar auf das Publikum. Sie kann, so einmal die Frankfurter Allgemeine Zeitung, »zum flammenden Taktstock werden« und »wahre Temperamentsorgien« entfesseln. In der Musikwelt wird sie deshalb auch die »Ms. Dynamite« des französischen Barock genannt. Und das trifft es gut, denn ihre Interpretationen zünden schlichtweg, haben Sprengkraft. Dabei zeigt Haïm auch viel Lust an der Improvisation: »Barock lässt dir als Interpret eine unglaubliche Freiheit«, wie sie findet – und vergleicht das Musizieren im Concert d'Astrée mit dem einer Jazzband. Mit ihren Musikern wird Haïm in Köln drei bedeutende (dem



Emmanuelle Haïm

Totensonntag entsprechende) Werke ihrer Heimat aufführen. Neben Rameaus »In convertendo«, einem siebensätzigen Werk für Soli, Chor und Orchester, in dem die dramatischen Mittel bereits an die späteren Musiktheaterwerke des französischen Barockmeisters denken lassen, erklingt mit Mondonvilles »In exitu« das Werk eines Komponisten, dem Frankreich laut zeitgenössischen Berichten »im Kirchengesang ebenso viel zu verdanken hat wie Monsieur Rameau im Bereich des Theaters«. Hauptwerk des Abends ist eine prunkvolle Pariser Requiem-Vertonung von André Campra aus dem Jahr 1722, die vier Klanggruppen vorsieht: einen fünfstimmigen Grand Chœur, einen daraus zu besetzenden zweibis dreistimmigen Petit Chœur, drei Vokalsolisten sowie eine als »Symphonie« bezeichnete Instrumentalgruppe.

Christoph Guddorf

Konzerttermin

Samstag 23.11.2019 20:00

Marie Perbost *Sopran*
Samuel Boden *Tenor*
Zachary Wilder *Tenor*
Victor Sicard *Bariton*

Le Concert d'Astrée
Emmanuelle Haïm *Dirigentin*

Mit Werken von Jean-Philippe Rameau, Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville und André Campra



Der Modernist

Jason Moran and the Bandwagon

Als Jugendlicher hatte sich Jason Moran, 1975 in seiner Heimatstadt Houston, Texas, einen Namen als Skateboarder gemacht, dem kein Hindernis zu schwer war, um es nicht zu umzirkeln, und dem keine Barriere zu hoch erschien, um sie nicht überspringen zu können. Dass Moran als Skater Teil der Rapszene Houstons war, führte auch zu sei-

Rhythmisch sind wir eine flexibel agierende Gruppe, wir bewegen alles hin und her.

nem Erweckungserlebnis in Sachen Jazz. Wie im Hip-Hop auch ist im Jazz seit jeher das Riff – eine zumeist zwei- bis viertaktige, prägnant rhythmisierte melodische Phrase –, eines der grundlegenden Elemente für diese afroamerikanische Musik. Und über seine Beschäftigung mit dem rhythmischen Sprechgesang im Hip-Hop entdeckte Moran die Altvorderen des Jazz; allen voran Thelonious Monk.

Zeitlebens galt dieser Pianist, der Ende der 1930er, Anfang der '40er Jahre unter anderem mit dem Trompeter Dizzy Gillespie und dem Altsaxofonisten Charlie Parker im New Yorker Minton's Playhouse den Bebop auf den Weg brachte und so aus der Unterhaltungsmusik Jazz eine Kunstmusik machte, als Solitär. Die Themen seiner Kompositionen bestanden oftmals aus schlichten Riffs, die seine Jazzmusik tief in der

afroamerikanischen Kultur verwurzelt. Diese Riffs wurden aber nicht nur zur Keimzelle seiner einmaligen Improvisationen auf dem Klavier, sondern bekamen ihre Kunstfertigkeit durch eine besonders eigenwillige Harmonik. Er verwandelte die Akkorde seiner Stücke durch zahlreiche Leiter-eigene und -fremde Töne in bis dato im Jazz ungehörte, äußerst komplexe Klangtrauben, die den Gang seiner Jazzmusik bestimmten. Weil der Pianist dann auch noch den Swing seiner Stücke durch Gegenrhythmen und -akzente energetisch aufzuladen wusste, setzte er die Riffs vom Anfang in immer neue, sich stets verändernde Zusammenhänge melodischer und harmonischer Art.

Zurück zu Moran: Fundiert wurde sein Klavierspiel dann durch sein Studium an der Manhattan School of Music und seinen Lehrer, Pianist Jaki Byard, in den 1990ern. Er tauchte noch tiefer in die weit zurückreichende Geschichte des afroamerikanischen Jazz ein und beschäftigte sich eingehend mit stilbildenden Instrumentalisten dieser ursprünglich swingenden Musik aus dem Süden der USA ebenso wie mit deren verschiedenen stilistischen Ausprägungen. Zudem entdeckte er, dass das Riff in der Regel Keimzelle und Impuls für die Improvisationskunst vieler Instrumentalisten im Jazz war – und auch heute noch ist. All das zusammen verinnerlichte Moran, um die verschiedenen Parameter des Jazz in eine eigene Sprache zu transformieren und wie selbstverständlich etwa zwischen der Musik seiner Jugend, dem Hip-Hop, und dem Jazz changieren zu können. Das Fundament für seinen Brückenbau lieferte das Riff – wie in Monks Jazzmusik auch.

»Für mich sind die rhythmischen Aspekte in einer Improvisation interessant und wichtig«, so Moran über das Einmalige seines Piano-Trios The Bandwagon, das mit dem Bassisten Tarus Mateen und dem Schlagzeuger Nasheet Waits seit fast 20 Jahren in unveränderter Besetzung existiert. »Deswegen verändern sich die Rhythmen in unserem Trio auch ständig. Wir begreifen ein Stück nicht so, dass wir ein Tempo anzählen und es dann bei diesem Tempo belassen. Rhythmisch sind wir eine flexibel agierende Gruppe, wir bewegen alles hin und her.« Ad hoc im Flow der Improvisation experimentieren die drei Musiker also mit den rhythmischen Phänomenen Groove und Swing, abstrahieren diese vom flirrenden Pulsieren bis hin zum körperlich zupackend gespielten Groove in eine zeitgenössische Ästhetik und schreiten trittsicher auf den Grenzlinien historischer und aktueller Gattungen afroamerikanischer Musik, um Komponenten daraus wie selbstverständlich miteinander zu kombinieren. Denn, so ist Moran überzeugt, »weil ich alte Dinge mit neuen Ideen auflade, bin ich Modernist und kein Avantgardist.«

Martin Laurentius

Konzerttermin

Freitag 22.11.2019 20:00

Jason Moran and the Bandwagon

Jason Moran *p*

Tarus Mateen *b*

Nasheet Waits *dr*



freie
volksbühne
KÖLN E.V.

Ihr
Aboservice
in Köln

Mehr Lametta geht nicht!

Verschenken Sie
Ticketpakete für die
besten Veranstaltungen
in Köln!

Die Freie
Volksbühne Köln

Ihr Aboservice für
Theater, Oper, Tanz,
Jazz, Klassik, Kabarett,
Comedy, Karneval
und Museum

Tel. 0221 - 952 99 10
www.volksbuehne.de



Das Ohr Beethovens

Der Pianist Herbert Schuch verbindet in seinem Programm neueste Grundlagenforschung mit intimer Rezeptionsgeschichte

Der Titel stammt aus dem Autopsiebericht Ludwig van Beethovens: »Cartilago auris, magna et irregulariter formata«. Der vollständige Satz, aus dem der Titel entnommen wurde, lautet ins Deutsche übersetzt: »Der Ohrknorpel zeigte sich groß und unregelmäßig geformt, die kahnförmige Vertiefung, besonders aber die Muschel derselben war sehr geräumig und um die Hälfte tiefer als gewöhnlich; die verschiedenen Ecken und Windungen waren bedeutend erhaben.« Neben der Todesursache galt die Aufmerksamkeit der Obduzenten Dr. Johann Wagner und Carl von Rokitansky am 27. März 1827 vor allem dem Gehör des Komponisten und den möglichen Gründen seiner Schwerhörigkeit und schließlich Taubheit. Dass Form und Größe des Außenohres etwas mit der Hörfähigkeit zu tun haben, gilt aus medizinischer Sicht seit langem überholt. Doch zu Beethovens Zeiten hatte man diese Hypothese noch nicht verworfen.

Lucia Ronchetti nimmt den Bericht zum Ausgangspunkt ihres Kompositionsauftrages für die Kölner Philharmonie, realisiert für Klavierspieler und zwei Percussionisten. Sie verstehe das Klavier in ihrem Stück »als gigantisches, symbolisches Ohr Beethovens«, so die 1963 in Rom gebo-

rene Komponistin. Das ist nur auf den ersten Blick ein überraschender Zugang. Das Interesse an der biologisch-physikalischen Entstehung von Klang und Geräusch ist den formativen Jahren der Komponistin gut ablesbar, vor allem die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung der französischen Spektralistin Gérard Grisey und Tristan Murail, bei denen sie gelernt hat, sei hier genannt. Hinzu kommt die intensive Auseinandersetzung mit den so unterschiedlichen Werken Bruno Madernas und Ernest Chaussons, aus der sich wiederum die bevorzugte Form ihrer Arbeit ableiten lässt: das Musiktheater. Derzeit arbeitet Ronchetti etwa an einer Oper nach Dantes »La Divina Comedia«, die im kommenden April Uraufführung an der Oper Frankfurt feiern wird.

Performatives findet sich auch in der heutigen Uraufführung. In »Cartilago auris« nehmen Johannes Fischer und Dirk Rothbrust die Rolle der Obduzenten an, der Klavierkorpus ist zugleich Untersuchungsgegenstand wie Klangmaterial. Die beiden renommierten Schlagwerker dekodieren dabei wie »mysteriöse Agenten des auditiven Systems« die Klangproduktion des Pianisten, »wobei sie unterschiedliche Farben, Spektren, Ultraschall und negative Bilder des Spielflusses erzeugen« (Ronchetti). An den Tasten wiederum sitzt Herbert Schuch. Der in Rumänien geborene und in Köln lebende Ausnahme pianist ist für seinen Schattierungsreichtum und seine Transparenz bekannt. Seine klang sinnliche Befähigung wird durch ein immer auch intellektuelles Erschließen des musikalischen Stoffes ergänzt.

Konzerttermin

17.12.2019 Dienstag 20:00

Herbert Schuch *Klavier*

Johannes Fischer *Percussion*

Dirk Rothbrust *Percussion*

Mit Werken von Johannes Brahms, Clara Schumann, Robert Schumann und Lucia Ronchetti

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

Und so hat Schuch ein dichtes Flechtwerk geschaffen, das Ronchetti makroskopische Grundlagenforschung in eine intime Rezeptionsgeschichte Beethovens einbettet. Robert Schumanns »Etüden in Form freier Variationen über ein Beethovensches Thema«, entstanden wenige Jahre nach dessen Tod, bezeugen das Ringen des Komponisten mit dem Erbe des Titanen der Wiener Klassik. Schumanns Selbstmordversuch, die Liebesepisode zwischen seiner Frau Clara und Schumanns glühendstem Verehrer, dem über 10 Jahre jüngeren Johannes Brahms – all das bietet den Hintergrund für das von Schuch zusammengestellte Programm. Brahms, der unglücklich Verliebte, ließ bald nach seiner Trennung von Clara, das sei noch verraten, vom Schumann'schen Vorbild ab und folgte der Beethoven'schen Harmoniedrift durch die Dunkelheit zum Licht. Bastian Tebarth

NEU! Piano-Center Das Piano-Center jetzt im MUSIC STORE in Köln-Kalk!



Ab sofort finden Sie unsere riesige Auswahl an Flügeln und Klavieren im MUSIC STORE Hauptgeschäft in Köln-Kalk!



YAMAHA B1E PE
Piano mit hervorragender Yamaha Qualität und einer ausgezeichneten Performance. 109 cm, schwarz poliert.
PIA0000776-000

3.190,-

Günstig ab 6,29 € mtl. finanzieren!
Sprechen Sie uns an!

Yamaha B1e SC2 PE Silent-System

PIA0002325-000
5.190,-

YAMAHA S6 **GEBRAUCHT**

212cm, Bj'2001 Snr. 5960493 schwarz poliert. Durch sein Design und seine handwerkliche Verarbeitung spricht der Yamaha S 6 Flügel auch die anspruchsvollsten Berufsmusiker an. Er wird im Yamaha Konzertflügel-Werk einzeln montiert und stellt sowohl den Gipfel der Klavierbaukunst als auch den Höhepunkt vollendeter Spielkunst für alle Pianisten dar.
PIA0002398-000

39.500,-



YAMAHA C7 **GEBRAUCHT**
227cm, Bj'80 Snr. 3070897, schwarz poliert. Das Spitzenmodell der CX-Serie ist schon nahezu ein Konzertflügel und „singt“ mit einer Stimme voll edler Anmut.
PIA0002397-000

19.500,-

Bösendorfer

BÖSENDORFER PIANINO 130

Viele sagen ihm den Klang eines Flügels nach, manche sehen in ihm das beste Piano der Welt: das Bösendorfer Modell 130 CL.
PIA0000030-000

41.050,-



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des **Mietkaufs** und einer **individuellen Finanzierung**. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im MUSIC STORE.

MUSIC STORE professional GmbH · Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln
Tel: 0221 8884 3380 · www.musicstore.de · piano@musicstore.de · info@musicstore.de



Im Gespräch

»Repercussion« ist eine Spielwiese für uns

Das Schlagzeugerquartett Repercussion mit neuem Programm

Gegründet haben die vier jungen Orchestermusiker das Schlagzeugerquartett Repercussion während ihres Studiums in Düsseldorf. Sie spürten dabei den Reiz, auch außerhalb ihrer täglichen Arbeit Literatur für Schlagwerkensembles zu spielen, und zwar als feste Einheit. Sie planen mit Beat#02 ihr zweites Konzert in der Kölner Philharmonie. Die allgemeine Fragestellung von Johannes Wippermann, Veith Kloeters, Rafael Sars und Simon Bernstein: »Was gibt es – und was können wir anders machen?« Antworten haben Rafael Sars und Johannes Wippermann im Interview gegeben.

Was genau macht ihr als Ensemble anders?

Wippermann: »Wir haben nicht nur gemeinsam studiert, sondern sind auch sehr, sehr gut befreundet. Außer dem, was wir sonst so unternehmen, haben wir eben auch noch Lust, gemeinsam geile Musik zu machen. Wir sind allesamt keine ausgebildeten Solisten, sondern kommen aus dem Orchester. Auch deswegen steht bei Repercussion keiner als Solist im Vordergrund. Übergeordnet stellt sich für uns einfach die Frage, wie wir als klassische Musiker die Leute draußen auch tatsächlich erreichen können. Das funktioniert ja bei einem Orchester nicht immer so einfach, obwohl es unglaublich viel zu sagen hat. Wir versuchen, die Leute möglichst unabhängig davon, was sie sonst hören, ins Konzert zu holen, stellen unsere Programme auch so zusammen und wollen herausfinden, was einfach zu uns passt.«

Wie geht ihr bei der Auswahl der Stücke vor?

Sars: »Letztendlich muss es immer gute Musik sein. Klassische Kompositionen sind natürlich unsere Basis, aber wir hören eben auch vieles andere. Uns geht es eher um das Gefühl, das man vermittelt: Wenn man Musik hört, macht es entweder klick oder nicht. Bis wir einen Abend mit zehn Stücken zusammenhaben, haben wir bestimmt zehnmal so viele wieder verworfen. Deswegen ist es manchmal schon recht hart, einmal im Jahr ein komplett neues Programm zu machen. Daneben gibt es ja auch noch andere Projekte, an denen wir als Ensemble arbeiten, zum Beispiel spezielle Kompositionen und Kollaborationen mit Videokünstlern.«

Wippermann: »Meistens steht bei den Programmen ein Werk im Mittelpunkt, das wir unbedingt spielen wollen. Jetzt, bei »Beat#02« ist es »Go Between« von Ruud Wiener, ein Stück für drei Malletspieler und einen Drummer. Max Kotzmann, eigentlich Drummer der Metalband Callejon, wird uns dabei unterstützen, weil er eben ein »echter« Drummer ist. So kommt einiges an spannenden Einflüssen zusammen. Das Stück sollte als Crescendo-Höhepunkt am Ende stehen.«

Wie viel ist werktreue Aufführung der Partitur, wie viel Interpretation bzw. Improvisation?

Sars: »Wir machen hier und da auch eigene Bearbeitungen und haben uns bei diesem Programm sogar erlaubt, zum Beispiel in

Abprache mit John Psathas die Partitur von dessen Komposition »Kyoto« zu verändern: Auch da gibt es neben den Malletstimmen einen Schlagzeugpart, der uns aber irgendwie zu »klassisch« klang. Also haben wir uns diesen Part vorgenommen und mit elektronischen Klängen auf Tape produziert. Die Spur haben wir John geschickt, der davon absolut begeistert war. So passte – neben einer auch zukünftigen Zusammenarbeit – das Stück auf einmal perfekt in unser Programm, vor allem mit Blick auf das abschließende »Go Between«. Der Gesamteindruck zählt für uns eben am meisten, und schlussendlich soll sich auch das Publikum mitten im Geschehen fühlen. Erst dann haben wir mit unseren Trömmelchen das Ziel erreicht [lacht].«

Wie seid ihr instrumental besetzt?

Wippermann: »Mallets sind natürlich der Schwerpunkt, aber wir haben mittlerweile einen ganzen Lkw voll Equipment – alles, was das Herz begehrt oder das Stück verlangt. Die ganze Bühne ist voll.«
Sars: »Am Anfang des aktuellen Konzertprogramms gibt es viel Bewegung mit Klein(st)instrumentarium oder zum Beispiel einer Komposition für drei Schlagzeuger und einen Tisch. Dann folgt eine fast schon jazzige Komposition für vier Marimbafone, eine für drei Spieler an einer einzigen großen Trommel sowie eine von Keiko Abe. Das Arvo-Pärt-Stück, das eigentlich ohne Besetzung geschrieben wurde und das wir, ohne irgendetwas an den Tönen zu ändern, mit

2019|2020
FORUM ALTE MUSIK KÖLN
SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+k e.V. WDR

10.11.19 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
CHRISTINE SCHORNSHEIM CEMBALO
KRISTIN VON DER GOLTZ CELLO
BOISMORTIER, TELEMANN, BOCCHERINI U. A.

24.11.19 17H TRINITATISKIRCHE
MIRIAM ANDERSEN SOPRAN, HARFE
GUILLERMO PÉREZ ORGANETTO
LUCIA MENSE MITTELALTERLICHE FLÖTEN
SUSANNE ANSORG FIDEL, REBEC
GESÄNGE AN DIE HEILIGE CÄCILIA

15.12.19 17H TRINITATISKIRCHE
MARION ECKSTEIN MEZZOSOPRAN
NEOBAROCK
WEIHNACHTLICHE MUSIK DES BAROCK

02.02.20 17H TRINITATISKIRCHE
FRANZ VITZTHUM COUNTERTENOR
STEFAN MAASS LAUTE
FLAUTANDO KÖLN BLOCKFLÖTEN
MUSIK AUS ENGLANDS GOLDENEM ZEITALTER

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 12 EUR)
8 Konzerte im Abonnement 130 EUR (ermäßigt 75 Euro) mspering@hotmail.com
Info und Tickets: 0221 552558 | www.forum-alte-musik-koeln.de



MOMENTE DER EWIGKEIT

SA 7. Dezember 2019
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Anton Bruckner
Messe e-Moll

Wir sind drin.
ARD



Konzerttermin

Donnerstag 19.12.2019 20:00

Beat#02

Repercussion

Johannes Wippermann Schlagzeug

Rafael Sars Schlagzeug

Simon Bernstein Schlagzeug

Veith Kloeters Schlagzeug

Matthias Nowak Bass

Max Kotzmann Drums

Repercussion

Delays und Elektronik sehr eigen angehen, bereitet den Weg zum abschließenden »Go Between«. Dabei ist dann auf einmal alles sehr klar, definiert und in diesem Sinne ruhig – ein fast schlichtes Setting, das auch optisch ruhig wirkt. So nutzen wir alle Möglichkeiten, die sich uns bieten. Dazu zählen Bilder, Videos, live auf das Konzertgeschehen abgestimmtes Licht und vieles mehr. Wir wollen nicht, dass einfach vier Schlagzeuger auf der Bühne stehen, sondern eine eigene Welt kreieren, in der es auch für das Publikum keine Grenze zu Musik und Bühne gibt – als würden wir die Leute in unser Wohnzimmer einladen. Wir verstellen uns mit Absicht nicht, sondern sind einfach so, wie wir sind. Deswegen mischen wir uns nach der Show auch gerne unter Publikum – um einfach da zu sein. Das erst macht den Abend für uns zu einem runden, lebendigen Geschehen.«

Muss man heute anders auf ein Publikum zugehen?

Sars: »Wir sind natürlich Kinder unserer Zeit – und lieben die Orchestermusik. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Baustellen, die uns seit Studientagen sehr klar sind. Dadurch haben wir, denke ich, ein ganz gutes Gespür dafür bekommen, was wie funktioniert.«
Wippermann: »Wir genießen erfreulicherweise auch das Vertrauen der Veranstalter, so authentisch rüberkommen zu dürfen. Im Ensemble können wir genau das machen, was im großen Orchesterbetrieb manchmal schwierig umzusetzen ist. Repercussion ist eine Spielweise für uns.«

Gerade zeitgenössische Schlagzeugliteratur ist ja mitunter etwas schwer verdaulich.

Wippermann: »Ja, das stimmt schon, aber man kann sie einem Publikum durchaus zumuten – wenn man sie stimmig einbettet. Moderne Musik ist nichts für eine eigene Reihe, sondern sollte im »normalen« Konzertgeschehen fest verankert sein. Dann verändert sich auch eine Hörgewohnheit großflächig. Aber auch einen Bach kann man so spielen, dass er kaum erkannt wird. Es geht doch schlussendlich einfach um Musik, die unbedingt gespielt werden muss. Die Frage stellt sich in erster Linie nach dem Kontext.«

Sars: »Das Schlagzeugspielen an sich ist eine auch optisch reizvolle Sache, die das Publikum auf besondere Art und Weise anspricht. Die Exotik, die es diesbezüglich vielleicht vor 15 Jahren noch gab, verschwindet allerdings derzeit, und es ist nichts wirklich Ungewöhnliches mehr, dass ein Schlagzeuger solo spielt.«

Wippermann: »Dennoch ist die Faszination immer noch groß, denke ich. Jedes Schlagzeugkonzert ist auf eine besondere Weise einzigartig.«

Sars: »Dieses Direkte liefert und verlangt eine bestimmte Art von Intimität. Daher ist zum Beispiel die Besetzung des Ensembles für uns auch gar nicht anders denkbar. Wir wollen deswegen auch nur das spielen, was für uns als Ensemble ideal ist.«

Wippermann: »Die Kommunikation ist zu allen Seiten sehr direkt und verlangt Öffnung und Persönlichkeit. Genau das überträgt sich, denke ich, ähnlich direkt aufs Publikum.«

Ingo Baron



Beethovens Hörrohr

Beethoven unerhört

Auseinandersetzung mit dem Komponisten zum 250. Geburtstag

Ludwig van Beethoven im Jubiläumsjahr durch eine Vielzahl von Kompositionen zu huldigen ist ein Weg, dessen 250. Geburtstag zu begehen. Warum nicht gegen alle Erwartungen einen anderen Ansatz verfolgen als den bewährten? Ausgangspunkt ist eine nicht unbedeutende Hinterlassenschaft aus dem Alltagsleben des großen Komponisten: Als Beethoven noch nicht einmal 30 Jahre alt war, zeigten sich erste Anzeichen eines Gehörleidens, das schließlich zu vollständiger Taubheit des Komponisten führte. Um nicht von jeglicher Kommunikation abgeschnitten zu sein, legte er die so genannten Konversationshefte an, von denen sich über die Jahre bis zu 400 angesammelt haben sollen. Sie beinhalten maßgeblich die Reaktionen seiner Umwelt auf das, was Beethoven äußer-

te. Die über 130 erhaltenen Hefte bilden die Basis der Auseinandersetzung zahlreicher Komponisten mit Beethoven. Diese wurden anlässlich des Beethovenjahres im Rahmen des Non-Beethoven-Projekts von der Kölner Musik beauftragt. Ab dem 16. Dezember werden u. a. Werke von zeitgenössischen Komponisten wie Klaus Lang, Blai Soler, Anthony Cheung, Vito Žuraj, Toshio Hosokawa und Johannes Maria Staud uraufgeführt. Diese Konzerte finden im Rahmen von BTHVN 2020 statt. Das Beethoven-Jubiläum wird ermöglicht durch Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn. km

Konzerttermine

Montag	16.12.2019	20:00	siehe Artikel Seite 50
Dienstag	17.12.2019	20:00	siehe Artikel Seite 26
Donnerstag	26.12.2019	20:00	siehe Artikel Seite 59
Montag	06.01.2020	19:00	
Sonntag	09.02.2020	16:00	
Montag	02.03.2020	20:00	
Sonntag	22.03.2020	16:00	
Montag	23.03.2020	20:00	
Dienstag	07.04.2020	20:00	
Sonntag	24.05.2020	18:00	
Mittwoch	10.06.2020	20:00	

Die Reihe wird in der Spielzeit 2020/21 fortgesetzt.

Alle Informationen auf koelner-philharmonie.de/de/reihen/beethoven-unerhort/30

Die dunklere Seite des Lebens

Das Borodin Quartet spielt Beethoven und Schostakowitsch

Sie spielten am gleichen Tag auf der Beerdigung von Sergej Prokofjew und Josef Stalin. Zwei Jahre später nahmen sie ihren jetzigen Namen an. Es gibt wenige Kammermusikensembles mit solcher Tradition: Seit 74 Jahren besteht das Borodin Quartet zwischen und die Wechsel der Musiker in diesem Zeitraum sind dennoch überschaubar. Der Cellist Valentin Berlinsky war 62 Jahre dabei. Der letzte Neuzugang kam 2011 mit Sergei Lomovsky an der zweiten Violine. So gelang es, über diesen langen Zeitraum eine musikalische Identität zu bewahren und eine eigene Klangsprache zu kultivieren. »Wenn ein neuer Musiker dazukommt, hört er die anderen Mitglieder in einer sehr erkennbaren Art und Weise musizieren, so dass er so automatisch die Tradition aufsaugt«, so

das Ensemble. »Es ist kein formeller Unterricht, so als würden dich deine Kollegen korrigieren. Ein Quartett befindet sich in einem permanenten Stadium des Lernens voneinander. Es ist der natürlichste Prozess, den man sich denken kann: Lernen, während man mit seinen älteren Kollegen spielt.«

Es gibt wenige Kammermusikensembles mit einem solchen Vermächtnis. Seit seiner Gründung 1945 studierte das Borodin Quartet alle neuen Streichquartette von Dmitrij Schostakowitsch in engem Austausch mit dem Komponisten ein. Diese exklusive Zusammenarbeit und die Aufführungen seiner Quartette machten es weltberühmt. Mehrfach hat es Schostakowitschs 15 Streichquartette

auf Tonträger eingespielt, zuletzt 1995 – allesamt Referenzaufnahmen dieser Musik. Diese enge Bindung an einen Komponisten, der sehr viel von seinen Hörern verlangt, dauerhaft mit internationalem Erfolg zu verbinden, ist wohl die erstaunlichste Leistung der russischen Musiker. »Wir kommen nicht, um hübsche Musik zu spielen«, meint der erste Geiger Ruben Aharonian. »Wir haben immer gesagt, dass Schostakowitsch nicht schön gespielt werden kann wie etwa Borodin. An einigen Stellen kann und muss man mit großer Schönheit spielen, aber eben nicht nur ‚schön‘. ... Schostakowitsch konzentrierte sich auf die dunklere Seite des Lebens. Er besaß großes Genie, um uns dies zu zeigen. Wir versuchen, Schostakowitschs Absichten zu lesen und sie mit unserem Publikum zu teilen.« So sind die Musiker überzeugt: »Schostakowitsch umfasst, wie alle genialen Komponisten, alles. Es ist Musik über alles, obwohl es sich um ein intimes Genre handelt. In jedem Saal bekommt jedes Publikum etwas für sich, etwas ganz anderes, manchmal sehr Tiefgreifendes, aber immer sehr Persönliches.«

Der zweite Komponist, dem sich das Borodin Quartet in besonderer Weise verbunden fühlt, ist Beethoven. Auch von dessen Streichquartetten legten die vier Musiker unlängst eine viel beachtete Gesamteinspielung vor, auch ihm galten Konzertserien, auf denen alle Quartette nacheinander aufgeführt wurden. Seinen Beethoven-Interpretationen verdankt das Borodin Quartet das seither oft wiederholte Kritikerlob, sie seien nicht vier individuelle Musiker, sondern formten ein einziges hochvirtuoses Instrument mit 16 Saiten. In Köln sind sie nun zu Gast mit dem 3. und 6. Streichquartett von Schostakowitsch und mit Beethovens erstem Quartett aus Opus 18. »Wir lieben diese beiden Komponisten sehr – tief und dauerhaft«, sagt der Bratschist Igor Naidin. »Sie sind Genies. Du kannst sie dein ganzes Leben lang spielen und du wirst immer etwas Neues, Interessantes, Unerreichbares finden. Man kann sie nie zu oft spielen.« Tilman Fischer

»Wir kommen nicht, um hübsche Musik zu spielen.«



Konzerttermin

Montag 02.12.2019 20:00

Borodin Quartet
Ruben Aharonian *Violine*
Sergei Lomovsky *Violine*
Igor Naidin *Viola*
Vladimir Balshin *Violoncello*

Mit Werken von **Dmitrij Schostakowitsch** und **Ludwig van Beethoven**



Kendlinger's
K&K Philharmoniker

Erstmals in der Kölner Philharmonie:

WIENER JOHANN STRAUSS KONZERT-GALA

Seit 1996 zog Kendlingers Exportschlager über eine Million Besucher in 19 europäischen Ländern in seinen Bann – ein musikalischer Jungbrunnen, an dem selbst Könige und Kaiser ihre wahre Freude hätten – Kultstatus inbegriffen!

K&K PHILHARMONIKER
LEITUNG: MATTHIAS G. KENDLINGER

Sonntag, 26. Januar 2020, 20 Uhr

☎ 0221 - 29 19 93 92 • www.kkphil.at/k

1 MIO.
BESUCHER

125451

DAS MEISTERWERK 19|20

KÖLNER PHILHARMONIE

KÖLNER
KAMMER
ORCHESTER

GESCHENK
TIPP

VERSCHENKEN SIE TICKETS FÜR KONZERTE DES
KÖLNER KAMMERORCHESTERS

NEUJAHRSKONZERT

SO 05.01.20 16 UHR

MIT BACH INS NEUE JAHR

Fabian Müller *Klavier*

Raphael Christ *Violine* | Leitung

C.P.E. Bach Sinfonie h-Moll Wq 182 Nr.5

J.S. Bach Violinkonzert a-Moll BWV 1041

J.S. Bach Klavierkonzerte A-Dur BWV 1055

J.S. Bach Klavierkonzert d-Moll BWV 1052

J.S. Bach Brandenburgisches Konzert

Nr.3 G-Dur BWV 1048

SO 15.03.20 11 UHR

TIEF EMPFUNDEN

Carolina Ullrich *Sopran* * Marie Henriette

Reinhold *Mezzosopran* * Angelo Pollak *Tenor*

Konstantin Krimmel *Bass* * Knaben des Kölner

Domchores * *Vokalensemble Kölner Dom*

Christoph Poppen *Dirigent*

Mozart »Spatzenmesse«

»Exsultate, jubilate«

»Missa solemnis« C-Dur

SO 26.04.20 11 UHR

GIPFELTREFFEN DER MEISTER

Clara-Jumi Kang *Violine*

Christoph Poppen *Dirigent*

Tschaikowsky Streichserenade

Prokofjew Violinkonzert Nr.2

Beethoven Sinfonie Nr.5

FR 29.05.20 20 UHR

MOZARTS GLANZ, SCHUBERTS GLORIE

Elena Bashkurova *Klavier*

Christoph Poppen *Dirigent*

Mozart Klavierkonzerte Nr.13 und Nr.21

Schubert Sinfonie Nr.3

Einzelkarten ab 17,60 EUR – 52,80 EUR * Info + Kartenbestellung: 02232 944220
info@koelner-kammerorchester.de * www.koelner-kammerorchester.de



Sämtliche Register

Die Hammondorganistin Barbara Dennerlein
im Duo mit Drummer Drori Mondlak

Barbara Dennerlein

»Kommunikation und Inspiration sind in einer so intimen Besetzung wie im Duo sehr intensiv.«

Da ist ein Monstrum von Instrument mit schier unerschöpflichen klanglichen Möglichkeiten, und da ist eine zierliche Person, die es mit absoluter Meisterschaft und in unerschütterlicher Symbiose bedient. Keine Frage: Barbara Dennerlein ist die deutsche Hammondorganistin schlechthin.

Seit Jahrzehnten fällt ihr Name hierzulande und auch international ohne langes Nachdenken, wenn man von der Hammondorgel spricht. Das liegt nicht allein daran, dass es an Organistinnen nun mal nicht allzu viele gab/gibt, sondern vor allem an diesem sichtbar besonders innigen Verhältnis, das die gebürtige Münchnerin zu ihrem Instrument pflegt – und das haben nun mal wenige, ganz egal ob männlich oder weiblich. Sitzt Barbara Dennerlein hinter den Tasten, dann ist sie eins mit ihrem Instrument, und es gibt es keine Grenze zwischen ihr, der Musik und der gerne auch etwas widerspenstigen, fast ein bisschen aus der Zeit gefallenen Technik einer Hammondorgel.

Stilistisch hat sich Dennerlein seit Beginn ihrer Karriere Anfang der 1980er Jahre dem Jazz, Swing und Blues verschrieben – ohne jedoch den Blick nach rechts und links zu verlieren. Ihre Musik ist dabei nie abgehoben oder gar »verkopft«, sondern immer greifbar und vor allem mitreißend. Erst auf den zweiten Blick fällt die enorme technische Präzision ins Auge, mit der Dennerlein nicht nur die Tasten, sondern insbesondere ihren schier unerschütterlichen Fußbass spielt, und zwar in einer Art und Weise, die selbst manchen Bassisten achtungsvoll aufhorchen lässt. Da liegt auch der Sprung zur Kirchen- und Konzertorgel nahe, und auch diesen hat Dennerlein Mitte der Neunzigerjahre mit in erster Linie jazzig-bluesigen Kompositionen meisterlich getan – auch das eine ganz besonders reizvolle Angelegenheit, die man nicht so oft zu hören bekommt.

Dennerlein zur Seite steht der amerikanische Jazzdrummer Drori Mondlak, der in New York wie in Köln zu Hause ist. Den Jazz hat er ebenfalls vor allem, aber nicht nur in der New Yorker Szene in sich aufgesogen, und auch er hat eine bemerkenswerte Beziehung zu seinem Instrument. Sei es in zurückhaltender Begleiter- oder zupackender Solistenmanier, immer hat Mondlak die Zügel geschmackvoll und doch fest in Händen. Sein Spiel zeigt nicht nur technische Raffinesse, sondern allem voran eine ausgesprochene Eleganz mit einem federnden, leichten Touch, der seine Kreise ganz im Fahrwasser der großen Meister zieht – virtuos, aber eben immer melodisch, reich an Spannungsbögen und insbesondere dynamischen Reizen. Da hört man die Einflüsse seiner Lehrmeister wie beispielsweise Joe Morello deutlich heraus, wobei Mondlak ihnen immer auch eine persönliche Note verleiht. Als Bandleader und Sideman hat er sich deswegen zu Recht einen Namen gemacht, und hierzulande ist er in den letzten Jahren vor allem als Co-Leader des Quartetts KLARO! mit seiner Partnerin, der Saxophonistin Karolina Strassmayer, unterwegs. Zu zweit stehen Dennerlein und Mondlak nun in der Kölner Philharmonie auf dem Podium und präsentieren mit »My Mo-

Konzerttermin

Mittwoch 27.11.2019 20:00

My Moments –
Jazz an der Hammond- und Klaisorgel

Barbara Dennerlein Orgel, Hammondorgel
Drori Mondlak Percussion

ments« eine ganz besondere Auswahl eigener Kompositionen und Bearbeitungen von Jazzklassikern: Bei diesem Programm gehe es um die speziellen musikalischen Momente in ihrer Musik, sagt Dennerlein: »Dies sind Kommunikation und gegenseitige Inspiration. Sie sind vor allem in einer so intimen Besetzung wie im Duo sehr intensiv. Das Programm passt sich dieser Herausforderung an.« Gerade das Duoformat hat bekanntlich diesen einzigartigen Reiz, denn die Musiker haben gar keine andere Chance als sich auf Augenhöhe zu begegnen. Das bringt Herausforderungen mit sich, bildet aber auch die Basis für unvergleichlich intensiven Austausch, der seit jeher Herz und Hirn des Jazz charakterisiert. Selbst die Pfeifen der großen Konzertorgel aus dem Hause Klais, die an diesem Abend ebenfalls zum Einsatz kommen, werden die First Lady of Organ und ihren kongenialen Mitstreiter nicht von dieser faszinierenden Begegnung ablenken. Ingo Baron



November

Kristian Bezuidenhout am 17.11.
koelner-philharmonie.de

FR 01
11:00
Allerheiligen

Cecilia Acs Sopran
Silke Hartstang Mezzosopran
Vincent Schirmacher Tenor
Thomas Bonni Bassbariton
Chor der Universität zu Köln
Sinfonieorchester der Universität zu Köln
Michael Ostrzyga Dirigent
100 Jahre Neue Universität zu Köln
Konzert im Jubiläumsjahr
Giuseppe Verdi
Messa da Requiem
Universität zu Köln
€ 42,- 36,- 28,- 22,- 15,- 15,-

FR 01
20:00
Allerheiligen

Diana Damrau Sopran
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Marius Jansons Dirigent
Richard Strauss
Vier sinfonische Zwischenspiele aus »Intermezzo« op.72 TV 246a
Vier letzte Lieder TV 296 für Sopran und Orchester
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98
KölnMusik
€ 112,- 97,- 82,- 57,- 34,- 25,- | Z: 82,-
Abso Klassiker! 3

SO 03
11:00
Bontian Tian Violoncello
Ford-Sinfonieorchester

Eckart von Hirschhausen
Moderation
WDR Funkhausorchester
Enrico Delamboy Dirigent
Hirschhausens Musik-Sprechstunde
Westdeutscher Rundfunk
€ 40,- 34,- 26,- 17,- 15,- 9,- | Z: 26,-

MI 06
20:00

Nikolai Tokarew Klavier
Philharmonie Novosibirsk
Thomas Sandering Dirigent
Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu »Coriolan« op. 62
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
Peter Ilyich Tschaikowsky
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 op. 23 CS 53
Kontrapunkt-Konzerte
€ 56,- 50,- 42,- 36,- 30,- 16,- | Z: 38,-
Abso Europäische Klassik 1
Metropolen der Klassik 1

DO 07
12:00

PhilharmonieLunch
Gürzenich-Orchester Köln
Elim Chan Dirigent/in
KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
Eintritt frei

FR 08
20:00

Regine Hangler Sopran
Wiebke Lehmküh Alt
Christian Eisner Tenor
Andreas Bauer Kanabas Bass
NDR Chor
WDR Rundfunkchor
Robert Blank Einstudierung
WDR Sinfonieorchester
Marek Janowski Dirigent
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125
19:00 Einführung in das Konzert
Westdeutscher Rundfunk
€ 47,- 38,- 29,- 18,- 16,- 9,- | Z: 29,-
Abso Freitags-Konzert-Abso 13 5
Freitags-Konzert-Abso 8 3

SA 09
15:00

Anna Heygster Violine
Marie Daniel Violine
Bert Haas Viola
III

SO 10
16:00

Simon Hölzle Trompete
Simone Rubino Percussion
Werke von **Claude Debussy, Jakob Brenner, Toru Takemitsu, Karlheinz Stockhausen, Toshio Hosokawa, Iannis Xenakis, Frank Zappa** u. a. teilweise bearbeitet für Trompete und Percussion
15:00 Einführung in das Konzert
15:45 Familiensache
KölnMusik
Abso Rising Stars – die Stars von morgen 3

SO 10
20:00

Danil Trifonov Klavier
Alexander Skriabin
Hüte Etudes op. 42
Sonate Nr. 9 op. 68
Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110
Sergej Prokofjew
Sonate für Klavier Nr. 8 B-Dur op. 84
KölnMusik
€ 64,- 54,- 46,- 34,- 23,- 10,- | Z: 46,-

MO / DI 11 / 12
20:00 / 20:00

19:00 Einführung in das Konzert
Gürzenich-Orchester Köln
€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-
Abso Großes Abonnement Montag 3
Kleines Abonnement Dienstag 2
Kleines Abonnement A Montag 3
Kleines Abonnement A Dienstag 2

MI 13
20:00

Musikkorps der Bundeswehr
Oberstleutnant Christoph Schalkowsky Dirigent

FR 15
19:00

»Klassik-Könner«
Elena Uroste Violine
Chinekei Orchestra
Kevin John Edusei Dirigent
Mitglieder des Orchesters
Carl Maria von Weber
Ouvertüre zu Oberon JV 306
Samuel Coleridge-Taylor
Konzert für Violine und Orchester 9-Moll op. 80
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Chi-chi Nwanoku, die langjährige Solo-Kontrabassistin des Orchesters of the Age of Enlightenment, gründete im Jahr 2015 das Chinekei Orchestra. Der junge, in London beherrschte Klangkörper ist das Flaggschiff der Chinekei Foundation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen Menschen der »Black and Minority Ethnic (BME) Community« eine Karriere zu ermöglichen.
KölnMusik
€ 30,- | Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 12,-

SA 16
20:00

Sona Jobareh Kora, voc
Derek Johnson g, voc
Mamadou Sarre perc, voc
Andi McLean b, voc
Westley Joseph dr, voc
Flying
KölnMusik
€ 30,-
Abso LANXESS Studenten-Abso Musikpoeten 2

SO 17
11:00

Philharmonisches Kammerorchester Dresden
Wolfgang Henrich Violine und Leitung
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 G-Dur KV 216
Edvard Grieg

Rätsel

von Bülow als Musikdirektor nach Meiningen geholt, von dort zieht er nach Weimar und wieder zurück in seine Heimatstadt München. Hier lernt er seine spätere Frau, eine berühmte Sopranistin, kennen, für die er im Laufe ihres gemeinsamen Lebens viele seiner rund 200 Lieder schreibt. Mehrfach besucht er die Bayreuther Festspiele, wird musikalischer Assistent und gibt schließlich mit dem »Tannhäuser« sein Debüt als Dirigent. Zurück in München kommt sein Sohn zur Welt, aber nachdem er die Stelle des Generalmusikdirektors in München nicht bekommt, zieht die kleine Familie nach Berlin. Von dort aus setzt er sich maßgeblich für die Urheberrechte von Komponisten an ihren Werken ein. Ein Jahr vor seinem Tod schreibt er, der nach dem von ihm zutiefst beklagten Zusammenbruch der Kulturstätten im Zweiten Weltkrieg noch den Beginn des Wiederaufbaus miterlebt, seine letzten Werke. Dazu zählen neben einem Stück für 23 Streicher auch vier Orchesterlieder, deren Uraufführung in London der Komponist knapp nicht mehr erlebt. Ende des Jahres sind sie wieder einmal in der Kölner Philharmonie zu hören. In einem dieser Lieder auf ein Gedicht von Hermann Hesse verweilt die müde gewordene Jahreszeit neben einer Blume, die in des Komponisten vielleicht bekanntester Oper eine symbolische und titelgebende Rolle spielt. Wie heißt das Lied? wil

Bitte senden Sie Ihre Lösung bis zum 27.11. unter dem Stichwort »Rätselhafte Philharmonie« an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln oder per E-Mail (mit Angabe Ihrer Postanschrift) an feedback@koelnmusik.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x 2 Tickets für das Konzert mit den Klassik-Komödianten Igudesman & Joo am 28.12. um 20 Uhr. Des letzten Rätsels Lösung: Frank Martin

Blumiges Vermächtnis

Lied gesucht

Sein Vater brachte es als Hornist zum königlich-bayerischen Kammermusiker, die mütterliche Linie wies zahlreiche Musiker auf. Die erste Komposition des Sohnes ist, im Alter von 6 Jahren, ein Weihnachtslied. Der vom Vater geleitete und heute noch existierende »Orchesterverein Wilde Gungl«, dem der Sohn als Geiger beitrifft, führt einige seiner Jugendwerke auf. Bis zu seinem 18. Geburtstag hat er schon 140 Werke komponiert. Förderung erfährt er vom damaligen Dresdner Hofkapellmeister, der später zwei Jahrzehnte lang im Kölner Musikleben wirkt, viele Werke seines Schützlings aufführt und auf dem Kölner Friedhof Melaten seine letzte Ruhe findet. Der dankbare Komponist widmet ihm ein Lied für gemischten Chor und Orchester. Von der Musik Richard Wagners begeistert wird er von Wagner-Dirigent Hans



Die Energie einer ganzen Region.

Kasalla begeistert die Menschen. Mit ihrer Musik. Mit ihrem Charisma. Mit ihrer ansteckenden Energie. Wir stellen Ihnen Kasalla und andere inspirierende Persönlichkeiten unserer Region vor:

rheinenergie.com/region



Die Kölner Band Kasalla



Herbert Schuch am 17.12.

Igudesman & Joo am 28.12.

DI 17

20:00

Herbert Schuch *Klavier*
Johannes Fischer *Percussion*
Dirk Rothbrust *Percussion*
Johannes Brahms
 Variationen über ein Thema von Robert Schumann fis-Moll op. 9
Clara Schumann
 Variationen für Pianoforte über ein Thema von Robert Schumann fis-Moll op.20
Robert Schumann
 Etüden in Form freier Variationen über ein Beethovensches Thema WoO 31
 Camaval. Scènes mignonnes sur quatre notes op. 9
Lucia Ronchetti
 Cartilago auris, magna et irregulariter formata für Klavierspieler und zwei Percussionisten
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) im Rahmen des Non-Beethoven-Projekts für das Jahr 2020
 19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz
 KölnMusik
 € 30,-
Abo LANXESS Studenten-Ab o Piano 3

MI 21

19:00

Kateryna Kasper *Sopran*
Elli Vallinoja *Mezzosopran*
David Fischer *Tenor*
Konstantin Krimmel *Bass*
Philharmonischer Chor Köln
Horst Meinardus *Dirigent*
Georg Friedrich Händel
 Messiah HWV 56
 Philharmonischer Chor Köln
 € 40,- 35,- 30,- 24,- 18,- 12,- | Z: 30,-
 Philharmonischer Chor Köln
 € 40,- 35,- 30,- 24,- 18,- 12,- | Z: 30,-
SO 22
 11:00
Blechläserensemble
Ludwig Güttler
Ludwig Güttler *Trompete und Leitung*
 Dresdner Bläserweihnacht
 Festliche weihnachtliche Bläsermusik von **Heinrich Schütz**, **Giovanni Gabrieli**, **Johann Sebastian Bach**, **Georg Friedrich Händel** u.a.
 Kontrapunkt-Konzerte
 € 50,- 45,- 40,- 34,- 26,- 16,- | Z: 36,-
DO 26
 2. Weihnachtstag
 20:00

SA 28

20:00

Igudesman & Joo
Aleksey Igudesman *Violine, Schauspiel, Gesang und vieles andere*
Hyung-ki Joo *Klavier, Schauspiel, Gesang und vieles andere*
 Die Rettung der Welt
 Als der niederländische Dirigent Bernard Haitink 2009 seinen 80. Geburtstag feierte, wäre er fast gestorben – und zwar, wie er später gestand, »vor Lachen«! Denn zur Party hatte Haitink die beiden Klassik-Komödianten Aleksey Igudesman und Hyung-ki Joo eingeladen, die es faustdick hinter den Ohren haben. Nur mit Klavier und Violine bewaffnet bieten die beiden mit ihrer »Classic-Comedy« einen etwas anderen Blick auf die altherwürdige Musikgeschichte.
 KölnMusik
 € 30,-

DO 26

2. Weihnachtstag
 20:00

Anna Prohaska *Sopran*
Ning Feng *Violine*
Isang Enders *Violoncello*
Igor Levit *Klavier*
Franz Liszt
 1. Lyon
 aus: Album d'un voyageur,
 Compositions pour le piano R 8
Dmitrij Schostakowitsch
 Sieben Gedichte von Aleksandr Blok op. 127
 für Sopran, Violine, Violoncello und Klavier
Marc-André Hamelin
 Neues Werk für Klavier
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) im Rahmen des Non-Beethoven-Projekts für das Jahr 2020
Alvin Curran
 For Cornelius für Klavier
Felix Mendelssohn Bartholdy
 Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66
 KölnMusik
 € 30,-
Abo LANXESS Studenten-Ab o

SO 29

15:00/19:00

Cape Town Opera Chorus
 African Angels – Cape Town Opera Chorus
 Der Cape Town Opera Chorus mit dem Besten aus Oper, Gospel und African Traditionals
 BB Promotion GmbH
 € 67,- 58,- 53,- 44,- 39,50 23,-
MO 30
 21:00
 Round #7 Special Edition
 Programm, Preise und Mitwirkende werden später veröffentlicht.
 KölnMusik

MI 18

20:00

Daniel Rothert *Blockflöte*
Kölnler Kammerorchester
Raphael Christ *Konzertmeister und Leitung*
Georg Philipp Telemann
 Konzert C-Dur für Blockflöte, Streicher und Basso continuo TWV 51:C1
Arcangelo Corelli
 Concerto grosso g-Moll op. 6.8
 »Fatto per la notte di natale« (Weihnachtskonzert)
Giuseppe Sammartini
 Konzert für Blockflöte, Streicher und Basso continuo F-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart
 Serenade D-Dur KV 250 (248b)
 »Haffner-Serenade«
 Kölner Kammerorchester
 € 48,- 42,- 35,- 28,- 22,- 16,- | Z: 35,-
Abo Das Meisterwerk-Ab o 3

DO 26

2. Weihnachtstag
 20:00

Marie Enganemben
Horst Eßer
Armin Foxius
Rudi Meier
KölnlerKinderUni-Chor
Kölnler Männer-Gesang-Verein
 SCHMITZ
 F.M. Willizil (»Dä Hook«)
 Christoph Manuel Jansen
 Daniela Willizil
Willy Ketzner *Band*
Hans-Georg Böghner *Moderation*
 Su klingl kölsch zor Chressdagszigg
 KölnMusik
 € 39,- 34,- 28,- 23,- 17,- 10,- | Z: 28,-

SO 29

15:00/19:00

Cape Town Opera Chorus
 African Angels – Cape Town Opera Chorus
 Der Cape Town Opera Chorus mit dem Besten aus Oper, Gospel und African Traditionals
 BB Promotion GmbH
 € 67,- 58,- 53,- 44,- 39,50 23,-

MO 23

20:00

Kartäuserkantorei Köln
Paul Krämer *Dirigent*
 Konzertchor Köln
Jonas Manuel Pinto *Dirigent*
Kölnler Kurrende
Michael Reif *Dirigent*
 Festliches Weihnachtsingen zum Zuhören und Mitsingen
 Die Kölner Konzertschöre laden ein zum Zuhören und Mitsingen
 Kartäuserkantorei Köln,
 Konzertchor Köln und Kölner Kurrende in Kooperation mit dem Netzwerk Kölner Chöre
 € 32,- 32,- 30,- 24,- 18,- 12,- | Z: 26,-

MO 31

Silvester
 18:00

Lenneke Ruiten *Sopran*
Gürzenich-Orchester Köln
Duncan Ward *Dirigent*
 Silvesterkonzert: Vive la folie
 Mit Werken von **Leonard Bernstein**, **Gaetano Donizetti**, **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Jean-Philippe Rameau**, **Maurice Ravel**, **Giuseppe Puccini** und **Giuseppe Verdi**
 KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
 € 79,- 69,- 56,- 42,- 29,- 10,- | Z: 56,-

DI 31

Silvester
 18:00

Lenneke Ruiten *Sopran*
Gürzenich-Orchester Köln
Duncan Ward *Dirigent*
 Silvesterkonzert: Vive la folie
 Mit Werken von **Leonard Bernstein**, **Gaetano Donizetti**, **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Jean-Philippe Rameau**, **Maurice Ravel**, **Giuseppe Puccini** und **Giuseppe Verdi**
 KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
 € 79,- 69,- 56,- 42,- 29,- 10,- | Z: 56,-

FR 27

20:00

Magali Léger *Sopran*
Florian Laconi *Tenor*
Marc Barrard *Bariton*
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens *Dirigent*
Jacques Offenbach
 Pomme d'api
 Operette in einem Akt
 Trafalgar sur un volcan
 Operette in einem Akt
 KölnMusik
 € 30,-

MI 01

Neujahr
 20:00

Roberto Fonseca *p*
Metropole Orkest
Jules Buckley *Dirigent*
 Mit dem Mix aus lateinamerikanischen Rhythmen und Jazz begrüßt der auch für seine mitreißenden Live-Shows gefeierte Roberto Fonseca jetzt das neue Jahr. Musikalisch tropisch-heiße Temperaturen garantiert er dabei mit einer der feinsten Big Bands Europas.
 LANXESS Studenten-Ab o
 € 49,- 44,- 40,- 29,- 21,- 10,- | Z: € 40,-

DI 24

Heiligabend
 15:00

Blechläser der Kölner Dommusik
Kölnler Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*
Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Spering *Leitung*
Michael Krebs *Orgel*
Christoph Biskupek *Moderation*
 Wir warten aufs Christkind
 KölnMusik
 € 30,- | Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 12,-

DO 19

20:00

Repercussion
Johannes Wippermann *Schlagzeug*
Rafael Sars *Schlagzeug*
Simon Bernstein *Schlagzeug*
Veith Kloeters *Schlagzeug*
Matthias Nowak *Bass*
Max Kotzmann *Drums*
 Werke von **Thierry De Mey**, **Rüdiger Pawassar**, **John Psathas**, **Nebojsa Jovan Zivkovic**, **Arvo Pärt**, **Keiko Abe** und **Ruud Wiener**
 KölnMusik
 € 27,-
Abo LANXESS Studenten-Ab o

MI 24

19:00

Blechläser der Kölner Dommusik
Kölnler Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*
Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Spering *Leitung*
Michael Krebs *Orgel*
Christoph Biskupek *Moderation*
 Wir warten aufs Christkind
 KölnMusik
 € 30,- | Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 12,-

FR 20

20:00

WDR Big Band
Bob Mintzer *sax, Id, arr*
 Soundscapes
 WDR Big Band in Concert
 Westdeutscher Rundfunk
 € 32,- 28,- 24,- 16,- 11,- 9,-
Abo Jazz-Ab o Soli & Big Bands 3

DI 24

Heiligabend
 15:00

Blechläser der Kölner Dommusik
Kölnler Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*
Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Spering *Leitung*
Michael Krebs *Orgel*
Christoph Biskupek *Moderation*
 Wir warten aufs Christkind
 KölnMusik
 € 30,- | Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 12,-

MI 01

Neujahr
 20:00

Roberto Fonseca *p*
Metropole Orkest
Jules Buckley *Dirigent*
 Mit dem Mix aus lateinamerikanischen Rhythmen und Jazz begrüßt der auch für seine mitreißenden Live-Shows gefeierte Roberto Fonseca jetzt das neue Jahr. Musikalisch tropisch-heiße Temperaturen garantiert er dabei mit einer der feinsten Big Bands Europas.
 LANXESS Studenten-Ab o
 € 49,- 44,- 40,- 29,- 21,- 10,- | Z: € 40,-

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln, direkt neben dem Kölner Dom (im Gebäude des Römisch-Germanischen Museums)
 Montag – Freitag 10:00 – 18:00
 sowie Samstag 10:00 – 16:00
 24./31.12. 9:00 – 14:00
 Neumarkt-Galerie, 50667 Köln
 (In der Mayerschen Buchhandlung)
 Montag – Samstag 9:30 – 19:00
 24./31.12. 09:30 – 14:00

Tickethotline: 0221-2801
 Kölnticket.de

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Montag – Freitag 8:00 – 20:00
 Samstag 9:00 – 18:00
 Sonn- und Feiertage 10:00 – 16:00

24.12.2019 08:00 – 14:00
 25.12.2019 10:00 – 16:00
 31.12.2019 08:00 – 14:00
 01.01.2020 geschlossen

Koelner-philharmonie.de
 Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten.

Zahlung
 Kreditkarte: Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Banküberweisung (fonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Verkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10% Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandpauschale je Versandvorgang hinzu.

Ermäßigungen
 Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25% Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal aufzufordern vorzuzeigen.

Datenschutz
 Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internetseite koelner-philharmonie.de/daten-schutz, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen.

In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement
 KölnMusik Ticket, Tel.: 0221 204 08 204
 abo@koelnmusik.de

Kasse
 Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrtausweis

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar. Auch nicht als Fahrausweis.

Danke!

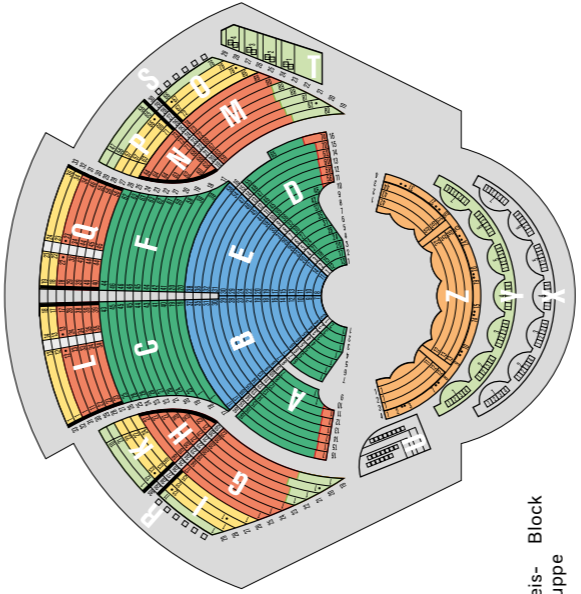
Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich be-rechtigte Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Adresse

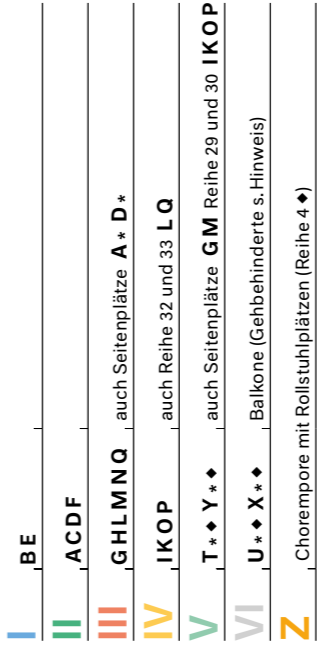
Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F können schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte erreichen die Balkone X und Y sowie die letzten Reihen der Blöcke I, K, L, O, P und R über nur wenige Stufen. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



Preis-Block-gruppe



Besucher in den Blöcken C und F können schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen.
 Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur 9 Stufen zu überwinden.

Die Plätze in Block Z (Chorempore) erreichen Sie mit einem Aufzug, ohne Stufen überwinden zu müssen.

Zentrum für Prävention und Rehabilitation (PUR) am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach Ferrenbergstraße 24 | 51465 Bergisch Gladbach Tel.: 02202 / 122-7300 | pur@evk-gesund.de

Zentrum für Sport und Medizin (ZSM) am Evangelischen Klinikum Köln Weyertal Weyertal 76 | 50931 Köln Tel.: 0221 / 479-2299 | zsm@evk-gesund.de

Kurse - Seminare - Vorträge
 Fitness & Prävention
 Rehasport & Medizin-Vorträge
 Entspannung & Stressbewältigung
 Schwangerschaft & Geburt
 Kinder & junge Familien

EVK-GESUND.DE

Theatergemeinde KÖLN
Ihr Weg zur Kultur!

Gemeinsam Mehr Erleben

- OPERA
- TANZ
- KONZERTE
- SCHAUSPIEL
- KABARETT & CO

Spielzeit 2019 / 2020
Wir haben sie alle!

Alle Informationen zu unseren neuen Programmen finden Sie unter:
www.theatergemeinde-koeln.de

Theatergemeinde KÖLN | Auf dem Berlich 34 | 50667 Köln
 Tel.: 0221 - 9257420 | info@theatergemeinde-koeln.de

CD-TIPPS

Der Dennerlein-Sound

Zwei Manuale und ein Pedal sind die Spielweise von Barbara Dennerlein. Eine kräftige Basslinie, die sie auf dem Pedal spielt, ermöglicht es ihr, auf den zwei Manualen der Hammondorgel B3 mit größerer Freiheit zu agieren und häufige Wechsel der Klangfarben zu erzielen. Anspruchsvolle Taktwechsel gehören ebenso zu diesem Sound wie schnelle Tempi und der markante, besondere Bass.



Barbara Dennerlein hat neben dem Orgelspiel schon in frühen Jahren mit eigenen Kompositionen ihr Repertoire und ihre musikalischen Ausdrucksmittel erweitert. Die CD »Best of Blues: Through the Years« ist eine sehr emotionale Auswahl ihrer Musik, die einen beeindruckenden Überblick über die vielen Facetten des Orgelspiels der deutschen Jazzlegende gibt. Der Blues dient als Grundlage der Musik und wird stilistisch abgewandelt zu jazzigen oder auch funkigen Stücken. € 19,99

Avishai Cohen

Die 3 Cohens waren die erste Formation, in der Avishai Cohen – zusammen mit seinen Brüdern – Musik gemacht hat. Mit acht Jahren hielt er seine erste Trompete in Händen. Avishai Cohen machte sich außerdem als Solist auch im klassischen Fach einen Namen. Er komponiert und ist Leiter der Jazzgruppe Triveni. Zahlreiche Einspielungen belegen seine Experimentierfreude, die er mit unterschiedlichen Besetzungen und Partnern zeigt.



Das neueste Projekt ist eine Zusammenarbeit mit dem Pianisten Yonathan Avishai, mit dem er schon in größerer Besetzung zusammengespield hat und den er seit den Anfangstagen seiner musikalischen Entwicklung kennt. Eine CD-Einspielung im Duo war also nur eine Frage der Zeit und das Warten auf diese Interpretationen der beiden Musiker hat sich gelohnt. Dabei entstanden ist wunderbar gefühlvolle Musik und man gewinnt den Eindruck, nur ein Instrument zu hören – ganz gewiss vernimmt man nur eine gemeinsame Stimme, die in subtiler Abstimmung untereinander auch den Raum mit einbezieht. € 18,99

Texte: Lutz Ronnewinkel. Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße. Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab einer Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).

Terminplan zum Herausstreunen · Terminplan zum Herausstreunen · Terminplan zum Herausstreunen · Terminplan zum Herausstreunen

Highlights im November

10.11.2019
Sonntag
20:00

Daniil Trifonov

15.11.2019
Freitag
19:00

»Klassik-Könner« Chineke! Orchestra

16.11.2019
Samstag
20:00

Sona Jobarteh

30.11.2019
Samstag
20:00

Janine Jansen London Symphony Orchestra

Kölner Philharmonie
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
koelner-philharmonie.de
Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Steffen Müller-Gabriel Dirigent

Jacques Offenbach
Ouvertüre zu »Die Rheinnixen«

Joseph Haydn
Konzert für Violoncello und Orchester D-Dur Hob. Vlb/2

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68
Ford-Sinfonieorchester e.V.
€ 22,- 18,- 15,- 12,- 10,- 8,- | Z: 15,-

SO 03
18:00

Anna Herbst Sopran
Joachim Streckfuß Tenor
Lucas Singer Bass
Chorgemeinschaft Cäcilia Zündorf
Kammerphilharmonie Rhein-Erft
Christian Letschert-Larsson Dirigent

Joseph Haydn
Die Schöpfung Hob. XX/2
Oratorium in drei Teilen für Soli, Chor und Orchester
Chorgemeinschaft Cäcilia Zündorf
€ 38,- 35,- 30,- 27,- 24,- 19,- | Z: 24,-

MO 04
20:00

Quatuor Dialecta
Yun-Peng Zhao *Violine*
Constance Ronzatti *Violine*
Franck Chevaller *Viola*
Pierre Morlet *Violoncello*

Béla Bartók
Streichquartett Nr. 4 C-Dur Sz. 91
Clara Iannotta
dead wasps in the jam-jar (III)

Franz Schubert
Streichquartett d-Moll D 810
»Der Tod und das Mädchen«
KölnMusik

Abdo Quartetto 2

Steffen Müller-Gabriel Dirigent

Brett Dean
Epitaphs
für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello

Intimate Decisions
für Viola solo

Johannes Brahms
Quintett für zwei Violinen, zwei Violoncello und Violoncello Nr. 2 G-Dur op. 111
1400 Einführung in das Konzert
Gürzenich-Orchester Köln
€ 13,-

SA 09
21:00

Marc Romboy electr. Instruments, arr
Miki Kekelj vl, arr
Takeover! Ensemble
Svenja Kips Flöte
Christian Leschowski Oboe
Gergana Petrova Violine
Odysseas Lavaris Viola
Matthias Wehmer Violoncello
Max Dommers Kontrabass
KölnMusik

Marc Romboy electr. Instruments, arr
Miki Kekelj vl, arr
»Voyage de la planète« vs.
»Reconstructing Bach«

SO 10
11:00

Benjamin Bellman Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Elim Chan Dirigent/in

Hector Berlioz
Overture du Corsaire op. 21
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219

Nikolaj Rimski-Korsakow
Scherzade op. 35
Sinfonische Suite für Orchester
10:00 Einführung in das Konzert
Gürzenich-Orchester Köln
€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

Abdo Familien-Abonnement A 2
Großes Abonnement Sonntag 3
Kleines Abonnement A Sonntag 2

Benjamin Müller Dirigent

Anton Bruckner
Symphonisches Präludium c-Moll

Jacques Offenbach
Ouvertüre
aus: Opéra aux enfers
(Orpheus in der Unterwelt)

John Debney
Die Piratenbraut (Curthroat Island)
Filmmusik
u. a.
Heinen-Verlag GmbH/
Kölnische Rundschau
€ 39,- 36,- 33,- 22,- 20,- 17,- | Z: 33,-

DO 14
12:00

PhilharmonieLunch
Studierende des Pre-College Cologne
KölnMusik
Eintritt frei

Katharina Konradi Sopran
Eric Schneider Klavier
Mit Liedern von **Johannes Brahms**,
Claude Debussy, **Ernst Krenek**,
György Kurtág und **Franz Schubert**
KölnMusik

DO 14
20:00

Pekka Kuusisto Violine
Mahler Chamber Orchestra
Jorinde Keemaat Regie

Mit Werken von **Thomas Adès**, **Arvo Pärt**, **Andrea Tardodi**, **Wolfgang Amadeus Mozart**, **György Ligeti**, **Béla Bartók** u. a.

Der finnische Geiger und künstlerische Partner des Mahler Chamber Orchestra (MCO), Pekka Kuusisto und das MCO wollen einen Perspektiv-Wechsel zwischen Musikern und Publikum vollziehen. In einem inszenierten Konzert werden die tradierten Rollen von z.B. Solist und Orchester aufgebrochen.
KölnMusik

MO 18
20:00

Freiburger Barockorchester
und **Chor**
Kristian Bezuidenhout
Cembalo und Leitung
Henry Purcell
»Welcome to All the Pleasures«
Z. 339 – Ode für den St. Caecilius Tag
Für Solisten, Chor, Streicher und Basso continuo
sowie weitere Werke von **Henry Purcell** und **Georg Friedrich Händel**
17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder
Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik
€ 64,- 54,- 46,- 34,- 23,- 10,- | Z: 46,-
Abdo Kölner Sonntagskonzerte 3
€ 25,-

kompakt komisch kultig

Die Kölner Akademie präsentiert an der Seite großer Solisten wie Magali Léger zwei Einakter von Jacques Offenbach

Das Leben schreibt die schönsten Geschichten – und das Kaffeehaus bleibt Quell der Inspiration. Auch Jacques Offenbach, der »Mozart der Champs-Élysées«, liebte es. Schon früh zog der »kleine Köbes«, wie er als Bub genannt wurde, mit seinen Geschwistern geige- und cellospielend durch die Gasthäuser. Machte sich als Virtuose vom Schläge Liszts und Paganinis einen Namen. In Paris studierte er Komposition und eroberte die Pariser Salons. 1855, drei Jahre nach dem Staatsstreich Napoleons III., eröffnete er seine Bouffes Parisiens, das Theater, in dem er seine Werke aufführte. Die Cafés zogen ihn weiterhin magisch an. Dort, 1873, erlebte er auch Louise Théo. Sie war eine Wucht, mehr als Schauspielerin als gesanglich, aber der Operettenkönig schmolz dahin. Im Eiltempo schrieb er ihr ein Werk auf den Leib.

Konzerttermin

Freitag 27.12.2019 20:00

Magali Léger Sopran

(Catherine, Miss Katrina, Schauspielerin)

Florian Laconi Tenor

(Gustave [sein Neffe], St. Elme, Leutnant zur See)

Marc Barrard Bariton

(Rabastens, Pierre, genannt Trafalgar)

Die Kölner Akademie

Michael Alexander Willens Dirigent

Zwei Operetten von **Jacques Offenbach**

Die Zutaten waren schnell gefunden: Ein Akt, drei Rollen, Handlung zwischen Herz, Schmerz, Humor. Ein kompakter Wurf sollte es sein, mit Schwung und satirischem Biss. Ludovic Halévy und William Busnach schrieben das Libretto zu »Pomme d'api«. Geprüft wurde in Offenbachs Haus in Étretat. Am 4.9.1873 erlebte das »rote Äpfelchen« seine Uraufführung im Renaissance-Theater, wo es bis 1874 60-mal erfolgreich aufgeführt wurde und dann, nach dem Triumph am Theater an der Wien 1874, um die Welt ging. Es ist eine Schmonzette erster Güte: Das rote Äpfelchen steht zwischen zwei Herren. Der alternde Filou Rabastens und sein Neffe Gustave begehren sie. Mit letzterem ist sie verlobt. Turbulenzen sind somit vorprogrammiert, aber nach einem bunten Bouquet spritzig-schmelziger Couplets, Duette, Trios, Romanzen und Rondeaux, die in ein strahlendes »J'en prendrai un, deux, trois« münden, ist alles in Butter. Das Äpfelchen bleibt, wo sein Herz hängt: bei Gustave. Dem gegenüber schlägt Offenbachs 19 Jahre zuvor entstandener, am 29.12.1855 in den Bouffes Parisiens uraufgeführter Einakter »Trafalgar sur un volcan« dramatische Töne an – zumindest auf den ersten Blick. Nachdem Napoleons Truppen von den Briten zerschlagen wurden, besetzen zwei Seebären, St. Elme und sein väterlicher Kompagnon Trafalgar, ein riesiges Pulverfass in Dublin und drohen mit Sprengung. Wer hier ein steifes Historiendrama erwartet, irrt. Der um 1801 spielende historische Hintergrund ist für Offenbach nur die Plattform für die komischen

Verwicklungen des Lebens. Wieder geht es – freilich – um die Liebe, und natürlich betritt ein Frauenzimmer die Szene: die Schauspielerin Katharina. Die will nicht mehr zurück zur Bühne und sucht Zuflucht im Haus von St. Elme und Trafalgar. Letzterer verliebt sich in sie. St. Elme dagegen begehrt seine schöne Nachbarin, doch die ist bereits verheiratet. Deren Mann überlässt sie ihm. Womit St. Elme Stiefvater ihrer acht Kinder geworden ist. Das wollte er nun gerade nicht. Außer sich droht er mit Sprengung des Pulverfasses, aber im letzten Moment gesteht ihm Katharina ihre Liebe. Wie gut, dass Trafalgar dem Glück der beiden nicht im Wege steht und stattdessen die Vaterrolle für sich entdeckt. Das ist Kult-Kitsch vom Feinsten – verpackt in flotte Couplets und schmachtende Romanzen. Spritzige Tanzeinlagen verwöhnen Ohr und Auge, und last not least werden Top-Ensemble und herausragende Solisten am 27. Dezember das ihrige zu einem runden Offenbach-Event beitragen. Die mehrfach ausgezeichnete Kölner Akademie unter Michael A. Willens errang durch ausdrucksstarke Interpretationen des klassisch-romantischen Repertoires internationales Ansehen, verfügt aber auch über den Schmelz der leichten Muse. Und mit Florian Laconi (Tenor), Marc Barrard (Bariton) und Magali Léger (Sopran) stehen genreerfahrene Solistinnen und Solisten bereit, die die Offenbach-Bühne in jedem Fall bereichern und das Zeug zum Kult-Trio haben. Nur schade, dass der gute alte Jacques das nicht mehr miterleben kann. Cyrill Stoletzky



Magali Léger



sparkasse-koelnbonn.de/private-banking

Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.



Wenn's um Geld geht
Sparkasse KölnBonn

Vergessen Sie die Zeit

Janine Jansen musiziert das 1. Violinkonzert von Max Bruch mit dem London Symphony Orchestra unter Gianandrea Noseda



Janine Jansen

Ob Janine Jansen Bach oder Bartók spielt, Beethoven, Brahms oder Britten, immer hat sie etwas mitzuteilen, immer sucht sie nach der Essenz in der Musik. Sie spielt natürlich nicht nur Komponisten mit B, sondern landet regelmäßig auch weiter hinten im Alphabet, überzeugt mit Schostakowitsch, Szymanowski, Tschaikowsky und Vivaldi. Jetzt ist es aber tatsächlich wieder ein Komponist mit B, der es ihr angetan hat: Die niederländische Stargeigerin interpretiert das herrliche Violinkonzert von Max Bruch, der ein Sohn der Stadt Köln war. Er wurde am 6. Januar 1838 im Richmodis-Haus am Neumarkt geboren, eine Gedenktafel am wiederaufgebauten Richmodisturm weist darauf hin, und am Kölner Rathausurm gibt es sogar eine Statue Max Bruchs. Sein erstes Violinkonzert wurde sein berühmtestes Werk und bezaubert mit großem melodischem Reichtum und einer farbigen Orchestrierung. Es ist voller Innigkeit und Sehnsucht, wartet aber auch mit Dramatik und Spannung auf.

Gerade diese Vielseitigkeit macht es so reizvoll für Janine Jansen, der mit ihrer Stradivari »Rivaz – Baron Gutmann« aus dem Jahr 1707 – einer Leihgabe der norwegischen Stiftung Dextra Musica – das ideale Instrument für dieses romantische Kleinod zur Verfügung steht. »Ich bin total verliebt in die Geige«, gesteht Janine Jansen. »Sie ist sehr besonders, fast wie eine menschliche Stimme, mit vielen Klangfarben, ausdrucksstark, sehr reich und schön.« Das Verhältnis von Zeit und Musik fasziniert die Geigerin, die aus einer Musikerfamilie stammt und

Die Zusammenarbeit ist wunderbar.

mit sechs Jahren das Geigespielen begann, immer wieder aufs Neue. »Das Schöne an Musik ist, dass Zeit in ihr nicht existiert«, sagt Janine Jansen. »Man verliert in gewisser Weise das Zeitgefühl. In dieser Welt, in der es ständig um Zeit und Zeitpläne geht und alles immer schneller und noch schneller passieren muss, ist die Zeitlosigkeit in der Musik umso schöner. Wenn man das im Konzertsaal fühlt, zusammen mit dem Publikum, wenn alle sich in diesem Moment ganz auf die Musik konzentrieren und die Zeit vergessen ... Das tut einfach gut.«

Janine Jansen hat in den letzten Jahren den eigenen Umgang mit der Zeit überdacht und ihre Konzerte reduziert. »Ich glaube, ich habe die Balance jetzt gefunden. Ich habe die Anzahl meiner Konzerte reduziert auf etwa achtzig Auftritte im Jahr. Am liebsten würde ich nur noch Konzerte mit Leuten machen, die ich von ganzem Herzen mag und mit denen ich musikalisch harmoniere.« Zum Beispiel mit dem renommierten London Symphony Orchestra. »Ich spiele mit dem Orchester fast jedes Jahr ein Projekt in London. Die Zusammenarbeit ist wunderbar«, sagt Janine Jansen. »Jedes Mal ist es eine Freude und eine gro-

ße Inspiration, es ist schön, wenn es passiert, wenn wir wirklich zusammen Musik machen.« Auch mit Gianandrea Noseda arbeitet Janine Jansen regelmäßig zusammen. Der energiegeladene Maestro aus Mailand wurde 2016 zum Principal Guest Conductor des London Symphony Orchestra ernannt, er wirkt seit langer Zeit am Mariinski-Theater in St. Petersburg und wird 2021 das Amt des Generalmusikdirektors am Opernhaus Zürich übernehmen. Bei Dmitri Schostakowitsch ist er besonders in seinem Element, und so wird auch der zweite Teil des Konzerts mit der berühmten »Lenin-Grader Sinfonie« sicher ein besonderes Erlebnis. Schostakowitsch schrieb das Werk während der deutschen Belagerung Lenins im Zweiten Weltkrieg und widmete es seiner Heimatstadt und dem »Kampf gegen den Faschismus«. Dorle Ellmers

Konzerttermin

Samstag 30.11.2019 20:00

Janine Jansen *Violine*

London Symphony Orchestra
Gianandrea Noseda *Dirigent*

Mit Werken von
Max Bruch und Dmitrij Schostakowitsch

Elegantes Understatement

Feingold, Platin und Brillanten

 Baetzen + Münch®
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17 - 19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 16.00 Uhr
Im Dezember auch
Mo 10.00 - 19.00 Uhr
An den Adventstagen 10.00 - 18.00 Uhr



Alles andere als vergeblich

Werke von Georg Friedrich Haas und Klaus Lang mit dem Klangforum Wien und Bas Wieggers

Dunkelheit. Völlige Dunkelheit. Musik, so charakterisiert sie Friedrich Nietzsche bereits Ende des 19. Jahrhunderts, sei eine Kunst der Nacht und der Halbnacht. Das Dunkle schafft und birgt oft Unsicherheiten, es schärft aber die Sinne, vor allem den Hörsinn. Dunkelheit öffnet die Ohren. Daran denkt auch der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas, ohnehin von wirklicher wie metaphorischer Taghelle und Nachtfinsternis fasziniert, als er im Millenniumsjahr 2000 sein 70-minütiges Stück »in vain« schreibt. Abgesehen von all den feinnuancierten, mikrotonalen Tonmischungen der 24 beteiligten Instrumente komponiert Haas hier auch die Lichtintensität. Sie reicht von der gewohnten Podiums- und Pultbeleuchtung bis zu völliger Dunkelheit. Über weite Strecken müssen die Interpreten alle Details auswendig in der Finsternis spielen und das Publikum horcht in diese Finsternis hinein, hört ineinander verwobene Tonhöhenfolgen, die tiefer, tiefer und tiefer sinken, als gäbe keinen Boden, auf dem unsere Füße einen sicheren Stand hätten. Das gewohnte Raumgefühl entschwindet, ebenso das trainierte Gefühl für die Zeit. Die in Spiralen verlaufenden Verwandlungen der Klänge mit ihren zahllosen Zwischentönen sind unglaublich raffiniert gedehnt, mal geradezu statisch wirkend. Schwebezustände in Nachtschwärze – mit großer Wirksamkeit: in der Musik sowieso, beim Hören – das sei garantiert – auch. Spurlos kehrt keine ZuhörerIn, kein Zuhörer nach dem orientierungsfreien Lauschen von »in vain«, was im Englischen »vergebens, umsonst, erfolglos« bedeutet, ins Tageslicht zurück. Ein keineswegs vergebliches Erlebnis, eher das Gegenteil davon.

Der heute 66-jährige Georg Friedrich Haas, der seit 2013 Komposition an der New Yorker Columbia Universität lehrt, hat damals bei der Titelsetzung an die Vergänglichkeit des Menschen gedacht. »in vain« ist für den Dirigenten Sir Simon Rattle schon seit Jahren »eines der wenigen Stücke des 21. Jahrhunderts, das schon jetzt unbestritten als Meisterwerk gilt«. Und 2017 hat die italienische Musikzeitschrift »Classic Voice« internationale Neue-Musik-Experten nach den wichtigsten Werken der letzten Jahre befragt. Das Ergebnis: Genannt wurde »in vain«.


Konzerttermin

16.12.2019 Montag 20:00

Klangforum Wien
Bas Wieggers Dirigent

Mit Werken von Klaus Lang und Georg Friedrich Haas

19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll

A portrait of Bas Wieggers, a man with light brown hair and blue eyes, wearing a dark blue jacket. He is looking slightly to the right of the camera with a neutral expression. The background is blurred, showing what appears to be a stage or concert hall setting.

Nach dem orientierungsfreien Lauschen von »in vain« kehrt niemand spurlos ins Tageslicht zurück.

Bas Wieggers

Ob solches dereinst auch dem Stück »linea mundi.« widerfahren wird, ist spekulativ, aber nicht ausgeschlossen. Die in Struktur und Form inszenierten Klänge des 1971 geborenen Komponisten, in Graz lebenden wie lehrenden Klaus Lang lassen ebenfalls eine einzigartige Ruhe und Zeitlosigkeit entstehen. Sie vernebeln sich und klären auf, spitzen sich zu und setzen schrille Spitzen – ein magisches Wechselspiel, das Lang hier entwickelt hat vor dem Gedanken an das Schicksal von Ludwig van Beethoven: »Beethovens akustische Welt eines Komponisten hat sich kontinuierlich eingetrübt und verschwindet langsam hinter dicker und dicker werdenden akustischen Nebelschwaden. Doch parallel ist eine neue Welt entstanden. Die bisherige Welt hat sich verwandelt oder sich konzentriert und kondensiert in eine neue Form: eine dünne Linie aus Graphit.« Die Uraufführung von Langs »linea mundi.« durch das

Klangforum Wien unter der Leitung von Bas Wieggers gehört zu einem Projekt der Kölner Philharmonie anlässlich des Beethoven-Jahres 2020. Viele namhafte Komponisten unserer Zeit arbeiten derzeit an Auftragswerken, die sich in ganz verschiedener Weise auf das Gehörleiden und die spätere Taubheit des Bonner-Wiener Meisters beziehen und die ihm noch mögliche Kommunikation. Stefan Fricke



Der kristallin transparente, oft fragend wirkende Ton von Cohen erinnert nicht wenig an Miles Davis.

Avishai Cohen

Der Puls der Gegensätze

Der Trompeter Avishai Cohen und der Pianist Yonathan Avishai

Es gibt Musiker, bei denen es mehr darauf ankommt, wie sie etwas sagen, als was sie konkret zu sagen haben. Miles Davis gehörte zu dieser besonderen Spezies. Auch den israelischen Trompeter Avishai Cohen – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bassisten – darf man dazu zählen. Das ist sicher nicht die einzige Parallele zwischen dem amerikanischen Jazzpionier und seinem israelischen Kollegen, der aus seiner Verehrung für den Altmeister kein Hehl gemacht hat. Auch der kristallin transparente, oft fragend wirkende Ton von Cohen erinnert nicht wenig an Miles Davis. Und beide kommen oft mit ganz wenigen Mitteln aus, um den Nagel mitten auf den Kopf zu treffen.

Im Mittelpunkt von Cohens Musik steht immer sein unverwechselbarer Ton, bei dem es ebenso um das Klingen selbst wie ums Verklingen geht. Jedem Ton wird genug Eigenleben verliehen, dass er sich auf natürlichem Weg in Stille und Erinnerung verlieren kann. Diese poetische Qualität gibt Cohen in die unterschiedlichsten Kontexte ein. Unter renommierten Dirigenten wie Zubin Mehta, Kent Nagano und Kurt Masur spielte er klassische Trompete im Young Israeli Philharmonic Orchestra, mit seinen Geschwistern Anat (Klarinette) und Yuval (Sopransaxofon) unterhält er das Familienunternehmen 3 Cohens, mit dem SF Jazz Collective oder der Mingus Dynasty schlägt er wiederum ganz andere Töne an. Gerade wenn er auf seinem Album »Dark Nights« Mingus' »Goodbye Pork Pie Hat« im Timbre von Miles Davis' Soundtrack zu Louis Malles Film »Fahrstuhl zum Schafott« intoniert, sorgt das für Gänsehautmomente. All diese Erfahrungen kommen ihm im Duett mit dem Pianisten Yonathan Avishai zugute.

Cohen und Avishai spielen seit fast zwei Jahrzehnten zusammen. Bereits 2002 gründeten sie das Third World Love Quartet. Auch auf Cohens beiden Quartett-Alben für das Label ECM war der in Frankreich lebende Pianist mit von der Partie. Dass die beiden Musiker sich blind verstehen und in jedem Zusammenhang eine vollendete Einheit ergeben, liegt aber weniger an dem gemeinsam zurückgelegten Weg als an einer diametral anmutenden Haltung zur Musik. Auf ihrem ersten Duo-Album »Playing The Room« entfalten sie die Harmonie der Gegensätzlichkeit. Cohens Ton ist von einer kos-

misch meditativen Friedfertigkeit, die sich wie akustische Zeitlupe anfühlt. In jeder Note verbirgt sich die Unendlichkeit. Avishais Anschlag hingegen zeugt selbst in den ruhigsten Momenten von innerer Getriebenheit und Renitenz. Hundertprozentige Verlässlichkeit in Ton und Timbre paart sich mit kategorischer Unvorhersehbarkeit. Aus diesem gewollten Antagonismus, der auf einen permanenten Puls von Annäherung und Entfernung hinausläuft, ergibt sich eine sehr lebensnahe dualistische Tiefe von Traum und Wirklichkeit, Zweifel und Entschlossenheit, Weg und Ziel. Zwei Instrumente, in diesem Fall Trompete und Klavier, sind nicht viel, und doch fordert das Zusammenspiel von Avishai Cohen und Yonathan Avishai alle Sinne. Man kann diese neuartige Kammermusik nicht nur hören, sondern sehen, riechen, greifen und in ihrer gegenläufigen Dreidimensionalität navigieren.

Wolf Kampmann

Konzerttermin

Donnerstag 12.12.2019 20:00

Avishai Cohen *tp*
Yonathan Avishai *p*

Im Fokus

Freude über die Geburt Jesu!

Julian Prégardien als Solist in Bachs »Weihnachtsoratorium« – danach heißt es: »Su klingk kölsch zor Chressdagszigg«

Von jeher gehört Johann Sebastian Bachs »Weihnachtsoratorium« rund um das Christenfest zum Pflichtprogramm. Schließlich hatte Bach mit prachtvollem Chor- und Trompetengeschmetter sowie sanften Arien die Weihnachtsgeschichte konkurrenzlos in Töne gesetzt. Dass Bach dafür 1734 zahllose Chöre und Arien aus anderen Kantaten recycelt hat, hört man diesem einzigartigen Wurf gar nicht an. Wie aus einem Guss erscheint das »Weihnachtsoratorium«, längst auch im Originalklang-Gewand. Und wie man den Zuhörer mit diesem von Heiterkeit, Fröhlichkeit und Besinnlichkeit beseelten Werk mitten ins Herz treffen kann, hat Christoph Prégardien mit seiner erlesenen Tenorstimme in unzähligen der historischen Aufführungspraxis verpflichteten Aufführungen als »Evangelist« gezeigt. Überhaupt hört man ihm auch auf seinen CD-Einspielungen wie z. B. unter Leitung von Ton Koopman an, dass er zu diesem Stück ein besonderes Verhältnis besitzt. Immerhin konnte er schon als Knabe und an der Seite seiner sangesfreudigen Eltern im Limburger Domchor das »Weihnachtsoratorium« singen, ein Erlebnis, das ihn als Menschen und als Künstler geprägt hat. Denn gerade das »Weihnachtsoratorium« steht für ihn für die »Kraft der Musik, gedanklich und emotional in andere Sphären zu gelangen. Und der Sinn, der dahinter steht, ist Anteilnahme – Anteilnahme am Schicksal anderer Menschen!«

Mit seinen 63 Jahren ist Prégardien weiterhin bestens bei Stimme. Trotzdem lockt es ihn inzwischen regelmäßig ans Dirigentenpult. 2012 gab er mit dem Ensemble Le Concert Lorrain sein Debüt, mit Bachs »Johannespassion«. Für die vorweihnachtliche Aufführung des »Weihnachtsoratoriums« hat sich Prégardien dagegen von seinem alten Freund Philippe Herreweghe dessen Weltklasse-Chor und das zugehörige Orchester des Collegium Vocale Gent ausgeliehen. Ein weiteres Sahnehäubchen ist das Solisten-Quartett. Nicht nur weil es mit Sopranistin Hana Blažiková, Countertenor Alex Potter sowie Bass Peter Kooij herausragend besetzt ist, sondern auch in der Partie des »Evangelisten«. Julian Prégardien ist in der Rolle zu erleben, der von seinem Vater mehr als nur das Gesangs-Gen vererbt bekommen hat. Denn der inzwischen als Opern-, Lied- und Konzertsänger weltweit gefeierte Sohn ist gleichermaßen bei Bach zu Hause. Die Vorzeichen für ein glückspendendes »Weihnachtsoratorium« könnten daher nicht besser sein. Schließlich, so Christoph Prégardien, drückt die Musik Bachs die Freude über die Geburt Jesu aus.

Unsere Weihnachtskonzerte

Sonntag 15.12.2019 18:00

Hana Blažiková Sopran
Alex Potter Countertenor
Julian Prégardien Tenor
Peter Kooij Bass

Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent
Christoph Prégardien Leitung

Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium BWV 248

Sonntag 22.12.2019 20:00

Su klingk kölsch zor Chressdagszigg

Marie Enganembem
Horst Eßer
Armin Foxius
Rudi Meier

KölnerKinderUni-Chor

Kölner Männer-Gesang-Verein

SCHMITZ

F.M. Willizil (»Dä Hoot«)
Christoph Manuel Jansen
Daniela Willizil

Willy Ketzer Band

Hans-Georg Bögner Moderation

Dienstag 24.12.2019 15:00

Wir warten aufs Christkind

Blechbläser der Kölner Dommusik
Kölner Domchor
Eberhard Metternich Leitung

Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Sperling Leitung

Michael Krebs Orgel

Christoph Biskupek Moderation

Restkarten an der Abendkasse

Auf dem stimmungsvollen Weg hin zum Heiligen Abend erwarten das philharmonische Publikum auch in diesem Jahr wieder zwei Klassiker. Mit »Su klingk kölsch zor Chressdagszigg« knüpft man an die gute alte Tradition an, sich mit kölschen Musikern in Feststimmung zu bringen. Den Anfang macht diesmal der KölnerKinderUni-Chor mit Liedern von Hans Knipp. Dass kölsche Töne nicht nur zum Schunkeln da sind, unterstreichen Kult-Drummer Willy Ketzer mit Band sowie das Kult-Trio SCHMITZ um F.M. Willizil (»Dä Hoot«). Und während die Schauspielerinnen und kölsche Gospel-Sängerin Marie Enganembem sich genauso die Ehre gibt wie der Mundartdichter Armin Foxius, ist der Abend auch beim Moderator Hans-Georg Bögner von der »Akademie für uns kölsche Sproch« in den besten Händen. Wer danach bereits in bester Vorweihnachtslaune ist, der darf selbstverständlich den gerade für viele der jungen Zuhörer wichtigsten Termin des Jahres nicht verpassen. Wenn es am Heiligen Abend wieder heißt: »Wir warten aufs Christkind!«

Reinhard Lemelle

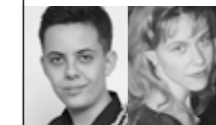
Konzerte 2019 November/Dezember



Sonntag | 10.11.2019 | 16 Uhr | Für Kinder

Die Winterreise

Familienkonzert für Kinder ab 6 Jahren



Sonntag | 17.11.2019 | 18 Uhr | Young Stars

Armin-Thomas Kihel, Klarinette

Barbara Squinzani, Klavier

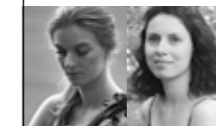
Werke von W.A. Mozart, A. Messenger,
C.M. v. Weber und F. Poulenc



Freitag | 6.12.2019 | 20 Uhr | Jazz

Kristjan Randalu, Klavier

Absence



Sonntag | 8.12.2019 | 20 Uhr | Young Stars

Fanny Fheodoroff, Violine

Camille Lemonnier, Klavier

Werke von F. Schubert, E.W. Korngold,
O. Messiaen und L. v. Beethoven

Kammermusiksaal

Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn

www.beethoven.de

BTHVN
2020

BEETHOVEN-HAUS
BONN

WDR SINFONIEORCHESTER

STRAUSS & MAHLER

SA 14. Dezember 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Richard Strauss
Gustav Mahler

Hanna-Elisabeth Müller Sopran
WDR Sinfonieorchester
Christoph Eschenbach Leitung

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD

Meisterin der Flötentöne

Dmitry Sinkovsky, Dorothee Oberlinger und das Ensemble 1700
mit einem Festprogramm

Dorothee Oberlinger ist ein kreatives Energiebündel. Mit dem Ensemble 1700 hat die Blockflötistin 2002 einen Klangkörper gegründet, der sich unter ihrer Leitung mit interpretatorischer Leichtfüßigkeit in ganz unterschiedlichen kammermusikalischen Gefilden des 17. und 18. Jahrhunderts bewegt. Da gibt es viel zu entdecken, denn die Epoche birgt ein weites Spektrum faszinierender kompositorischer Handschriften, die gerade für die Blockflöte ein echtes Wunderland der Ausdrucksmöglichkeiten bieten.

Dorothee Oberlinger hat ihr Instrument längst aus der klischeebehafteten Nische befreit, in der es vorschnell als anspruchsloses Schülerinstrument abgestempelt wird, und präsentiert auf der Bühne mit ansteckender Begeisterung die klangliche Vielseitigkeit und die virtuose Schönheit, die in den Originalkompositionen und Bearbeitungen für Blockflöte stecken. Über 100 Instrumente in allen Größen und Registern nennt Dorothee Oberlinger ihr Eigen und jede Flöte, vom Sopranino bis zur Subbassblockflöte, hat einen anderen und individuellen Charakter und bringt ganz eigene Klangfarben mit sich.

Langeweile? Fehlanzeige! Dorothee Oberlinger erfindet sich und ihre musikalischen Visionen täglich neu. Mit dem russischen Geiger und Countertenor Dmitry Sinkovsky hat Dorothee Oberlinger einen perfekten künstlerischen Mitstreiter gefunden, wenn es darum geht, das barocke Programm mit Kompositionen von Bach, Corelli, Vivaldi, Marcello und Händel in der Kölner Philharmonie mit leidenschaftlicher Spielfreude in Szene zu setzen und die Werke zugleich durch und durch musikwissenschaftlich fundiert und historisch informiert aufzuführen. Das Programm des ersten Weihnachtstages verströmt die festliche Eleganz und Anmut der Kompositionen des 18. Jahrhunderts und schöpft besetzungstechnisch alle Möglichkeiten aus: ob Kantate, Ensemblestück, Solistenkonzert, Arie, Sonate und Choral – abwechslungsreich und spannungsgeladen vermittelt die Auswahl der Stücke Dorothee Oberlingers zweite große Leidenschaft neben der Flöte: die Programmgestaltung. Seit 2009 ist die Flötistin Intendantin der Arolser Barockfestspiele, seit diesem Jahr programmiert sie auch als künstlerische Leiterin der Musikfestspiele in Potsdam Sanssouci nach Herzenslust und ermöglicht dem Publikum dabei neue Perspektiven auf die althehrwürdigen Werke. Eine Fähigkeit, die sie auch an die jüngere Generation weitergibt. Seit 2004 vermittelt Dorothee Oberlinger als Professorin am Salzburger Mozarteum den Studenten nicht nur Begeisterung für ihr Instrument, sondern auch Offenheit für einen Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Mitt-

lerweile ist die Flötistin Leiterin des Instituts für Alte Musik und hat die stellvertretende Leitung des Instituts für neue Musik inne. Ein künstlerischer Spagat, den sie auch gerne auf der Bühne zelebriert. Mit acht Jahren sang Dorothee Oberlinger Kantaten von Bach im Kirchenchor, ihr musikalisches Elternhaus schuf das Fundament für die musikalische Freigeistigkeit, die ihr immer wieder Flügel verleiht. Genre-Grenzen interessieren sie wenig, in der Vergangenheit ist Dorothee Oberlinger bereits mit dem Schweizer Pop-Duo Yello aufgetreten und war mit dem Ensemble Sarband auf Tour, um ohne jede Berührungsangst Orient und Okzident, Alte Musik und zeitgenössische Musik, Tradition und Moderne, Komposition und Improvisation miteinander in Kontakt zu bringen. Diese Haltung ist Einstellungssache und wird bei jedem ihrer Auftritte spürbar. Katherina Knees

Konzerttermin

Mittwoch 25.12.2019 18:00 1. Weihnachtstag

Dmitry Sinkovsky Violine und Countertenor

Ensemble 1700

Dorothee Oberlinger Blockflöte und Leitung

Mit Werken von **Johann Sebastian Bach, Alessandro Marcello, Georg Friedrich Händel, Arcangelo Corelli** und **Antonio Vivaldi**

Dorothee Oberlinger



Wahrhaftig und unmittelbar

Entdeckungen am 2. Weihnachtstag mit Igor Levit

»Er ist Wege gegangen, die bis heute noch nicht aus-
geschritten sind.« Sagt Igor Levit über Ludwig van
Beethoven. Der Pianist ist seit einigen Jahren schon
mit Beethovens 32 Klaviersonaten im Gepäck unter-
wegs, präsentiert sie zyklisch und hat sie frisch auf
neun CDs veröffentlicht (Sony). Auf das Jubiläums-
jahr 2020 blickt Levit »erfreut und besorgt«; denn:
»Es wird dekoratives Beethoven-Bespielen geben
und großartige Projekte.«

Zu letzteren zählt das »Non-Beethoven-Projekt« der
Kölner Philharmonie. Ausgehend von Beethovens
Ertaubung und den Konversationsheften des Kom-
ponisten, die in der Folgezeit sein Kommunikati-
onsmittel nach außen darstellten, haben zahlreiche
Komponisten im Auftrag der KölnMusik neue Wer-
ke komponiert. Jörg Widmann, Blai Soler, Anthony
Cheung und andere beteiligten sich, darunter auch
Marc-André Hamelin, der Kanadier, der als Pianist
weltbekannt und als Komponist (noch) nur einem
kleineren Kreis von Liebhabern vertraut ist.

Hamelin also hat ein neues Werk für Klavier ge-
schrieben, das Igor Levit uraufführen wird. Die bei-
den Pianisten kennen und schätzen sich, zumal sie
bereits mehrfach gemeinsam bei Klavierduo-Kon-
zerten aufgetreten sind.

Der zweite Weihnachtstag in der Kölner Philharmo-
nie ist auch in diesem Jahr wie ein verlängerter Ad-
ventskalender, voller Überraschungen und ebenso
abwechslungsreich wie ungewöhnlich komponiert.
Programme wie dieses bekommt das Publikum
kaum sonst im Konzertalltag zu hören: Neben Franz
Liszts »Lyon« aus dem »Album d'un voyageur«, einer
musikalischen Reminiszenz an den Arbeiteraufstand
in Lyon von 1834, und neben Musik des US-Amerika-
ners Alvin Curran, der seinem britischen Komponis-

tenkollegen Cornelius Cardew huldigt, werden das
zweite Klaviertrio von Felix Mendelssohn Bartholdy
erklingen und die Aleksandr-Blok-Vertonungen von
Dmitrij Schostakowitsch in der ungewöhnlichen Be-
setzung für Sopran und Klaviertrio. Vokalsolistin ist
Anna Prohaska, die sich inzwischen in der internati-
onalen Sängereite fest etabliert hat und bekannt ist
für ihren Mut, ungewöhnliche Programme zu gestal-
ten. So sind Paarungen wie die von Henry Purcell und
George Crumb keine Seltenheit. Barock trifft Gegen-
wart: »Inzwischen kann ich mir kaum noch das eine
ohne das andere vorstellen«, gesteht Prohaska, denn
»fließende Übergänge sind mir sehr wichtig«.

Geboren in eine musikentflamte Familie – Ur-
großvater: der Komponist Karl Prohaska, Großvater:
der Dirigent Felix Prohaska, Vater: Opernregisseur,
Mutter: Sängerin – fiel Prohaskas Stimme natürlich
zunächst ihren Eltern auf, dann Freunden am La-
gerfeuer. Alle Ausbildungswege hat sie im Eiltempo
durchlaufen, mit kaum mehr als 20 Jahren war sie
bereits Ensemblemitglied an der Staatsoper Unter
den Linden in Berlin und nur wenig später erstmals
Gast bei den Salzburger Festspielen.

Bei Prohaska steht »Wahrhaftigkeit und unmittel-
bare Bühnenintensität«, wie die »Welt« berichtet,
»über Singen aus dem Fiorituren-Lehrbuch.« Das
ist bezeichnend für Anna Prohaska, die aus ihrer
frühen Heavy-Metal-Neigung ebenso wenig einen
Hohl macht wie aus ihrer Shakespeare-Liebe. Sin-
gen muss aus dem Leben erwachsen, ehrlich sein,
spontan, authentisch. Diesen Ansatz teilt sie mit den
anderen Musikern an diesem Weihnachtskonzert,
Geiger Ning Feng, Isang Enders am Cello und eben:
Igor Levit am Klavier. Christoph Vratz

Konzerttermin

Donnerstag 26.12.2019 20:00 2. Weihnachtstag

Anna Prohaska Sopran
Ning Feng Violine
Isang Enders Violoncello
Igor Levit Klavier

Mit Werken von Franz Liszt, Dmitrij Schostakowitsch, Marc-André Hamelin,
Alvin Curran und Felix Mendelssohn Bartholdy

Igor Levit

Klangpracht

Feinstes vom Freiburger Barockorchester unter der Leitung von Kristian Bezuidenhout

**Es ist,
als ob man
in einem
Traum
sitzt.**

Eigentlich war die Heilige Caecilia keine Freundin schmeichelnder Töne. Der Legende nach wollte sie in ihrem Herzen nur still für Gott singen. Doch irgendwann malten sie die Alten Meister mit einem Instrument in Händen. Erst durch dieses Missverständnis in der Kunstgeschichte erschien die Märtyrerin als Schutzpatronin der Musik und der Musikerinnen und Musiker. Vor allem im England des 17. Jahrhunderts wurde ihr eine besondere Verehrung zuteil. Für die Feste zu ihrem Lobpreis entstanden dort derart verführerische Kompositionen, dass sich die Verehrte vermutlich errötend abgewandt hätte. So schuf der »Orpheus britannicus« Henry Purcell gleich drei Oden für den Caecilien-Tag. Mit einem dieser vielfarbigen Huldigungswerke eröffnen nun das Freiburger Barockorchester und sein Chor ihr Kölner Konzert: »Welcome to All the Pleasures«. Das stets lustvoll auf Originalinstrumenten musizierende Präzisionsensemble wird dabei vom Cembalo aus von Kristian Bezuidenhout dirigiert.

Der mit dem Orchester schon lange innig verbundene Hammerklaviervirtuose amtiert mittlerweile (neben dem Geiger und Gründungsmitglied Gottfried von der Goltz) auch als dessen künstlerischer Leiter. »Es ist, als ob man in einem Traum sitzt«, schwärmt der feinsinnige Tastenkünstler: »Die Musikerinnen und Musiker sind, unabhängig von der Besetzung, plötzlich in der Lage zu fliegen, loszulassen und in die Atmosphäre und Emotion des betreffenden Stücks einzutauchen.« Schon als sich der Klangkörper vor knapp über dreißig Jahren aus Studierenden der Freiburger Musikhochschule formierte, stand die Musik von Henry Purcell im Zentrum seines ersten öffentlichen Konzerts. Wenn er nun einmal mehr die ebenso zauberhafte wie spannungsreiche Klangsprache des frühbarocken englischen Genies ausleuchtet, widmet er sich also einem wesentlichen Teil seiner künstlerischen DNA. Neben Purcells mitunter geradezu arkadisch zart gesponnener Caecilienode präsentieren die Freiburger auch zwei instrumentale Perlen aus Purcells Œuvre: die ebenso ernst- wie lebhaftes Schauspielmusik zu »The Gordian Knot Unty'd« (das Stück über den unentflechtbaren gordischen Knoten ist verschollen) sowie die zwar kurze, aber stilistisch essenzielle Chaconne in g-Moll. Instrumentalen und vokalen Glanz bietet schließlich die außerordentlich vielgestaltige und vielfarbige Ode »Why are all the muses mute«, die Purcell als huldigenden »welcome song« für den englischen König Jakob II. schuf.

Nach Purcell avancierte ausgerechnet der in Halle an der Saale geborene und auf der Insel die italienische Oper lancierende Georg Friedrich Händel zum englischen Nationalkomponisten. Spätestens als 1714 »sein« Kurfürst von Hannover als George I. den englischen Thron bestieg, wurde London zu Händels Lebensmittelpunkt und blieb dies bis zu seinem Lebensende. Im Jahr davor war der – auch Großbritannien betreffende – Spanische Erbfolgekrieg mit dem Frieden von Utrecht beendet worden: Händel feierte dieses Ereignis musikalisch mit seiner ersten größeren Komposition in englischer Sprache: dem Utrechter »Te Deum« und »Jubilate« Das erhaben und prachtvoll endende »Jubilate« bildet den opulenten Abschluss des Konzerts mit dem Freiburger Barockorchester, das sich mit seinem Chor davor noch einem weiteren englischsprachigen Meisterwerk des Wahl-Londoners widmet: Die Psalmenvertonung »As pants the hart« (»Wie der Hirsch schreit«) ist ebenfalls eine Hymne zu Ehren Gottes, voll kontrapunktischer Raffinessen und erfüllt von elegischer Eleganz. Oliver Binder

Konzerttermin

Sonntag 17.11.2019 18:00

Welcome to All the Pleasures

**Freiburger Barockorchester
und Chor**

Kristian Bezuidenhout
Cembalo und Leitung

Mit Werken von
Henry Purcell und
Georg Friedrich Händel

Gefördert vom
Kuratorium KölnMusik e.V.

17:00 Einführung in das Konzert
durch **Oliver Binder**

Kristian Bezuidenhout

Swinging Barock

Shootingstar Marianne Crebassa singt die Titelpartie in Händels Ariodante

»Zum Weinen schön« nannte unlängst eine Kritik die Gesangkunst von Marianne Crebassa. Eben noch ein »Rising Star«, leuchtet die 32 Jahre junge Mezzosopranistin heute zwischen der Mailänder Scala und der New Yorker Met als Fixstern am Opernhimmel. In der Kölner Philharmonie ist sie nun in der Titelpartie von Georg Friedrich Händels zahlreiche Leidenschaften durchquerenden Oper »Ariodante« zu erleben. In der Hosenrolle eines getreuen Gefolgsmanns des schottischen Königs liebt sie dessen Tochter Ginevra (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Gattin des sagenumwobenen König Artus). Für diese anspruchsvolle Partie konnte mit Ana Maria Labin ebenfalls eine der stilsichersten und ausdrucksstärksten Sängerinnen unserer Tage gewonnen werden. Weltweit reüssiert die lyrische Sopranistin vor allem im Mozart-, Belcanto- und Barockfach – eine Stimme wie geschaffen für Händels hingebungsvolle Kantilenen und Koloraturen. Den Bösewicht der Geschichte gibt der kraftvolle und virtuose Countertenor Yuri Mynenko: Als Polinesso hintertreibt er die Liebe von Ginevra und Ariodante.

Eigentlich könnte alles so einfach sein. Die Hochzeit der schottischen Prinzessin mit dem treuen Ritter ihres Vaters ist eine ausgemachte und allseits glückversprechende Sache. Weil damit Ariodante aber auch der Weg zum Thron geebnet wird, holt sein Widersacher Polinesso zum Gegenschlag aus: Er macht Ariodante glauben, Ginevra wäre ihm untreu. Alle Zukunftshoffnungen scheinen da zerbrochen. Doch die Intrige wird aufklärt, der Halunke vernichtet und das entzweite Paar wieder glücklich. Die Geschichte selbst geht auf eine der farbenreichen Nebenepisoden aus dem Epos »Der rasende Roland« des italienischen Renaissance-Dichters Ariost zurück. Das darauf fußende Libretto des Florentiners Antonio Salvi wurde mehrfach (erstmal im Jahr 1708) vertont. 1734 setzte es Georg Friedrich Händel in Töne. Er kürzte allzu lange Rezitative und setzte ganz auf die melodienreichen Arien und Duette. Außerdem fügte er den innigen Schwüren, koloraturgesättigten Erregungen und berührenden Lamenti noch bestaunte Ballettszenen hinzu – Traumbälle, in denen sich die Seelenlagen der Figuren widerspiegelten. Mit »Ariodante« eroberte sich der Komponist (der seit gut zwanzig Jahren in der englischen Hauptstadt wohnte und wirkte und dies auch noch ein weiteres Vierteljahrhundert bis zum Ende seines Lebens) die Vormachtstellung in der umflehenden Londoner Opernszene zurück.

Die ebenso feingliedrige wie opulente Partitur dieses barocken Juwels wird in Köln von Marc Minkowski und seinem formidablen Originalklang-Ensemble Les Musiciens du Louvre ausgeleuchtet. »Harnoncourt«, bekennt der energiegeladene Dirigent, »war das große Vorbild, ein echter Hirte.« Doch schon lange ist er selbst eine Instanz für historisch informierte Aufführungspraxis, die er mittlerweile freilich für eine Normalität im heutigen Musikbetrieb hält. Denn »die Mission, authentische Instrumente zum selbstverständlichen Bestandteil des Konzertlebens zu machen, ist wohl erfüllt. Es gibt heute keinen Musikstudenten mehr, der damit nicht in Kontakt kommt.« Ohnehin ist der im Ganzen stilistisch breit aufgestellte Pultstar nie einem spröden Dogmatismus erlegen. Nie kehrt er sein Wissen um das Wie hervor. Immer sind seine Interpretationen packend musikantisch und zielen auf unmittelbare Wirkung. »Minkowski sorgt für Dynamik«, meinte der Musikkritiker Wilhelm Sinkovicz einmal, »und oft für das, was man in einem anderen Genre Swing nennt.« Oliver Binder



Marianne Crebassa

Konzerttermin

Sonntag 24.11.2019 18:00

James Platt Bass (*König von Schottland*)

Ana Maria Labin Sopran (*Ginevra*)

Marianne Crebassa Mezzosopran (*Ariodante*)

Valerio Contaldo Tenor (*Lurcanio*)

Caroline Jestaedt Sopran (*Dalinda*)

Yuriy Mynenko Countertenor (*Polinesso*)

Les Musiciens du Louvre

Marc Minkowski Dirigent



Kristian Bezuidenhout

Kammer musikalische Dialoge

Kristian Bezuidenhout hat das Gespür für den angemessenen historischen Ton

Seine ersten Schritte am Klavier machte Kristian Bezuidenhout noch an einem modernen Instrument, doch dann packte ihn die historisch informierte Aufführungspraxis. Für den noch jungen Pianisten war die Auseinandersetzung mit deren Erkenntnissen sowie historischen Instrumenten wie eine Initiation: »Als ich im Alter von zehn Jahren mit meiner Ausbildung begann, spielte ich natürlich auf einem modernen Klavier. Mit etwa 14 Jahren merkte ich, dass mich Tschaikowsky oder Prokofjew nicht wirklich interessierten«, bekannte er in einem Interview. »Stattdessen faszinierten mich Haydn und Mozart. Ich stand aber vor einem unlösbaren Problem: Ich wollte diese Musik genauso aufregend und energievoll gestalten wie die erstgenannte. Will man aber Mozart oder Haydn interpretieren, kann man auf den modernen Instrumenten natürlich nicht einfach energiegeladen loslegen. Ich fühlte mich wie in einer Zwangsjacke. Aber: Auf einem Hammerklavier ist genau dies möglich, wonach ich mich immer gesehnt hatte. Man kann Leidenschaft und Emotionen in die Musik legen, ohne dass es jemals grob oder übertrieben klingt.« In der Folge studierte Kristian Bezuidenhout Cembalo und Hammerklavier, aber auch die Aufführungspraxis des Continuo-Spiels bei dem Spezialisten Paul O'Dette an der Eastman

School of Music in Boston. Heute zählt Bezuidenhout längst selbst zu den Experten seiner Zunft und wurde von der Kritik zum »Traumprinzen der jüngsten Generation von Pianofortespielern« geadelt.

Die Begeisterung für das wenig Bekannte, für das Ausgefallene und auch Kuriose zeigt sich immer wieder im Repertoire, das Kristian Bezuidenhout aufs Konzertpodium bringt. In Köln stehen etwa Robert Schumanns »Studien in Canonischer Form für den Pedalflügel« auf dem Programm. Ein außergewöhnliches Instrument, unter dem ein klingendes Pedal nach dem Vorbild der Orgel angebracht wurde. Weil der Pedalflügel einen so hohen Seltenheitswert besaß, sah Schumann gleich eine alternative Ausführung mit Klavier zu drei oder vier Händen vor; es erklingt das Werk nun in einer Bearbeitung für Klarinette, Violoncello und Klavier von Bezuidenhouts Pianistenkollegen Eric Le Sage.

Es ist nicht nur die Wahl des historischen Instruments, die einen großen Einfluss auf das klangliche Ergebnis hat. Auch die Spieltechniken, die erforderlich sind, spielen eine mindestens ebenso bedeutende Rolle. Im Vergleich zum modernen Konzertflügel verfügt etwa ein Fortepiano

noch nicht über Hämmer mit Filz, sondern über dünne Lederstreifen – was den Ton zwar sofort entstehen, aber ebenso schnell wieder verklingen lässt. Das heißt, dass die Phrasen, die Segmente in sich kürzer sind«, erklärte der Pianist in einem Interview. »Dies lässt sich zu stärkeren Kontrasten und überhaupt zu einem ‚sprechenden‘ Musizieren nutzen. Die Dialoge unter den Instrumenten, unter den Musikern gewinnen dadurch an Substanz.«

Ohnehin ist das gemeinsame Musizieren, der Austausch mit Gleichgesinnten für Kristian Bezuidenhout von zentraler Bedeutung: Kammermusik ist eine weitere seiner Leidenschaften, weshalb er sich gleich mehrere Kolleginnen nach Köln eingeladen hat: die gefragte Klarinetistin Nicola Boud etwa oder die Geigerin Lorenza Borrani, die Konzertmeisterin des Chamber Orchestra of Europe ist, in dem auch Maia Cabeza (Violine), Simone Jandl (Viola) und Luise Buchberger (Violoncello) ihre Heimat haben. Gemeinsam erkunden sie die romantischen Klangwelten von Brahms und Schumann – immer im regen Austausch und mit dem Gespür für den angemessenen historischen Ton.

Björn Woll

Konzerttermin

Freitag 29.11.2019 20:00

Kristian Bezuidenhout Hammerklavier

Nicola Boud Klarinette

Lorenza Borrani Violine

Maia Cabeza Violine

Simone Jandl Viola

Luise Buchberger Violoncello

Mit Werken in unterschiedlichen Besetzungen von **Robert Schumann** und **Johannes Brahms**

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert durch **Björn Woll**

Sona Jobarteh entstammt einer Griot-Familie. Die Griots in Westafrika sind verantwortlich für die Überlieferung der Tradition – der Geschichte, der Literatur oder der Musik. Viele bekannte Musiker aus Westafrika wie Habib Koité (Senegal), Bassekou Kouyaté (Mali) oder auch Mory Kanté (Guinea) entstammen Griot-Familien. Eine der bekanntesten Familien ist

wirklich machen willst, werde eine wirklich gute Kora-Spielerin, nicht nur eine weibliche Kora-Spielerin.« »Für ihn war wichtig«, erinnert sich die Musikerin, »dass er das Vermächtnis an die nächste Generation weitergeben kann, nicht, dass ich eine Frau war, die Kora spielt.« Das hat sie noch mehr darin bestärkt, bei der Kora zu bleiben.

Eine neue Generation

Sona Jobarteh spielt als erste Frau in ihrer Familie die Kora

die der Jobartehs aus Gambia. Anders als viele Griots, die die weitverbreitete ein- bis sieben-saitige Langhalslaute Ngoni oder die einsaitige Goge spielen, ist ihr Instrument die Kora, eine große, 21-saitige Stegharfe mit einem fellbespannten Korpus. Das recht unhandliche Instrument spielt man im Stehen, tatsächlich erinnert ihr sanfter Klang an die europäische Harfe, aber auch an die Ngoni. Dass Sona Jobarteh zu einer wahren Meisterin auf dem Instrument geworden ist, ist trotz ihrer Herkunft eine Besonderheit. Zum einen lebt sie nicht in Gambia, sondern ist in London geboren und aufgewachsen, zum anderen ist sie eine Frau. Traditionell wird das Spiel der Kora vom Vater an den Sohn weitergegeben. In London hat die heute 35-Jährige aber schon früh Interesse an dem Instrument gezeigt und spielt als erste Frau in ihrer Familie die Kora.

Studiert hat sie später am Royal College of Music allerdings klassische Instrumente wie Cello, Klavier und Cembalo, schließlich auch Komposition an der Purcell School, außerdem Afrikanistik. Nach Jahren mit Engagements im klassischen Bereich hat sich Sona Jobarteh auf die Suche nach ihrer ursprünglichen Verbindung zur Musik gemacht und ist wieder zu ihren Ursprüngen zurückgekehrt. Als Sängerin und Gitarristin spielte sie mit dem Tunde Jegede Ensemble, im Jahr 2011 erschien ihr viel beachtetes Debütalbum »Fasiya«, auf dem sie singt, Gitarre, Bass und Percussions spielt – und auch wieder die Kora. Ihren Vater, zu dem sie immer im Kontakt stand, hat sie mit dieser Ausdauer von ihrer Ernsthaftigkeit überzeugt. Doch einen Rat gab er ihr mit: »Wenn du das

Weil das Instrument so sehr mit Tradition aufgeladen ist, braucht es nicht nur Virtuosität, sondern auch viele Jahre, um sich diese Tradition einzuverleiben, die Lieder und ihre historische Bedeutung zu verstehen. Inzwischen kann sie selber auf eine jahrelange Erfahrung als Lehrerin für das Instrument zurückblicken. In London, den USA und auch in Deutschland hat sie dazu beigetragen, das Instrument populär zu machen – auch und vor allem bei Frauen, die 80 Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler ausmachen. Sie entstammen nur selten der Tradition der Griots und kommen aus der ganzen Welt. Wegen der gesellschaftlichen Restriktionen ist es als Frau tatsächlich schwieriger, das Instrument zu lernen, wenn man einer Griot-Familie entstammt.

Dass auf ihr Debütalbum bislang kein weiteres gefolgt ist, liegt nicht nur an ihrer Lehrtätigkeit. In Gambia hat sie gleich eine ganze Schule mit sämtlichen Unterrichtsfächern und einem Musikschwerpunkt gegründet, der auch die traditionellen Instrumente berücksichtigt. Tanz und Film sind weitere geplante Schwerpunkte des im Aufbau befindlichen Instituts. Die Griot-Tradition, das Wissen an die kommende Generation weiterzugeben, nimmt die Musikerin auch hier sehr ernst. An ihrem lange erwarteten zweiten Album hat sie in den letzten Jahren zwar immer weiter gearbeitet und nach neuen Klängen gesucht – zum Beispiel im Jazz. Wann es endlich fertig wird zwischen all ihren musikalischen und sozialen Unternehmungen – das ist noch unklar. Aber live ist sowieso die beste aller Möglichkeiten, ihre Musik zu erleben. Christian Meyer-Pröpstl

Werde eine wirklich gute Kora-Spielerin, nicht nur eine weibliche Kora-Spielerin.



Sona Jobarteh

Konzerttermin

Samstag 16.11.2019 20:00

Sona Jobarteh *kora, voc*
Derek Johnson *g, voc*
Mamadou Sarr *perc, voc*
Andi McLean *b, voc*
Westley Joseph *dr, voc*
Flying



Roberto Fonseca

Musikalische Grenzgänge

Neujahrskonzert mit Roberto Fonseca und dem Metropole Orkest

Die Veröffentlichung des Albums »Buena Vista Social Club« 1996 markierte eine Veränderung im Blick auf die Musik der Karibikinsel Kuba; der wurde differenzierter, all das, was zuvor unter der Klammer »Salsa« gehört wurde, dröselte sich in verschiedene Gattungen und Strömungen auf, die seit Jahrzehnten das vielseitige und vielschichtige Musikleben auf Kuba bestimmen.

Man erkannte den Danzón, den im 19. Jahrhundert Flüchtlinge aus Haiti nach Kuba brachten und der aus dem französischen »Contredanse« hervorgegangen war, mit Rückgriffen auf Formen des Barock und der Klassik Europas. Diese Stilistik war die Musik (und der Tanz) der »weißen« Oberschicht auf Kuba und hatte ihre Blütezeit in den 1940er- und -50er-Jahren in den Nachtclubs von Havanna.

Dessen Gegenpol ist der Son, der seine Wurzeln in der Diaspora der Sklaven aus Westafrika hatte, die nach Kuba verschleppt wurden, um auf den Zuckerrohrplantagen der Insel zu arbeiten. Aus beiden Gattungen entwickelten sich zahlreiche Sub-Genres – wie beispielsweise die Rumba, der Cha-Cha-Cha oder der Mambo. Ibrahim Ferrer, Rubén González, Compay Segundo oder Omara Portuondo, die auf dem Album »Buena Vista Social Club« zu hören

Konzerttermin

Mittwoch 01.01.2020 20:00

Neujahrskonzert

Roberto Fonseca *p*

Metropole Orkest
Jules Buckley *Dirigent*

waren, gehörten selbst noch den vielen Unterhaltungsorchestern vor 70 Jahren an, deren Boom aber mit der kommunistischen Revolution 1959 und der Machtergreifung Fidel Castros vorläufig ein Ende fand.

Roberto Fonseca, 1975 in Kubas Hauptstadt als Sohn einer Sängerin und eines Percussionisten geboren, trat 2001 im Buena Vista Social Club die Nachfolge des Pianisten González an und arbeitete über viele Jahre in dem Orchester mit diesen Legenden der afro-kubanischen Musik zusammen. Dadurch wurde der Pianist weltweit bekannt – mit seiner sprudelnden Virtuosität und seiner umwerfenden Musikalität.

Doch Fonseca ist auch ein Kind seiner Zeit. Der amerikanische Jazz und die verschiedenen Strömungen der afro-kubanischen Musik bilden zwar weiterhin die Basis für viele seiner Albumveröffentlichungen. Doch mit den Verbindungen, die er von dieser Basis aus gelegt hat, zeichnet er zwar die afro-kubanische Diaspora nach (etwa mit dem Live-Album »At Home« und der malischen Sängerin Fatoumata Diawara), verarbeitet aber auch die zumeist amerikanische Popmusik von Heute – Hip-Hop, Electronica und Reggaeton ebenso wie Soul, Funk und R&B. »Ich möchte ein Kuba ohne Grenzen zeigen«, ist Fonseca überzeugt. »Ich versuche, Brücken zwischen meinen afro-kubanischen Wurzeln und anderen Musikstilen zu schlagen.«

Es lag nahe, diesen stilistisch breit aufgestellten Pianisten aus Kuba mit dem im holländischen Hilversum ansässigen Metropole Orkest zusammenzubringen, das sich seit seiner Gründung 1945 musikalischen Grenzgängen verschrieben hat und als Klangkörper ein klassisch besetztes Sinfonieorchester ebenso beherbergt wie eine Big Band.

Nachdem Fonseca im Frühjahr mit den Streichern des Wiener Musikvereins einen schwergerischen Blick zurück in die Historie der kubanischen Musik wagte, geht er am Neujahrstag mit dem Metropole Orkest einen Schritt weiter und konzentriert sich auf den Stilhybrid, der ihn seit geraumer Zeit auszeichnet. Dass dieses großformatige Experiment gelingen wird, davon ist jedenfalls der Chefdirigent dieses holländischen Orchesters, der Engländer Jules Buckley, überzeugt: »Roberto ist ein meisterhafter Pianist, der für eine neue und aufregende Musik mit einem tiefen Verständnis für Tradition steht – wie das Metropole Orkest auch.«

Martin Laurentius



Was soll man tun, wenn man nur wenig Zeit hat, um sich zu amüsieren? Die drei Matrosen in Leonard Bernsteins Musical »On the town« wissen, welcher Aufgabe sie sich in den 24 Stunden an Land widmen wollen: na klar, der Liebe. Doch kaum gefunden, heißt es auch schon wieder Abschied nehmen. Das Gürzenich-Orchester Köln lädt Sie für diesen besonderen Abend zu einem emotionalen Streifzug durch die Musikgeschichte ein, in dessen Zentrum die einzigartige Sopranistin Lenneke Ruiten steht. Mit ihrer unverwechselbaren Stimme nimmt sie sich einige der unterschiedlichsten »Frauenbilder« der Opernliteratur vor: die treue Konstanze, die Kameliendame Violetta, den gefallenen Engel Kunigunde oder die dem Wahnsinn verfallende Lucia, deren Nervenkostüm so zerbrechlich ist wie das Glas der Glasharmonika, von deren gespenstischen Klängen ihre berühmte Arie begleitet wird. Ein Tanz durch die Jahrhunderte, entlang der Grenze von Traum und Wirklichkeit wie in La Valse von Maurice Ravel. Ein Konzert unter Leitung von Duncan Ward, in dem am Ende jegliche Vernunft des Wahnsinns fette Beute wird. km

Konzerttermin

Dienstag 31.12.2019 18:00

Lenneke Ruiten *Sopran*

Gürzenich-Orchester Köln

Duncan Ward *Dirigent*

Mit Werken von Jean-Philippe Rameau, Wolfgang Amadeus Mozart, Gaetano Donizetti, Leonard Bernstein, Giacomo Puccini, Giuseppe Verdi und Maurice Ravel

Musikalisches Silvesterdinner – Exklusivpaket mit Konzert und Menü

Nach dem Konzert lädt das Café-Restaurant Ludwig im Museum zu einem fein abgestimmten mehrgängigen Dinner, das dezent von einer Live-Band untermalt wird. Im Anschluss verkürzt ein DJ mit Unterhaltungs- und Tanzmusik den Countdown zum neuen Jahr, das mit einem Glas Crémant gebührend begrüßt wird. Genießen Sie auf der wunderschönen Terrasse des Ludwig im Museum das große Silvester-Feuerwerk mit herrlichem Rheinblick!

Das Paket gibt es in den Preisgruppen I – IV:
€ 258,- / 245,- / 230,- / 215,- / Chorempore Z 230,-

Im Preis enthalten: Konzertbesuch, Dinner mit Vor- und Nachspeisenbuffet und Getränken. Auch die Vorverkaufsgebühr ist bereits im Preis inbegriffen.

Buchung und Informationen unter 0221 280 280, bei KölnMusik Ticket auf dem Roncalliplatz und KölnMusik Ticket am Neumarkt (in der Mayerschen Buchhandlung)

koelner-philharmonie.de/musikalisches-silvesterdinner

Exklusiv

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

Kölner Philharmonie



Ja, ich will Das Magazin der Kölner Philharmonie* für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie Das Magazin an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum

Den anteiligen Betrag von € 5,- überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!

*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln
Gläubiger-Identifikationsnr. DE 506670000277556

Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an grasberger@koelnmusik.de bzw. per Fax an 0221/20408-364
Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post. Bitte beachten Sie unseren Hinweis zum Datenschutz auf der vorletzten Seite.

Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Name, Vorname des Kontoinhabers

Plz, Ort, Straße

Kreditinstitut

BIC

DE

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift

Exklusiv für Abonnenten: Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.

mit Arien vertreten sind, an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Sie hat den Blues im Blut, die First Lady der Hammondorgel. Auf ihrem neuen Album präsentiert sie eigene Stücke aus den Jahren 1985 bis 2014, live und im Studio, in unterschiedlichen Besetzungen und solo auf ihrer Hammond B3 eingespielt. Wir verlosen 3 CDs (Bebab Records) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Mit dem Album »Destination Rachmaninov - Arrival« vollendet Daniil Trifonov sein Rachmaninov-Projekt. Wie einst der Komponist nahm Trifonov die Werke mit dem Philadelphia Orchestra auf, hier unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin. Wir verlosen 3 CDs (Deutsche Grammophon) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Elena Urioste und Tom Poster teilen die Liebe zum Klang einer vergangenen Zeit. Für ihr Album »Estrellita« wählten die Geigerin und der Pianist Glanznummern von Liszt bis Debussy aus und landen mit Melodien aus dem Great American Songbook in der amerikanischen Unterhaltungsmusik des 20. Jahrhunderts. Wir verlosen 3 CDs (Klassik Center Kassel) an Magazin-Abonnenten!



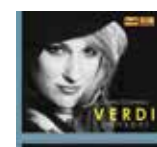
Doppel-CD gewinnen

Zum 200. Geburtstag des gebürtigen Kölners hat Marc Minkowski mit seinen Musiciens du Louvre die Operette »La Périchole« des Jubilars Offenbach in einer überarbeiteten Fassung der Pariser Wiederaufnahme von 1874 eingespielt. Wir verlosen eine Doppel-CD mit umfangreichem Begleitheft (note 1) an Magazin-Abonnenten! wil



CD gewinnen

»Irritierend schön!« (SWR2) sei der Ton des »Rising Star« aus Darmstadt. Solo und im Ensemble präsentiert der Trompeter auf seinem Album »Concertino« Bläsermusik aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Wir verlosen 3 CDs (dTb Production) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Am 1.11. gibt Diana Damrau mit Richard Strauss ihr Debüt bei uns. Welch vielseitige Sängerin die Sopranistin ist, zeigt sie auch mit Verdi-Interpretationen. Wir verlosen 3 Exemplare des Albums (Profil/Edition Hänssler), auf dem auch Tenor César Gutiérrez und Bariton Paul Edelmann

Plus

Beethoven grenzenlos

Blickwechsel Musik und Weltall

Termin

15.01.2020 Mittwoch 18:00 Planetarium Köln
Blickwechsel Musik und Weltall: »Beethoven grenzenlos«
Quadrature
Sebastian Neitsch *electr*
Juliane Götz *electr*

Die Blickwechsel wagen einen Blick über den Tellerrand und setzen die Musik des abendlichen Konzerts in Beziehung zu anderen Künsten und Fachgebieten. So gewinnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Perspektiven und können das Konzert mit anderen Ohren wahrnehmen.

Ablauf:
18 bis 19 Uhr Blickwechsel mit Quadrature (Sebastian Neitsch *electr*, Juliane Götz *electr*) im Planetarium Köln (Blücherstraße 15-17)
20 bis ca. 22 Uhr Konzert mit dem **Artemis Quartett** in der Kölner Philharmonie
Paketpreis: € 46,- € / ermäßigt. € 22,- (inkl. Vorverkaufsgebühr)

Beethoven sprengte zu seiner Zeit die Grenzen der Kompositionsform mit seiner großen Fuge. Quadrature sprengen die globalen Grenzen heute und bringen Daten aus dem All zum Klingen! Im Planetarium Nippes erleben die Besucher mit den beiden Berliner Künstlern Juliane Götz und Sebastian Neitsch, wie sie Klanginstallationen und visuelle Darbietungen aus den Weltraum-Klangdaten (Sonifikation) entwickeln. Die Artificial Sound Search Engine analysiert das Brummen und Summen der Planeten – die real existierende »Himmelsharmonie« – mit Hilfe einer künstlichen Intelligenz und erschließt performativ und installativ diese Musik für uns Menschen auf der Erde.

Im Paket enthalten:
Besuch im Planetarium mit Live-Performance sowie Konzertkarte (Ticket gültig als VRS-Fahrausweis zur An- und Abreise zur Kölner Philharmonie).

Sie buchen das Paket Blickwechsel und Konzert in Form eines Umtauschvouchers. Gegen Vorlage des Vouchers erhalten Sie dann beim Blickwechsel vor Ort die Konzertkarte.

Treffpunkt:
Planetarium Köln, Blücherstraße 15, 50733 Köln

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik gemeinsam mit dem Planetarium Köln

Das Leben ist Improvisation

Hyung-ki Joo über »Die Rettung der Welt«

Konzerttermin

Samstag 28.12.2019 20:00

Igudesman & Joo

Aleksey Igudesman *Violine, Schauspiel, Gesang und vieles andere*
Hyung-ki Joo *Klavier, Schauspiel, Gesang und vieles andere*

Das Buch »Die Rettung der Welt« erscheint am 5. Oktober 2019

Igudesman & Joo

45 Millionen Youtube-Klicks beweisen es: Igudesman & Joo sind ein Phänomen – weltweit. »Die Rettung der Welt« ist nun ihre erste interaktive Show.

»Die Rettung der Welt« wird mit Spannung erwartet. Was kommt auf uns zu?

Hyung-ki Joo: Die Show basiert auf unserem neuen Buch »Rette die Welt«. Es geht um Kreativität. Wir glauben, dass Kreativität die Welt besser macht. Wir wollen das Publikum ermuntern, kreativer zu sein. Wir werden unsere erste interaktive Show präsentieren, das Publikum auf die Bühne bitten, um mit uns Musik zu machen und die Show mitzugestalten.

Muss man da nicht vorher ein wenig üben?

Hyung-ki Joo: Nein! Jeder kann singen und klatschen. Wir werden Stücke einbauen, bei denen jeder mitspielen kann. Das Spiel an sich ist kreativ, und das wollen wir zeigen. Selbst aus Fehlern entsteht Kreativität. Fehler sind Möglichkeiten. Wir wollen das Publikum am Prozess unserer Arbeit teilhaben lassen, zeigen, wie Sketche entstehen und entwickelt werden.

Was inspirierte Sie zu dem Programm?

Hyung-ki Joo: Wir glauben, dass das Leben eine Improvisation ist. Man plant systematisch, und dann kommt alles anders. Das hat sein Gutes, wie die Show zeigen wird. Die Leute sollen herauskommen aus ihrer Routine. Damit werden wir auch die Konzertroutine auflockern. Im Konzert ist alles ritualisiert. Man hat ein Ticket, blickt aufs Programm, lauscht, klatscht. Früher war alles weniger steif. Man applaudierte zwischen den Sätzen, plauderte, die Künstler unterhielten sich mit dem Publikum. Mozart, Liszt, Rossini und Paganini zeigten, dass Konzert mit Spontaneität und Humor verbunden ist. Sie sind Vorbilder für das, was wir heute tun.

Nicht zu vergessen Ihr wichtigstes Vorbild.

Hyung-ki Joo: Natürlich! Wir haben an der Yehudi-Menuhin-Schule studiert, wo wir uns kennenlernten. Wir hatten offene Lehrer, und Yehudi Menuhin hat uns besonders inspiriert. Er musizierte mit Ravi Shankar, Grappelli und Ellington. Menuhin glaubte nicht an Grenzen, hat quasi »auf dem Kopf gestanden und die Berliner Philharmoniker dirigiert«.

Wo sehen Sie sich stilistisch? Kann man Ihre Kunst Musikkabarett nennen?

Hyung-ki Joo: Wir glauben nicht an die Grenzen zwischen E- und U-Musik. Wir glauben an die Musik an sich und die Liebe zur Musik, der wir mit hohem Respekt begegnen. Musikkabarett? Ein heikles Wort! Viele schätzen es als Kunstform, andere halten es für Low Entertainment. Uns ist egal, wie man das nennt, was wir tun. Es mag komisch klingen, aber wir haben nie gesagt »Ok, wir machen was Lustiges«, und das tun wir auch jetzt nicht. Für uns kommt zuerst die Musik. Wenn wir in die Musik Humoristisches einbauen können und die Leute das lustig finden, ist das ein fantastischer Bonus. Wir mischen gern Musik, Spontaneität, Humor und theatralische Momente – und dabei haben uns Mozart und Rossini über die Schulter geschaut.

Was schätzen Sie am jeweils anderen?

Hyung-ki Joo: Wir kennen uns seit dem 12. Lebensjahr. Seitdem sind wir Freunde, kochen, sehen Filme, unternehmen viel. Wir pflegen unsere Freundschaft. Wir sind Seelenverwandte, haben ähnliche Träume und Ambitionen. Das drückt sich auch in unserer Arbeit aus.

Haben Sie Träume, Visionen für die Zukunft?

Hyung-ki Joo: Wir haben viele Projekte, komponieren auch viel. Diese Leidenschaft würden wir gern intensivieren.

Cyrill Stoletzky

VON DER HEYDT-MUSEUM
WUPPERTAL



ELSE LASKER-SCHÜLER 6.10.2019 - 16.2.2020

„PRINZ JUSSUF VON THEBEN“
UND DIE AVANTGARDE

WDR
SINFONIEORCHESTER

ESCHENBACH

FR 13. Dezember 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Richard Strauss
Gustav Mahler

Hanna-Elisabeth Müller Sopran
WDR Sinfonieorchester
Christoph Eschenbach Leitung

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD



Moonrise Kingdom

Filmmusik von Alexandre Desplat

1965, irgendwo vor der Küste Neuenglands, verlieben sich der 12-jährige Sam und die gleichaltrige Suzy ineinander und erkennen, dass sie zusammengehören. Doch als die beiden weglaufen, beginnt das ganze Dorf nach ihnen zu suchen, denn die Beziehung wird nicht von jedem als legitim anerkannt. Den Suchtrupp läuft allerdings die Zeit davon, denn ein schweres Unwetter bedroht die Gegend und die beiden Jugendlichen müssen gefunden werden, bevor die Lage gefährlich wird.

Moonrise Kingdom von Wes Anderson feierte seine Weltpremiere als Eröffnungsfilm der 65. Internationalen Filmfestspiele in Cannes 2012. Der Soundtrack spielt für die Atmosphäre in Wes Andersons Filmen eine große Rolle. In »Moonrise Kingdom« bedient er sich vor allem Kompositionen von Benjamin Britten, auf die auch in der Handlung Bezug genommen wird, verbindende musikalische Elemente schuf der französische Komponist Alexandre Desplat, der u. a. auch für Roman Polanski und Stephen Frears gearbeitet hat.

Seit dem »Goldenen Zeitalter« der Filmmusik, in dem Komponisten wie Alex North, Alfred Newman, Max Steiner oder Miklos Rozsa und Bernard Herrmann groß geworden sind, ist eines im Kino rar geworden: die Melodie. Doch, kaum jemand hat dieses Manko im neuen Jahrtausend derart eindrücklich behoben wie Alexandre Desplat. Besser noch, mit dem Pariser, der spätestens seit »Das Mädchen mit dem Perlenohrring« (2003) auch aus Hollywood nicht mehr wegzudenken ist, ist die Lust am musikalischen Fabulieren zurückgekommen. Seine Filme leben nicht von der Stetigkeit des Klangs, sondern vom Kontrapunkt. Desplat hat dem eingängigen Legato das Schelmische zur Seite gestellt. Zehn Oscar-Nominierungen und zwei Statuetten hat ihm das seit 2007 eingebracht, nachdem die Amerikaner endlich erkannt haben, dass ein Franzose das »Goldene Zeitalter« zurückgebracht hat.

Es gibt nur wenige Regisseure, deren Filme sich derart dominant über die Tonspur definieren und der Kraft der starken Bilder Paroli bieten. Stanley Kubrick etwa und ja, Wes Anderson. Sein »Moonrise Kingdom« ist beseelt vom Drang aller Beteiligten, über die Tonspur Kontakt mit dem Zuschauer aufzunehmen. Sei es via Plattenspieler und Benjamin Britten oder via Filmscore und Alexandre Desplat, der dem »Young Person's Guide to the Orchestra« eine kongeniale Ode beschert. Kann Musik selbst schallend lachen? Sie, kann! Zumindest wenn Desplat mit allem nur erdenklichen Instrumentarium aufwartet, um über ein und dasselbe Thema zu variieren ... Dieser Film ist wahrlich ein audiovisueller Potzblitz!. km

Termin

Sonntag 15.12.2019 15:00 Filmforum

PHILMUSIK – Filmmusik und ihre Komponisten

Moonrise Kingdom

USA 2012 / 94 Min.

Wes Anderson Regie
Alexandre Desplat Musik

Mit **Bruce Willis, Edward Norton, Bill Murray, Frances McDormand** u. a.

FSK: ab 12

Karten an der Kinokasse: € 7,- | € 6,- ermäßigt
Für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis € 5,-

Medienpartner: choices



Grenzenlos

Rising Star Simon Höfele gastiert in Köln –
und zeigt die Möglichkeiten seines Instruments.

»Trompete spielen ist eine Leidenschaft, ohne die ich nicht leben könnte«, sagt Simon Höfele in einem Interview auf seiner Künstler-Homepage und fügt gleich noch einen schwergewichtigen Satz hinzu: »Musik ist Nahrung für die Seele, wie ein Aufatmen für sein Inneres!« Wenn der Konzertinteressierte ihn so über das Leben als Musiker reden hört, merkt er gleich: Hier spricht jemand mit großer Ernsthaftigkeit über seine Profession, ist reflektiert und abgeklärt, hat zur gleichen Zeit aber auch eine unbändige, spontane Freude am Musizieren. Er ist neugierig, hat Lust am Neuen, mag das Experiment – und hat daher ein besonderes Faible für die neue Musik. Das hat er mit seinem Album »Mysteries« eindrücklich unter Beweis gestellt, auf dem er Werke von György Ligeti, André Jolivet, Toru Takemitsu, HK Gruber und Toshio Hosokawa spielt. »Was für ein Feuerwerk an Unerhörtem! Welche Fülle an Rhythmen, Klangfarben, Stimmen, Gesängen! Und der Funke springt über, dank Leidenschaft und Perfektion«, war das emphatische Urteil der Musikkritikerin Eleonore Büning über seine Debüt-CD.

Mit sieben begann Simon Höfele mit dem Trompetenspiel und war seit 2008 erst Jungstudent, seit 2012 dann regulärer Student bei dem legendären Trompeter Reinhold Fried-

rich an der Musikhochschule in Karlsruhe. Schnell stellten sich erste Erfolge ein, zum Beispiel mit dem Ersten Preis beim »Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb« 2015 oder beim Deutschen Musikwettbewerb 2016. In der aktuellen Spielzeit gehört er nun zu den »Rising Stars« der Vereinigung der europäischen Konzerthäuser: Diese nominieren jedes Jahr einen kleinen Kreis erlesener Nachwuchsmusiker, die dann auf einer Tournee in den größten europäischen Konzertsälen und Philharmonien zu erleben sind.

Dabei möchte man im Fall von Simon Höfele gar nicht mehr von einem Nachwuchskünstler sprechen, denn längst mischt der Trompeter im Kreis der Großen mit. Auf die Frage nach dem bisherigen Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn sagte er im SWR-Interview: »Ganz klar das Solokonzert mit dem Königlichen Concertgebouworchester unter der Leitung von Semyon Bychkov im Concertgebouw Amsterdam! Dass ich mit meinen damals 20 Jahren die Möglichkeit bekam, mit diesen Weltklasse-Musikern zu spielen, war einfach ein Traum, der in Erfüllung ging.« Doch Simon Höfele ist nicht nur in der Klassik und Moderne zu Hause, auch der Jazz gehört zu seinen Leidenschaften, Miles Davis, Chat Baker und Louis Armstrong nennt er hier als Vorbilder. Er denkt jenseits

starrer Genre Grenzen, improvisiert leidenschaftlich gerne, spielt die Klassiker von Hummel und Haydn ebenso selbstverständlich wie Werke von Stockhausen, Xenakis oder Frank Zappa. Sein Kölner Konzert wird dafür klingender Beweis! Bjørn Woll

Konzerttermin

Sonntag 10.11.2019 16:00

Nominiert von Konzerthaus Dortmund, Elbphilharmonie & Laeiszhalle Hamburg und Kölner Philharmonie.

Simon Höfele Trompete
Simone Rubino Percussion

Mit Werken von **Claude Debussy, Jakob Brenner, Toru Takemitsu, Karlheinz Stockhausen, Toshio Hosokawa, Casey Cangelosi, Iannis Xenakis** u. a. in einer Bearbeitung für Trompete und Percussion

15:00 Einführung in das Konzert

15:45 Familiensache

Ein Erwachsenenkonzert mit Kindern besuchen, das geht! Während die Eltern die erste Konzerthälfte an einem Sonntagnachmittag allein im Konzertsaal erleben, bereiten sich die Kinder kreativ auf den gemeinsamen Besuch der zweiten Konzerthälfte vor.

Tickets: Kinder € 5,- | Erwachsene € 21,-

Bitte beachten Sie, dass dieses Angebot nur als Paket inklusive Konzertkarte gebucht werden kann. Die »Familiensache« ist nicht an der Tageskasse erhältlich!

Buchung telefonisch über die 0221 204 08 204, oder direkt bei KölnMusik Ticket am Roncalliplatz und KölnMusik Ticket in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt.

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Melodiöse und komplexe Neo-Klassik

Voyage de la planète mit Marc Romboy

Marc Romboy und Miki Kekenj



Marc Romboy hat Techno vom Beginn an miterlebt und gehört zu einer der frühen Mitstreiter einer neuen, radikalen elektronischen Tanzmusik, die Mitte der 1980er Jahre entstand, mit dem sogenannten zweiten Summer of Love als Acid-House im Jahr 1988 vor allem in England eine erste, wilde Blüte auf ländlichen Raves erlebte, aber ab den frühen 90er Jahren sehr viele Impulse aus Deutschland erfuhr. Die Hochburgen waren hierzulande ganz eindeutig Berlin und Frankfurt. Erst etwas zeitversetzt kam Köln auf die Landkarte. Mönchengladbach jedoch suchte man vergeblich ...

Marc Romboy, geboren 1970 in Mönchengladbach, wächst Ende der 1990er Jahre mit dem Studium in Düsseldorf in die dortige Technoszene, die – trotz ruhmreicher Vergangenheit der Landeshauptstadt als Krautrock- und NDW-Hochburg – allerdings weit entfernt von nationaler oder gar internationaler Bedeutung ist. Ab 1992 veröffentlicht er als Produzent Platten mit hartem Techno und Acid und gründet kurz darauf sein erstes Plattenlabel Le Petit Prince. Schon hier stellt sich für ihn der internationale Erfolg ein, als das Label von der Presse unter anderem als Label des Jahres gekürt wird. In den späten 1990er Jahren feiert Romboy mit dem massenkompatiblen Trance-Duo Marc et Claude große Charterfolge. Danach folgt eine Kehrtwende zum minimalistischen Techno, die ihm viel Reputation einbringt: 2007 veröffentlicht er sein Debütalbum »Gemini« mit Kooperationen zweier Technopioniere, den Sängern Robert Owens und Blake Baxter. Es folgen weitere Alben zusammen mit Sängern und anderen Produzenten wie Ken Ishi oder Stephan Bodzin. Platten von ihm erscheinen auf international renommierten Labels, u. a. in Köln bei Kompakt. In den weltweit bekanntesten Clubs wie Berghain in Berlin oder Fabric in London ist er ein gern gesehener Gast.

Das Jahr 2017 ist mit zwei neuen Alben ein weiterer Wendepunkt in Marc Romboys Karriere, wobei die Kooperation eine entscheidende Konstante in seiner Arbeit bleibt: Auf »Voyage de la planète«, »a game changer in my musical live«, wie Romboy sagt, hört man neben elektronischen Instrumenten auch Piano und Streicher. »Reconstructing Debussy« ist in Zusammenarbeit mit den Dortmunder Philharmonikern unter der Leitung des Dirigenten Ingo-Martin Stadtmüller mit dem

Violinisten und Konzertmeister Miki Kekenj entstanden. Den beiden neo-klassischen Alben war eine Aufführung von Claude Debussys »La mer« mit den Dortmunder Philharmonikern vorausgegangen, die Romboy mit elektronischen Sounds begleitete.

»In den letzten Jahren habe ich gemerkt, dass ich nicht mehr ständig elektronische Dance Music hören kann«, erklärte Romboy 2017 in einem Interview seine musikalische Entwicklung. »Ich habe mich dann dabei erwischt, dass ich im Auto auch sehr gern mal WDR 3 einschalte. Vorher hatte ich eigentlich mit klassischer Musik nicht mehr oder nicht weniger zu tun als andere Menschen. Klar, Beethovens 5. und 9. kennt man, Mozarts Kleine Nachtmusik und Ravels Bolero ... Es ist aber nicht so, dass ich da in der Vergangenheit besonders intensiv eingetaucht wäre.« Die neuen Hörgewohnheiten hatten schließlich auch Auswirkungen auf seine Musikproduktion: »Irgendwie hat sich dann auch meine Musik geändert, in der es auf einmal Elemente gab, die melodischer und komplexer waren. Ich merkte zunehmend, dass ich den stressigen Techno ... nicht mehr mochte, und dass sich dies in meiner Musik manifestiert.« Marc Romboys Interesse an Klassik hält an. Für das Konzert in der Kölner Philharmonie hat er sich abermals mit Miki Kekenj zusammengetan und präsentiert live Stücke seines Albums »Voyage de la planète«. Außerdem werden die beiden Musiker wie bei »Reconstructing Debussy« die Musik von Johann Sebastian Bach in einer Mixtur aus Elektronik mit dem sechsköpfigen Takeover!-Kammerensemble bearbeiten.

Christian Meyer-Pröpstl

Konzerttermin

Samstag 09.11.2019 21:00

Marc Romboy electr. instruments, arr
Miki Kekenj vl, arr

Takeover! Ensemble

Svenja Kips Flöte
Christian Leschowski Oboe
Gergana Petrova Violine
Odysseas Lavaris Viola
Matthias Wehmer Violoncello
Max Dommers Kontrabass

Raderberg Konzerte

6 Kammermusikabende im
Deutschlandfunk Kammermusiksaal
Raderberggürtel 40
50968 Köln

Abonnements und Eintrittskarten bei
sowie den üblichen Vorverkaufsstellen
und an der Abendkasse.



Deutschlandfunk

1. Konzert
Di., 8.10.2019, 20.00 Uhr
Matvey Demin, Flöte
Raúl da Costa, Klavier
Francis Poulenc | Heinz Holliger
Franz Schubert | César Franck u.a.

2. Konzert
Di., 12.11.2019, 20.00 Uhr
Ensemble „4 Times Baroque“:
Jan Niggas, Blockflöte
Jonas Zschenderlein, Violine
Karl Simko, Violoncello
Alexander von Heißen, Cembalo
Georg Friedrich Händel | Arcangelo Corelli
Georg Philipp Telemann | Pierre Provo
Giuseppe Sammartini | Antonio Vivaldi

3. Konzert
Di., 10.12.2019, 20.00 Uhr
Aoi Trio
Ludwig van Beethoven | Maurice Ravel
Hans Werner Henze | Toshio Hosokawa

4. Konzert
Di., 14.1.2020, 20.00 Uhr
Schaghajegh Nosrati, Klavier
Johann Sebastian Bach
Charles-Valentin Alkan

5. Konzert
Di., 4.2.2020, 20.00 Uhr
Elsa Dreisig, Sopran
Jonathan Ware, Klavier
Richard Strauss
Sergej Rachmaninow
Henri Duparc

6. Konzert
Di., 17.3.2020, 20.00 Uhr
Sarah Willis, Horn
Felix Klieser, Horn
Amaryllis Quartett
Ludwig van Beethoven
David Philip Hefti
Wolfgang Amadeus Mozart

deutschlandfunk.de/raderbergkonzerte

Änderungen vorbehalten



MEISTERKONZERTE KÖLN

SAISON 2019 | 2020

Kölner Philharmonie | 20 Uhr



Samstag, 26.10.2019
ALINA POGOSTKINA
Violine
PHILHARMONISCHES
ORCHESTER STOCKHOLM
SAKARI ORAMO **Dirigent**
Leyman · Mendelssohn Bartholdy · Elgar



Montag, 25.11.2019
LUCAS DEBARGUE
Klavier
ORCHESTRE DE CHAMBRE
DE LAUSANNE
JOSHUA WEILERSTEIN **Dirigent**
Shaw · Beethoven · Schumann



Mittwoch, 11.12.2019
THE KING'S SINGERS
NDR RADIOPHILHARMONIE
FAWZI HAIMOR **Dirigent**
Traditionelle englische, amerikanische
und deutsche Weihnachtslieder



Dienstag, 19.11.2019
JAN VOGLER Violoncello
LONDON PHILHARMONIC
ORCHESTRA
VLADIMIR JUROWSKI **Dirigent**
Britten · Mahler



Sonntag, 01.12.2019
LONDON BRASS
Festliche weihnachtliche Bläsermusik
sowie traditionelle deutsche und
internationale Weihnachtslieder
Vivaldi · Corelli · Rutter · Bach



Mittwoch, 22.01.2020
FILARMONICA DELLA SCALA
RICCARDO CHAILLY **Dirigent**
Beethoven Egmont-Ouvertüre
Sinfonie 8 und 5



**Mittwoch, 20.11.2019 und
Donnerstag, 21.11.2019**
**RUDOLF
BUCHBINDER**
Klavier und Leitung
SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE
DRESDEN
Beethoven Klavierkonzerte 1–5



Mittwoch, 04.12.2019
AYLEN PRITCHIN
Violine
MOSCOW CHAMBER
ORCHESTRA
ALEXEI UTKIN **Dirigent**
Bach · Corelli · Vivaldi · Piazzolla /
Desyatnikov · Tschaiakowsky



Mittwoch, 27.01.2020
FAZIL SAY
Klavier und Leitung
ACADEMY OF ST MARTIN
IN THE FIELDS
Arnold · Mozart · Say · Bartók

Änderungen vorbehalten!

Kartenbestellung 0221 / 258 10 17

KölnTicket.de
Tickethotline: 0221-2801

KARTENKAUF

Vorverkaufsstellen

Roncalliplatz, 50667 Köln
direkt neben dem Kölner Dom
in Gebäude des Römisch Germanischen Museums
Montag–Freitag 10 – 18 Uhr sowie Samstag 10 – 16 Uhr



Heiligabend (Di) 24.12.2019 10:00 – 14:00
Silvester (Di) 31.12.2019 10:00 – 14:00

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln
(in der Mayerschen Buchhandlung)
Montag–Samstag 9:30 – 19 Uhr

Heiligabend (Di) 24.12.2019 09:30 – 14:00
Silvester (Di) 31.12.2019 09:30 – 14:00

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280
Montag–Freitag 8 – 20 Uhr
Samstag 9 – 18 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 – 16 Uhr

Heiligabend (Di) 24.12.2019 08:00 – 14:00
2. Weihnachtstag (Do) 25.12.2019 10:00 – 16:00
Silvester (Di) 31.12.2019 08:00 – 14:00
Neujahr (Mi) 01.01.2020 geschlossen

kölnTicket.de Tickethotline: 0221-2801

koelner-philharmonie.de

Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket:
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung antreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

Datenschutz

Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz/, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen (gültig ab 25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

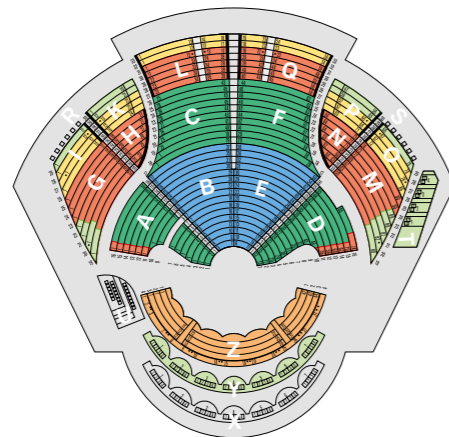
KONZERTSAAL

Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I BE

II A C D F

III G H L M N Q auch Seitenplätze A* D*

IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ

V T* • Y* • auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP

VI U* • X* • Balkone

Z Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 •)

R S Stehplätze und Rollstuhlplätze

* In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.
• Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

IMPRESSUM

Das Magazin

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort, Intendant

Redaktion

Gesa Köhne, mit Beiträgen von Ingo Baron, Oliver Binder, Robert Eisinger, Dorle Ellmers, Tilman Fischer, Stefan Fricke, Jürgen Gauert, Jörg Gerle, Othmar Gimpel, Christoph Guddorf, Wolf Kampmann, Katherina Knees, Stefanie Kuppert, Martin Laurentius, Reinhard Lemelle, Christian Meyer-Pröpstl, Manfred Müller, Lutz Ronnewinkel, Thomas Rübenacker, Annette Schroeder, Cyrill Stoletzky, Bastian Tebarth, Christoph Vratz, Anke Wildhusen (wil) und Bjørn Woll

Gesamtdesign

hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Gestaltung und Layout

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck

Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 - Fax: 0221-82 00 925
Neumarkt 1c, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de

Partner



Bildnachweis

S.	(Motiv) Rechteinhaber	S.	(Motiv) Rechteinhaber
01	(Prohaska) Deutsche Grammophon/Harald Hoffmann	26/27	(Schuch) Felix Broede
03	(Langevoort) KölnMusik/Jörn Neumann	28/29	(Repercussion) Repercussion Services/Udo Gottschalk
04	(Prohaska) Deutsche Grammophon/Harald Hoffmann	31	(Hörrohr) Beethoven-Haus Bonn
04	(Edusei) Marco Borggreve	32	(Borodin) Quartet Keith Saunders
04	(Repercussion) Repercussion	34	(Dennerlein) Newtonone Management/Barbara
04	(Prégardien) Marco Borggreve	36	(Rätselmotiv) Matthias Baus
05	(Konrad) Christoph Gellert	47	(Léger) Anthea Cintract
05	(Dennerlein) Newtonone Management/Barbara Dennerlein	48	(Jansen) Decca/Marco Borggreve
05	(Oberlinger) Henning Ross	51	(Wiegens) Marco Borggreve
05	(Jobarte) African Guild	52	(Cohen) Johan Jacobs & FLAGEY
06	(Prohaska) Deutsche Grammophon/Harald Hoffmann	54	(Prégardien) Marco Borggreve
06	(Kopatchinskaja) Marco Borggreve	57	(Oberlinger) Henning Ross
10/11	(Trifonov) Dario Acosta	58	(Levit) Felix Broede/Sony Classical
12/13	(Kuusisto) Felix Broede	60	(Bezuidenhout) Heike Fischer
14	(Damrau) Jiyang Chen	63	(Crebassa) Simon Fowler
16/17	(Konrad) Christoph Gellert	64/65	(Bezuidenhout) Marco Borggreve
18/19	(Quatuor Diotima) François Rousseau	67	(Jobarte) African Guild
20	(Chineke) Orchestra Eric Richmond	68	(Fonseca) Titina
22	(Urioste) Alessandra Tinozzi	69	(Feuerwerk) iStockphoto/wordplanet
23	(Halm) Marianne Rosenstiehl	71	(Weltall) NASA
24/25	(Jason) Moran and the Bandwagon John Rogers	72	(Igudesman & Joo) Julia Wesely
		74	(Moonrise Kingdom) Filmverleih
		75	(Höfele) Sebastian Heck
		76	(Romboy) Natasche Romboy

museenkoeln

Das wollen wir sehen!

Kölnisches Stadtmuseum | MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln
Museum für Ostasiatische Kunst | Museum Ludwig | Museum Schnütgen
NS-Dokumentationszentrum | Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt
Römisch-Germanisches Museum | Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

www.museen.koeln

Museen der



**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

WEIHNACHTEN

**FÜNF KONZERTE IM
WEIHNACHTSABONNEMENT.
JETZT BIS 24.12. BUCHEN UND
20% RABATT SICHERN.**

**(0221) 221 28240
X-MAS.GO-TICKETS.DE**